

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

244 (5.9.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12zeih. Millimeterzeile (Reinpaße 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaßige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertreil: die 4zeih. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Anzeigenabläufe Staffeln C, Anzeigenablauf: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtscheffler Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2955. Geschäftsstunden von Verlag und Erbedition 8-19 Uhr. Erklärungs- und Geschäftsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. September 1934

8. Jahrgang / Folge 244

Festlicher Auftakt zum Parteitag der Nation:

Der Führer in Nürnberg eingetroffen

Jubelnde Begrüßung durch Bevölkerung und Gäste - Nürnbergs Glocken läuten den Reichsparteitag ein

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters.)

Vo. Nürnberg, 4. Sept. Als am Dienstagabend die Glocken sämtlicher Kirchen in Nürnberg den Parteitag einläuteten, da war die Stadt erfüllt mit freudig erregten Menschen, da lag eine weisewolle Stimmung über dieser Feststadt, die so recht erkennen ließ, daß dieser Reichsparteitag der NSDAP wirklich ein Tag der ganzen deutschen Nation ist. Man muß es selbst erlebt haben, wie tönende am Dienstagnachmittag stundenlang vor dem Hotel Deutscher Hof standen, um den Führer bei seiner Ankunft jubeln zu können. Man muß gesehen haben, wie alle Schichten des Volkes in der mächtig niederbrennenden Sonne eines herrlichen Spätsommertages anstarrten, um erneut zu erkennen, wie diese Mann die ganze Liebe und Anhänglichkeit des Volkes gilt.

Die Ankunft des Führers

Als dann kurz nach halb 6 Uhr Adolf Hitler, wie immer aufrecht in seinem Wagen sitzend, in Begleitung des Frankfurter Reichsleiters Streicher und des Nürnberger Oberbürgermeisters über den Frauentorgraben nach seinem Hotel fuhr, da wollte der Jubel der Massen kein Ende nehmen. Der Führer dankte mit erhobener Hand für all die begeisterten Ovationen. Unentwegt harrte dann die Menge vor dem Hotel „Deutscher Hof“ aus, in der Hoffnung, noch einmal den Führer zu sehen. Als die Tausende im Sprechchor „Wir wollen unseren Führer sehen“ riefen, und nach Adolf Hitler verlangten, da erhob sich der Führer unter dem erneuten Jubel der Massen am Fenster seines Hotelzimmers.

Nürnbergs Glocken läuten

Punkt 19.30 Uhr dröhnte die größte Nürnberger Glocke, die Friedensglocke, herüber. Unmittelbar darauf setzte auch die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Margarethen und St. Ludwig mischten. Ergötzt standen die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wundervoll abgestimmt, die Stunde mit hoher Feierlichkeit erfüllte. In das Dröhnen der Friedensglocke schmolz der Bierklang des herrlichen St. Ludwig-Geläutes. Daraufhin antworteten das Silberglöckchen von St. Lorenz, die Sturmglocke der Sebalduskirche und eine Anzahl kleinere Turmglocken. Es war ein wunderbarer Klang, dieser ehernen Ruf, der die Feiertage der alten Vorzeit und mit ihnen die stolze Melodie der erfüllten Sehnsucht vieler Vortausende, die deutsche Einigkeit und Schicksalsverbundenheit verkündete.

Der Zustrom nach Nürnberg

hat heute ungeheure Ausmaße angenommen. Die Hotels sind schon lange überfüllt, und in tausenden von Privatquartieren müssen die Parteitagsteilnehmer untergebracht werden, zu denen sich auch Tausende und aber Tausende von Festbummelern gesellen. Die 9000 Mann SS, welche die Absperungen auf dem Parteitag durchzuführen, sind bereits an einigen Stellen der Stadt eingeleitet worden, weil der Andrang der Schaulustigen schon heute sehr groß war.

Die Wachkompanie der Reichswehr ist am Dienstagmittag zum ersten Mal vom Festlager der am Parteitag teilnehmenden Truppen der Wehrmacht aus unter klingendem Spiel nach der Stadt marschiert, um die Pöken vor dem Grandhotel, wo Reichsminister

von Homberg abgestiegen ist, zu stellen und auch sonst die Wachposten in der Stadt zu übernehmen. Eine große Menschenmenge begleitete die Wachkompanie auf dem Rüdmarisch zum Lager, das draußen in der Nähe des Verladebahnhofes Nürnberg-Schweinau errichtet wurde. 3000 Mann und 500 Pferde sowie die Gefechtsbagagen sind in diesem Festlager untergebracht. Im Laufe des gestrigen Tages traf das Reiterregiment 18 aus Ludwigsburg, zu dem auch die Traditionschwadron der badischen Kavallerieregimenter gehört, im Lager ein, und heute vormittag kamen die Bataillone des Infanterieregiments

19 aus Bayreuth und Erlangen in Nürnberg an. Von außerbayerischen Truppenteilen wurde außer dem Reiterregiment 18 noch das Pionierbataillon 4 aus Magdeburg herangezogen, das am Montag und Dienstag die Hochbrücken über die Straßen Nürnbergs schlug, um den Fußgängerverkehr in den Tagen des Hochbetriebes zu erleichtern. Am Samstag trifft noch ein Bataillon der Reichsmarine von der Marineschule Friedrichsort in Nürnberg ein. Der Tag der Wehrmacht am kommenden Montag mit gefechtsmäßigen Vorführungen sämtlicher anwesenden Truppenteile wird dem Parteitag einen imposanten Abschluß geben.

Nach dem Empfang der Vertreter der Auslandspresse am Dienstagmittag fand nachmittags 4 Uhr im feierlich geschmückten Saale des Kulturvereinshauses der

Empfang der etwa 400 deutschen Pressevertreter

durch den Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich statt, bei dem auch der Nürnberger Oberbürgermeister und der Auslandspresseschef Dr. Hans Jüngel zugegen war. Dr. Dietrich gab hierbei ein eindrucksvolles Tafelbild über die nationalsozialistischen Leistungen im zurückliegenden Jahr, über das wir an anderer Stelle ausführlich berichten.

Empfang im Nürnberger Rathaus

Begrüßung durch Oberbürgermeister Liebel - Der Dank des Führers

Im großen Rathhaussaal fand am Dienstagabend der Empfang der Spitzen von Partei und Staat in feierlicher Weise statt. Die wunderbaren alten Leuchter, die die beiden Längswände des Saales zieren, wurden von tausenden von blühenden Dahlien geschmückt, und um den ganzen Saal herum standen große Kästen mit frischen Blattpflanzen. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Reichskleinodien, die in zwei Glas-

schreinen hinter dem Rednerpult aufgestellt wurden.

Zu den drei großen Kronleuchtern, die aus der Meisterhand Behaims stammen, ziehen sich gewaltige Girlanden mit schweren goldenen Fräsköpfen. Zwei große Faltenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales, und dennoch wirkt der Raum in den vollendeten Farben, im ornamentalen Schmuck der Decke und der jahrhundertalten Wandgemälde nach den Ent-

würfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilians darstellen, wie ein einziges Schmuckstück. Durch die gemalten Fenster der Ostseite fällt mildes Licht von draußen.

Noch ertönte das Glockengeläute von den Türmen der Stadt, da standen Tausende auf dem Wege vom „Deutschen Hof“ durch die Königstraße bis zum Rathaus, um den Führer zu begrüßen. Als dann kurz vor 8 Uhr Adolf Hitler zum Rathaus fuhr, da konnte sich der Wagen kaum den Weg durch die Menschenmenge bahnen, die ihm wiederum begeistert jubelte.

Kurz vor 20 Uhr flammten die Jupiterlampen auf, surrten die Tonfilmapparate. Nun erst, in dem blendenden Schein des gleichenden Lichtes, wird die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes alter deutscher Bau- und Raumkunst offenbar. Nun erst leuchten die rotweissen Farben Nürnbergs an der Stirnseite.

Während vom hohen Balkon durch Festankern „Heil dem Führer!“ in den Saal geschmettert wird, erscheint der Reichskanzler, mit erhobener Rechten, von der Versammlung begrüßt, geleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel, und dem Frankfurter Reichsleiter, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen. Die Blütezeit der Stadt Nürnberg ist wiedererstande zu frohem, bejahendem Leben, von dem auch die feierliche Hymne Kenntnis gibt, in die das Deutschlandlied verweben ist.

Oberbürgermeister Pg. Liebel

begrüßte den Führer mit folgender Ansprache: Mein Führer! Zum zweiten Male darf Ihnen die altehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage befestigt und geehrt wurde, in diesem Saal ehrerbietigen Willkommengruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergesslichen „Parteitages des Sieges“ als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten Volkes grüßen. Heute gilt unser Willkommengruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der gesamten deutschen Nation, dem von dem unabhängigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem

Die Schweiz sagt Nein

Bundesrat gegen Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

* Bern, 4. Sept. Der schweizerische Bundesrat hat heute einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die schweizerische Völkerbundsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein“ abzugeben habe.

Ueber die Gründe, welche die bundesrätliche Delegation für auswärtige Angelegenheiten bewegt haben, dem Gesamtbundesrat ein kategorisches Nein gegen ein Aufnahmegesuch der Sowjetregierung in den Völkerbund zu empfehlen, schreibt der „Bund“ u. a.: Die Gründe sind nicht schwer zu erraten. Wir erkennen Sowjetrußland nicht an und es ist auch keineswegs beabsichtigt, die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. In einem Ja auf das Eintrittsgesuch Sowjetrußlands wäre aber etwas wie eine indirekte Anerkennung Rußlands zu erblicken, was die Schweiz leicht in eine unklare Lage brächte. Die Schweiz könnte sich auch in Genf der Stimme enthalten, doch würde eine Enthaltung dem Schweizer Volk als eine Schwäche ausgelegt und würde sicher scharfer Kritik unterzogen werden. Das Blatt fügt hinzu, daß im Hinblick auf einen gemeinsamen, vom Ausland ausgeübten Druck, von dem in letzter Zeit die Rede war, ein Nein auch notwendig gewesen sei, um jeden falschen Schein, als ob die Schweiz Einflüssen von

außen zugänglich gewesen wäre, zu vermeiden.

Die „Gazetta de Lanfanne“ schreibt: Die Entscheidung der auswärtigen Delegation, die auch früher hätte gestellt werden sollen, wird von der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung mit wahrer Erleichterung aufgenommen werden. Die Strömung gegen einen Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund nehme von Tag zu Tag zu. Man habe allen Anlaß zu der Annahme, daß der Gesamtbundesrat sich einstimmig dem Antrag anschließen werde, dem Gesuch ein Nein entgegen zu setzen.

Sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandchurei aufgedeckt

* Schanghai, 4. Sept. Nach einer Meldung aus Chargin haben japanische Gendarmen eine geheime, in Sowjetrußland hergestellte Funktion in einer chinesischen Apotheke in Kiamusje am Sungari beschlagnahmt und vier Funter verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Truppenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernostarmee gesammelt und nach Michailo-Semenowki am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreise erklären, daß hiermit eine große sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandchurei aufgedeckt worden sei.

Herr Knox hat entschieden Recht

Die Schweiz zu dem Polizeiantrag der Saarkommission

Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermessliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhunderte alte Ueberlieferung und feierlich verbriefte Rechte liegen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihren ersten Reichstag in der Freien Reichsstadt Nürnberg hatten. Das alte Reich zerfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor fremdem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzlich empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Räuber deutschen Freiheitswillens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verkörperter Nationalist für sein auch im Unglück heiß geliebtes Vaterland“.

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenen und Gegenwärtigen die deutsche Zukunft auf: Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heilem übervollem Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzeuge vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unswandelbarer Treue und einer Dankbarkeit, die nicht in Worte fassbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr gereinigten, vergilbten Stücke, jenes schlichten Büchlein, um dessen Willen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Daß es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht, soll ein Beweis sein dafür, daß wir nie vergessen, wem wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes, neues Deutschland marschiert.

Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit einem freudig-herzlichen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte deutsche Stadt Nürnberg.

Oberbürgermeister Liebel überreichte nach seiner Willkommensansprache dem Führer eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare des Buchhändlers Palm aus Nürnberg „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, der in Braunau am Inn von den Schergen Napoleons wegen seiner Vaterlandsliebe erschossen wurde.

Der Dank des Führers

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Liebel, hielt der Führer und Reichsführer folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister! Lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gast sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinden und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches.

Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern.

Vor wenigen Wochen noch hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gänzlich die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie im eigenen Hause. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhängt und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes, geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedenken, eine allen unvergessliche Woche in einer wunderschönen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wiedergibt, wird die Bewegung abstrahlen, indem sie in Hunderttausenden von Jungen im ganzen Deutschen Reich und darüber hinaus reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einziger deutscher Städteherrlichkeit.

Das Deutschland, und das Horst-Wessel-Lied beschloßen den feierlichen Akt. Unter den Klängen des Marschens „Friedrich der Große“ verließ der Führer den Rathausaal. Bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof“ wurden ihm wiederum von den Tausenden stürmische Pulsbildungen dargebracht.

Ehrenaäste

vom Reichsverband Deutscher Offiziere

Berlin, 4. Sept. An dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg nehmen, wie wir erfahren, vom Reichsverband deutscher Offiziere als Ehrengäste teil: 1. der Verbandführer, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, 2. sein Stellvertreter, General der Infanterie a. D. von Tschischwitz.

Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unv. Berl. Schriftl.) Die heimlichen Wünsche des Herrn Knox gehen bekanntlich dahin, die von keiner anderen Seite als bestenfalls von gewissen Emigranten und gewissen Maßnahmen der Regierungskommission gefährdete Ruhe und Sicherheit im Saargebiet durch Zuzug auswärtiger Polizeikräfte zu gewährleisten. Diesen Absichten stand bisher der entschiedene Protest der überwältigenden Mehrheit der Saarbevölkerung entgegen und auch die Genehmigung des Völkerbundes, der sich bisher nicht dazu entschlossen hat, der Blut der Knox'schen Anträge zu weichen. Das waren und sind aber

nicht die einzigen Schwierigkeiten. Herr Knox hat zwar seine auswärtige Polizeigarde immer wieder verlangt, uns aber dabei noch völlig im Unklaren gelassen, woher er 2000 Polizisten für das Saargebiet beziehen möchte. Von interessierter Seite ist vor einigen Wochen die Schweiz in diesem Zusammenhang genannt worden, mit dem Erfolg, daß sich allerdings die schweizerische Öffentlichkeit in schwerer Weise gegen die schweizerische Haltung gegen alle Zumutungen in dieser Richtung gewandt hat. In welchem Maße man es in der schweizerischen Öffentlichkeit ablehnt, den Polizeibüffel für

Herr Knox zu spielen, zeigen vor allem auch jetzt noch immer fortgesetzten Veröffentlichungen zu dieser Frage, die in den meist Fällen an Evidenz und Deutlichkeit fast etwas zu wünschen übrig lassen. So schreibt „Basler Zeitung“ u. a.:

„Der tagtäglich mit vielen Tausenden aus allerorten zu tun hat, der weiß zuverläßlich, falls verhebt, wie einseitig beeinflusst, falsch und nicht und eingestellt unsere Bevölkerung den bei der Saarabstimmung mitspielenden Fragen ist.“

Es gibt keinen stärkeren Beweis, wie sich man der Wirkung der systematischen Dege unserer Volk ist, als eben das Angebot uns Mittel hinstellen zu können. Von Deutschland käme dieser Vorschlag sicher nicht, falls die Erbitterung über die ständige Verschimpfung dessen, was sie als das ihnen genehme Regiment eingeleitet haben, viel zu groß.

Also wäre das Erscheinen unserer Truppen — wenn wir sie nach alter Preisläuferart anleihen würden — sofort eine Provokation von 90 Proz. der Saarbevölkerung, und unter solchen Umständen fallen unsere Mitarbeiter dort der Wahrheit und der Gerechtigkeit einen wirklichen Dienst leisten können. Auch die von der Vergebung nicht ergriffenen Männer würden sich als Diener bezahlter Knechte derjenigen eingeschätzt finden, welche das Land 1 1/2 Jahrzehntlang beherrscht und ausgebeutet haben. Dazu sind wirkliche Schweizer gar nicht zu haben, weil sie zu solcher Arbeit nicht brauchbar sind. Darin sind der Arbeiter, der Bauer und der Bürger sicher alleinig.“

Die „Neue Front“, das Zentralorgan der nationalen Front der Schweiz, schreibt in ihrer Betrachtung über dieselbe Frage: „Die Schweiz würde gegen eine seit bald hundert Jahren geübte Politik verstoßen, wenn sie in der Frage der Saarpolizei eine andere als strikte ablehnende Haltung einnehmen würde. Es dürfte dem Bundesrat ja auch nicht schwer fallen, eine solche Stellungnahme zu rechtfertigen. Die Schweiz ist an der Schaffung der gegenwärtigen Zustände im Saargebiet nicht beteiligt, und sie ist daher auch moralisch nicht verpflichtet, anderen aus der Tasche zu helfen. Die Schöpfer des Versailler Vertrages müßten selbst sehen, wie sie aus der unangenehmen Lage, die sie geschaffen haben, wieder herauskommen.“

Herr Knox hat also entschieden Recht. Warten wir ab, woher er das nächste Mal seine Garde zu importieren gedenkt.

Neuer General der Heilsarmee

London, 4. Sept. Die 69jährige Evageline Booth, die vierte Tochter des bekannten Gründers der Heilsarmee, General Booth, wurde zum General der Heilsarmee ernannt. Evageline Booth war bisher Kommandant der Heilsarmee in den Vereinigten Staaten.

Der Riesenstreik in Amerika

Die Hälfte der Textilarbeiter im Ausstand

New York, 4. Sept. Der Dienstag, der 2. Tag des großen Textilarbeiterstreiks, brachte eine starke Zunahme der Streikenden, so daß jetzt rund 50 v. H. der amerikanischen Textilarbeiter feiern. Aus Neu-England und den Südstaaten wird gemeldet, daß die Streikposten allenthalben eine große Geschäftigkeit an den Tag legen. Dabei gehen die Streikposten im allgemeinen ruhig vor. Nur an einigen Stellen ist es schon zu Zusammenstößen der Streikenden mit Polizeibeamten sowie mit den privaten Schutzztruppen der Fabriken gekommen. Ueberall sind aus Furcht vor Blutvergießen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Die Erklärung des Sicherheitskommissars, daß die Regierung die Streikenden nicht unterstützen werde, hat eine außerordentlich entmutigende Wirkung auf die Arbeitererschaft gehabt. Die Gewerkschaften verfügen über keine bedeutenden Mittel, so daß die Entscheidung der Regierung einen großen Einfluß auf die Dauer des Streikes haben dürfte.

Die Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber veröffentlichen heiderseits übertriebene Aufzählungen über die Zahl der Streikenden

und Arbeitswilligen. Etwa 12 Textilfabriken in Lawrence (Massachusetts) sowie die Textilfabriken verschiedener anderer Orte in Neu-England berichteten, daß sie am Dienstag den normalen Betrieb aufrecht erhalten konnten. Einige andere Fabriken mühten ihren Betrieb teilweise einzustellen. Dagegen haben etwa 25 Textilfabriken in New Bedford (Massachusetts) ihren Betrieb vollständig geschlossen. In Paterson (New Jersey) beschloßen 5000 Seidenarbeiter, vorläufig weiter zu arbeiten, und weitere Befehle abzuwarten. Mehrere 1000 Arbeiter der Wollfabriken in Passaic (New Jersey) haben den Streikbefehl nicht beachtet.

Der Präsident der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie ordnete den Streik von 10000 Arbeitern der Baumwollbekleidungsindustrie in St. Louis und weiterer 5000 Arbeiter in Kansas-Stadt an. Der Ausstand gilt als Vorläufer für den 1. Oktober angelegten Generalstreik. Die Gewerkschaft verlangt eine Kürzung der Arbeitswoche bei gleichzeitiger zehnprozentiger Lohnerhöhung. Diese Streikbewegung ist von dem großen Textilarbeiterstreik unabhängig.

Auf der Spur des Krebserrregers

Feststellungen eines deutschen Forschers

Berlin, 4. Sept. In der Öffentlichkeit beschäftigt man sich lebhaft mit Forschungsergebnissen, die der Regierungsrat Dr. W. von Bremer, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, dieser Tage in der „Medizinischen Welt“ veröffentlicht hat und die die Hoffnung zuzulassen scheinen, daß es gelungen ist, den Erreger des Krebses festzustellen. Gleichzeitig scheint sich damit der Weg zu einer Methode zu eröffnen, die es möglich machen wird, die furchtbare Krankheit erfolgreich zu bekämpfen.

Wie sich aus einer Unterredung, die ein Vertreter der „Nachtausgabe“ mit Dr. von Bremer hatte, ergibt, handelt es sich um einen Mikroorganismus, der die Eigenschaft hat, sich so dicht an die roten Blutkörperchen anzuschmiegen, daß man ihn bisher mikroskopisch nicht einwandfrei feststellen konnte. Man muß ihn daher erst durch die Vornahme besonderer Injektionen von den roten Blutkörperchen abtrennen. Nun war es zwar schon früher gelungen, die Organismen im Blut Krebskranker festzustellen. Da es aber nicht gelang, sie auf gewöhnlichem Nährboden zu züchten, hat man sie für harmlos erklärt und sich nicht weiter mit ihnen beschäftigt. Jetzt ist es gelungen, festzustellen, daß der Krebserrreger auf alkalischen Nährböden weiter gezüchtet werden kann. Mit den Kulturen wurden Mäuse und Ratten infiziert, und es zeigte sich, daß sie alle typische Krebsgeschwülste bekamen. Dr. von Bremer hofft, wie er erklärte, eine Methode gefunden zu haben, die es möglich macht, den Krebs in einem Stadium bereits zu erkennen, in dem er noch heilbar ist. Zu diesem Zweck erhält der Patient eine Einprägung unter die Haut. Durch Methoden, deren Beschreibung hier zu weit führen würde, ist dann einwandfrei festzustellen, ob der Patient kreisfrei ist, ob er zum Krebs veranlagt, aber noch nicht infiziert, oder ob er tatsächlich schon erkrankt ist. Durch weitere Injektionen läßt sich wahrscheinlich im letzteren Fall der Erreger wieder aus dem Blut entfernen und eine Heilung erzielen.

Diese umwälzenden Feststellungen hatte von Bremer schon im Sommer 1932 erzielt. Ehe er aber zu ihrer Bekanntgabe schritt, wollte er sie einer Kontrolle durch maßgebende Wissenschaftler unterziehen. Im Einverständnis mit den Behörden wurden für diese Prüfungen Professor Dr. Viktor

Schilling, ein führender Mediziner auf dem Gebiete der Blutlehre, und die Bakteriologen Dr. G. Börner und Dr. D. Janda zugezogen. Ihre Arbeiten, die im wesentlichen eine Verifizierung der Feststellungen von Bremer enthalten, sind zusammen mit der Arbeit Bremers in der „Medizinischen Welt“ erschienen.

Politische Kurzberichte

Der litauische Kriegskommandant in Memel hat eine neue drakonische Anordnung getroffen, die sich gegen den deutschen Rundfunk richtet und nicht nur gegen das Memelstatut verstößt, sondern auch allen internationalen Gespögenheiten widerspricht. Auf Grund seiner Rundfunkbestimmungen vom Jahre 1933 hat der Kriegskommandant jetzt allen Besitzern von Rundfunkempfängern im Memelgebiet verboten, „Vorträge und Nieder abzuheben, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen anheben“.

Nachdem Generaldirektor Dr. Lübbert von seinem Posten als Präsident des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen e. V. zurückgetreten ist, hat der Reichsverkehrsminister auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft den Stadtrat Johannes Ennel in Berlin zum Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen bestellt.

Der Kriegsblinde Rathke, der bekanntlich durch die Meher Strafkammer zu einer halbjährigen Gefängnis verurteilt worden war, hat, ebenso wie der Staatsanwalt, Berufung beim Appellhof in Metz eingelegt. Man wird gespannt sein, ob die Berufungsinstanz es fertig bringt, dies ungeheuerliche Urteil zu bekämpfen.

Der 10. europäische Minderheitenkongress wurde gestern vormittag durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten Wilisan im Bundeshaus in Bern eröffnet. Anher den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel der Teilnehmer ausmachen, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minder-

heiten erschienen, darunter auch Basler und Katalanen.

Die Franzosenfeindliche Propaganda in Tunis hat den französischen Generalresidenten veranlaßt, mehrere Teilnehmer, die der nordfranzösischen Unabhängigkeitsbewegung bezug der kommunistischen Partei angehören, des Landes zu verweisen. Ihnen wurden Zwangsarbeiten in Südtunisien zugewiesen.

Das Gnadenstück für den zum Tode verurteilten Mörder von der St. Pölener Hütte Willibald Bendinger, wurde abgelehnt. Er wurde gestern in Wien um 17.30 Uhr hingerichtet.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Postmarkt: Richard Wolberger. Für badiische Nachrichten: Hugo Böhler. Für Solales: Fred Herz. Für Wirtschaft und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Angelegenheiten: Heimit Vehr. — Edmütte in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VIII. 1934
Zweimalige Ausgabe 14 894 Gr.
davon:

Karlsruhe 10 355 Gr.
Merkt-Rundschau 2 126 „
Ortenau 2 413 „
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Gr.
davon:

Karlsruhe 22 706 Gr.
Merkt-Rundschau 6 735 „
Ortenau 9 084 „

Gesamtverkaufslage 58 419 Gr.

Der Führer

Mittwoch, 5. Sept. 1934, Folge 244, Seite 1

Don Mülhausen bis Loreto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

Die Schlacht in Lothringen

(8. Fortsetzung)

Als nun die Leibgrenadiere bei ihrem weiteren Vorgehen aus dem Tal westlich Harzweller den jenseitigen Hang ersteigen wollten, bot sich ihnen ein überraschendes Bild.

21 französische Geschütze starteten ihnen in langer Reihe verlassen entgegen, während 3 im Talgrunde beim Versuche abzufahren, zusammengekauert waren.

Es war das ganze französische Artillerie-Regiment Nr. 16, das durch das zusammengefasste Feuer der Batterien der 28. Division niedergeschlagen worden war und dann beim Veranlassen der deutschen Infanterie aufgegeben werden mußte.

Immer wieder hatte die untreue sehr brave Bespannung versucht in dem rasenden deutschen Artilleriefeuer an die Geschütze heranzukommen, das bewiesen die zahlreichen Proben die, mit Fahrern und Pferden zusammen geschossen, überall umherlagen. Auch die 3 bereits aufgeprokten Geschütze hatten nicht mehr entrichten können, sondern lagen neben den erledigten Bespannungen zertrümmert im Talgrunde.

Zwischen dem 3./100, das zuerst auf diese Geschütze rück und dem jetzt ebenfalls heranrückenden rechten Flügelregiment der 56. Brigade, den 111ern, begann nun ein friedlicher Wettstreit, die eroberten Geschütze mit der Bespannung — Aufschrift zu versehen.

Nach kurzem Aufenthalt ging das Leibgrenadier-Regiment, vom Feinde unbehelligt, weiter im Walde vor, bis mit Erreichung des Baches, der von Weiber der „Roten Saar“ zuströmt, das Tagesziel erreicht war.

Rechts an die Leibgrenadiere anschließend, waren die Kaisergrenadiere aus Brudersdorf ebenfalls auf den Saarburger Forst angetreten.

Beim Ueberschreiten des kahlen Raumes zwischen Brudersdorf und dem Waldbrände erhielt das Regiment lebhaftes Schrapnellfeuer, das, zumal beim III./110 einige Verluste verursachte. Die Kaiser-Grenadiere blieben jedoch unentwegt im Vorgehen und tauchten bald im Saarburger Forst unter, an dessen östlichem Waldbrände zahlreiche tot und verwundet liegende Franzosen von der ausgezeichneten Wirkung des deutschen Artillerie- und MG-Feuers zeugten.

Der Saarburger Forst wurde in Richtung auf Nitting durchschritten. Als jedoch die Bataillone aus dem Walde nordöstlich Nitting ins Freie traten, wurden sie von einem starken Feuerüberfall der französischen Batterien erfaßt, welcher dazu nötigte, die Truppen wieder in den bedeckten Wald zurückzunehmen.

Als dann, es war inzwischen 6 Uhr abends geworden, das feindliche Artilleriefeuer schwieg, befahl Oberst Freiherr von Diepenbrod-Grüter erneutes Antreten. Die Kaisergrenadiere gingen abermals vor, nur konnte dieses Mal die Vorwärtsbewegung nur sehr langsam erfolgen, wenn in dem dicht mit Unterholz durchsetzten Walde die Verbindung der einzelnen Verbände auch nur einigermaßen gewahrt werden sollte. Gleichzeitig mußte auch die Vorbewegung aus dem Grunde im Tempo verlangsamt werden, weil die Verbindung mit den Anschließstruppen vollkommen abgerissen war.

Gegen 7 Uhr abends wurde die Saar erreicht, die teils durchwatet, teils auf Stegen überquert wurde, und die Höhe von Malgré Colle erreicht, auf der nur noch verlassene Schützengraben und eine zerstörte Probe Zeugnis von der Anwesenheit des Gegners ablegten.

Hier und auf dieser Höhe und in und rückwärts des gleichnamigen kleinen Ortes ging das Regiment zur Ruhe über.

Die Verluste des Tages waren erträglich. Unter den Verwundeten befand sich Hauptmann v. Winnig, der durch einen Schuß in das Knie außer Gefecht gesetzt wurde. Die Führung des zum zweiten Male verwaisenen Bataillons übernahm Hauptmann Schifmann.

Auch vor der anschließenden 56. Brigade war der Feind während der Nacht zurückgegangen, und die dort allein vorgehenden 111er hat-

ten keinen schweren Tag durchgemacht, als sie nach der Erreichung ihres Angriffszieles zur Ruhe übergingen.

Das andere Regiment der 56. Brigade war Divisions-Reserve. Gegen Abend gingen die Hohenzollern-Füsiliers 3 Kilometer südlich von Hiberfisch auf der Höhe von la Valette ins Bivouac.

Der Verlauf des 21. August hatte den Erwartungen des ADK VI nicht voll entsprochen. Der Abmarsch des Feindes war nicht überall rechtzeitig erkannt worden, und kostbare Zeit verging, bis sich die Truppen zur Verfolgung anschickten.

Auch die Umsfassungsbewegung des äußersten deutschen Flügels hatte angesichts des hartnäckigen Widerstandes, den die Franzosen, unterstützt durch die Schwierigkeit des im Angriff

zu durchmessenden Geländes, leisteten, nicht zur Auswirkung gekommen.

Trotzdem gab Kronprinz Rupprecht von Bayern die Hoffnung nicht auf, daß es vielleicht doch noch gelingen würde, einen Teil der südlich Saarburg stehenden französischen Truppen einzukesseln. Aber die Meldungen der Flieger ließen immer deutlich darauf schließen, daß

Die Franzosen die Schlacht verloren gegeben

hatten und mit der Hauptmasse ihrer beiden Armeen des rechten Flügels auf dem Rückzuge waren. Auf den Straßen zwischen Avricourt und Blamont waren lange Kolonnen in der Richtung auf Luneville im Rückzuge. Aus diesen Beobachtungen ging klar hervor, daß die südlich Saarburg stehenden französischen Kräfte nur noch um Zeitgewinn kämpften.

Daher ließ sich die Aussicht auf einen entscheidenden Sieg durch diese Gestaltung der Dinge stark vermindert hatten, war der

Lunевille, die Eroberung des Donon und der Pashöhe westlich Marfisch weitere wichtige Erfolge gebracht; das angestrebte Endziel der Umklammerung und Vernichtung wenigstens von Teilen der zurückflutenden feindlichen Armeen war auch an diesem Tage nicht erreicht worden, weil die südwestlich Saarburg stehenden französischen Heereskräfte sich dieser Gefahr durch rechtzeitigen Abmarsch entzogen hatten. Ungünstig beeinflusst wurde die Verfolgung auch durch das Sperrfort Manonviller, welches die Bewegungen der Deutschen aufhielt und beengte. In den Vogesen war es zwar dem 14. Reservekorps gelungen, sich in erbittertem Ringen in den Besitz der alten Druidenstätte des Donon zu setzen, ein Stoß großen Stils in die Flanke der zurückgehenden Franzosen wurde aber durch das unweitere Bergland behindert und durch den in diesem Kampfabchnitt besonders hartnäckigen Widerstand der Franzosen unmöglich gemacht.

Andererseits waren

die Franzosen bei ihrer großen in Lothringen unternommenen Offensive in der „Schlacht in Lothringen“ gründlich gescheitert und bis hinter die Bezouze zurückgeworfen worden.

So daß eine Bedrohung der großen deutschen Schwermachtgruppe der 1. bis 5. Armee durch einen Angriff von Süden her nicht mehr in Frage kam.

Am 22. August stand der rechte Flügel der deutschen 6. Armee vor den französischen ausgebauten Befestigungen auf dem Mont Couronné und bei Nancy. Mit der Erreichung der feindlichen Wehrstellung waren aber die Kämpfe zu einem gewissen Abschluß gelangt, und die Oberste Heeresleitung mußte sich nunmehr über die weitere Fortsetzung der Operationen schlüssig werden. Kronprinz Rupprecht seinerseits beabsichtigte die Verfolgung nur bis zur Meurthe fortzusetzen, um dann Teile der 6. Armee für den Schwermachtflügel freizumachen.

Jedoch die deutsche Oberste Heeresleitung entschloß sich gegen den Willen des Bayerischen Kronprinzen die Operation in Lothringen im Sinne eines Andrängens des Gegners von Epinal weiterzuführen.

Für die 6. und 7. deutsche Armee begann eine Reihe von sehr schweren und verlustreichen Kämpfen.

Die Schlacht von Nancy-Epinal sollte auch an die tapferen Badener des 14. Armeekorps ihre harten blutigen Forderungen stellen.

An der Fortführung der Kämpfe der VI. und VII. Armee im Sinne des Zurückwerfens des Gegners in südlicher Richtung, unter Abdrängung von Epinal, waren vor allem unmittelbare Meldungen des Armeeführers des A.D.K. VII, Generaloberst v. Heeringen, stark beteiligt, welcher General v. Moltke seine, von der Beurteilung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern wesentlich abweichende, Auffassung der Lage fernmündlich dargelegt hatte.

Nach diesen Mitteilungen hatte das, auf dem linken Flügel der VII. Armee kämpfende, verstärkte XIV. Reservekorps noch Feind in Stärke von etwa 2 Armeekorps vor sich. Diese feindlichen Kräfte wollte nun von Heeringen in der Weise abschneiden, daß die VII. Armee zunächst die Franzosen an der Bezouze schlug und dann mit dem I. Bayerischen, dem XIV. und dem XV. Korps in der allgemeinen Richtung auf Badonviller-Senones nach Süden vorrückte. Zu diesem Zweck beantragte das A.D.K. VII die Ueberlassung des I. Bayerischen A.K. sowie die Deckung der rechten Flanke durch das I. Bayerische Reservekorps.

Kronprinz Rupprecht von Bayern, dem schon die neuen Befehle der O.H.L. vorlagen, erklärte sich mit diesem Vorschlage nur sehr ungern einverstanden. Er sah voraus, daß die Chancen dieser Operation nicht weniger als günstig lagen. Die drei rechten Flankengruppen der VII. Armee waren in sehr schwierigem Gelände, in dem alle Vorteile auf Seiten des Verteidigers lagen, auf engem Raum ohne richtige Entwicklungsmöglichkeit zusammengedrängt und hatten starken Feind vor sich.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe)

Befehl für den 22. August

in jeder Weise darauf abgestellt, den am 20. August erfochtenen Sieg weiter auszubauen.

Unter Planendeckung gegen Nancy wurde schärfste Verfolgung gegen die Meurthe angeordnet, wobei der Schwerpunkt der Operationen wieder auf den der VII. Armee gegenüberstehenden Feind gelegt wurde.

In dem in der Nacht vom 21. auf den 22. August herausgegebenen Ergänzungsbefehl

Gebräge an, welches in seinen Auswirkungen die auch durch erlittenen Verluste zahlenmäßig geschwächten Armeen moralisch stark erschütterte.

Bei Hattigny rück auch die 84. Brigade wieder zur Division, welche bisher als Reserve zurückgehalten und niemals in diesen Kämpfen richtig zum Einsatz gekommen war.

Auch die 28. Division bewerkstelligte



des ADK VII. wurde dem XIV. Korps die beiden über Hattigny und Vertrambois auf Badonviller führenden Straßen zugewiesen.

Befehlsgemäß wurde am 22. August die Verfolgung fortgesetzt. Ohne ernstere Kämpfe marschierte die 58. Brigade im Divisionsverbande dem in breiter Front zurückgehenden Gegner nach, ohne jedoch bis auf leichtes Feuer feindlicher Nachhut-Batterien in Berührung mit dem Feinde zu kommen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde die französische Grenze überschritten und dann über Tanconville, Fremoville weiter nach Harbouey vorkam, wo die Brigade zur Ruhe überging.

Neben der 58. war auch die 57. Brigade von den Höhen bei Hatten über Nitting-Niederhof auf Hattigny angetreten. Überall hatten sich die Franzosen unter Einleitung von forcierten Nachmärschen dem Zugriff der Deutschen entzogen, und nur die vorzügliche französische Artillerie deckte in der Hauptflanke den Rückzug der beiden Armeen durch ihr Feuer, das den Verfolger aufhielt und stellenweise zur Entwicklung zwang. Angesichts der erlittenen Niederlage und der enormen geforderten Marschleistungen nahm allerdings der französische Rückzug hier und da fluchtartiges

ihren Vormarsch ohne jede Schwierigkeit. Im Anschluß an die 29. Division ging die 28. in einer Kolonne auf Vertrambois, wo die vorausgeschickten 5. Jäger zu Pferde Feuer erhielten. Sofort wurden von dem die Vorhut bildenden Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 110 das vorn befindliche 2. Bataillon entwickelt, dem es ohne sonderliche Mühe und Verluste mit Unterstützung der Sanitätsabteilung des 50. Feldartillerie-Regiments gelang, die dort eingeleiteten schwachen französischen Nachhut zu vertreiben. Sehr unangenehm war das feindliche Artilleriefeuer, mit dem die französischen Batterien unablässig die Vormarschstrahlen abstrahlten und das manche Opfer forderte. So fiel unweit Grey auch der Leutnant d. R. Becker von den Kaiser-Grenadiere, ein bei allen Vorgesetzten und Untergebenen wegen seiner Tüchtigkeit und Unerbrotlichkeit besonders geschätzter Offizier.

Nachdem Grey und damit der Bezouze-Abschnitt erreicht war, wurde die Division angehalten.

Mit dem 22. August hatte die sich an die Schlacht in Lothringen anschließende Verfolgung angepielt.

Der dritte Schachttag hatte der deutschen 6. und 7. Armee durch den Sieg bei

Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder in Nürnberg

Die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages - Auslandspressesprecher Dr. Hanfstaengl empfängt die Auslandspressen

* Nürnberg, 4. Sept. Während die Nürnberger Bevölkerung sich ansiedelt, an dem festlichen Gewande ihrer Stadt den letzten Schliff anzulegen, nahm die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages 1934, von den schon in Nürnberg weilenden zehntausenden von Gästen bei dem Gewimmel und Getümmel der menschenfüllen Straßen fast unbemerkt ihren Anfang. Um 12 Uhr mittags empfing der Auslandspressesprecher der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Weihestätte urdeutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspressen. Es waren Zeitungsveterane aus aller Herren Länder erschienen, und ein buntes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums.

Auslandspressesprecher Dr. Hanfstaengl

Sprach in seiner großen Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens für eine Nation und insbesondere von der Bedeutung Nürnbergs als der Ueberlieferungstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschlands. Im einzelnen führte er u. a. aus:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die deutsche Geschichte die vielseitigste und komplizierteste Europas ist. Die Kenntnis dieser deutschen Geschichte, insbesondere der deutschen Frühgeschichte, bildet die Voraussetzung jeder fruchtbareren Vertiefung in die deutschen Verhältnisse. Denn nur der Geschichtskundige wird in der Lage sein, die Tagesereignisse ihrer wahren Bedeutung nach in den großen Gang der Dinge einzugliedern. Ist eine solche Kenntnis schon erforderlich für den deutschen Laien, so doppelt erforderlich für den ausländischen Tageschriftsteller und Korrespondenten.

Hier in Nürnbergs Mauern ist der richtige Ort, wo jedermann gleichsam im zeitlosen Raum der Vergangenheit, vor dem Alltag geborgen, frische Luft sammelt, Alles wieder von neuem durchsunden und durch die Betrachtung unserer Zeit im Spiegel des Alten neue Ideen und Anfänge zu finden.

Nürnberg ist nicht nur eine Märchenstadt des Mittelalters, Nürnberg ist auch, volkshäßig gesehen, die repräsentativste Stadt der deutschen Vergangenheit.

Das Germanische Museum ist der Schlüssel zur Geschichte des deutschen Volkes und verwandter Völker. Es ist ein wahrer Nibelungenhort deutscher Vergangenheitswerte und macht uns die Zeiten lebendig, wo Reichsgrafen und Ritter, Kaiser und Kurfürsten, Patriarchen und Humanisten, Meister und Gesellen, Künstler und Reformatoren Nürnbergs Geschichte gemacht haben. Ueber all den Namen, die geschichtlich denkwürdig geworden sind, schwebt neben dem des ewig vollstimmlichen, humorvollen Schäfers und Poeten Hans Sachs der Name Albrecht Dürer, des in seiner Tiefe und ursprünglichen Deutschtum merkeinsten Goldschmiedes, Kupferstechers und Malerphilosophen. Unter Dürers Werken gibt es zwei Kupferstiche, denen seit Jahrhunderten mit Recht das allgemeinste Interesse gegolten: „Melancholie“ und „Ritter, Tod und Teufel“. Diese zwei Visionen erhalten eine symbolhafte Bedeutung der beiden vornehmsten menschlichen Lebensbetätigungen: des Denkens und des Handelns. In der „Melancholie“ haben wir den Denkenden, Grübelnden, tatlos in nichts hineinstarrenden Genius der Menschheit.

In Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ sehen wir den geharnischten Ritter mit dem stolischen Blick, der, auf Gott und sein Schicksal vertrauend, dahinstreift zur sicheren Burg, durch Tod und Teufel. Es gibt heute, wo die ganze Welt von Gefahren umdroht ist, vielleicht kein zeitgemäheres Kunstwerk als diesen Ritter. Ihn zu betrachten, heißt, unsere Gegenwart, unser deutsches Volk besser verstehen; denn er gleicht dem deutschen Volke von heute, das, wie ehemals, zur Erkenntnis von Goethes Wort gekommen ist: „Mensch sein heißt kämpfen sein.“

Goethe hat einmal gesagt: „Neben mir ist mir alles verhasst, was mich bloß belehrt, ohne mich zu beleben und meine Tätigkeit zu vermehren.“ Das sind die Gedanken, unter deren Sinn ich diesen Empfang der ausländischen Presse im Germanischen Museum gern gestellt sehen möchte.

Mögen Ihnen die Tage in Nürnberg fruchtbare Anregungen geben, zu der sich stets erneuernden Einsicht, daß das, was heute in Deutschland vor sich geht, eine noch nicht dagewesene geistig politische Umwälzung darstellt,

eine geistig politische Umwälzung, die vergleichbar ist der Epoche der Renaissance und der Reformation. Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß

der gegenwärtigen Geistesrevolution des deutschen Volkes gegenüber die alten Zensurmethode eines überlebten Reportertums verlassen müssen und werden.

Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß dem Geist der Revolution des deutschen Volkes

nur durch eine rastlos suchende und unterfuchende neue Methode nur durch einen neuen, objektiven Stil journalistischer Diagnose und Interpretation beizukommen ist. Mit diesem Herzenswunsch und in diesem Sinne entbiete ich Ihnen den freudigen Willkommensgruß der Parteileitung!

Begeistert stimmten die ausländischen Pressevertreter in das Sieg-Beil ein, das Dr. Hanfstaengl abschließend auf die „tausendjährige,

durch die Geschichte geadelte, ewig jung bleibende deutsche Stadt Nürnberg“ ausbrachte.

Sodann übernahm Geheimrat Zimmermann, der Direktor des Germanischen Museums, die Führung der Auslandsjournalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde. Daran schloß sich ein gemeinsames Bratwurst-Essen.

Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott?

Reichspressechef Dr. Dietrich vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse

* Nürnberg, 4. Sept. Vor dem eigentlichen Beginn des Parteitages hatte der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einem Teemittagessen in den Industrie- u. Kulturverein geladen. Mehr als 600 Schriftleiter, darunter eine große Zahl ausländischer Berichterstatter und Korrespondenten, füllten den geschmackvoll hergerichteten Festsaal. Gegen 4 Uhr erschien Dr. Dietrich in Begleitung seines Adjutanten Sturmbannführers Berndt. Er nahm alsbald das Wort zu seiner großen Rede an die Pressevertreter, in der er u. a. ausführte:

Wenn die Reichsparteitage der NSDAP regelmäßig durch den Empfang der Presse eingeleitet werden, dann nehmen Sie, meine Herren Kollegen, das als ein sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung, die wir der Presse und ihrer Arbeit entgegenbringen. Sie sind hier nicht als unwesentliche Begleitererscheinungen unbeachtet und vielleicht nur geduldet. Nein! Die Presse nimmt hier auf dem Reichsparteitag einen Platz ein, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht.

Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll. Hier sprechen schon allein die Zahlen eine beredte Sprache. 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß beinahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird. Mindestens 4/5 aller erwachsenen Deutschen werden mit Sicherheit tagtäglich von der Einflußsphäre der Tageszeitungen erfaßt. Wenn man von der Auflagenhöhe abstrahiert, dann ist Deutschland mit 3097 Zeitungen das zeitungreichste Land der Welt.

Die Presse als Barometer der Weltpolitik

Die Presse ist und bleibt ein unerhörtes wirksames politisches Instrument nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Leben. Man hat die Presse früher die „siebente Großmacht“ genannt.

Das Bild unserer Leistungen

Im vorigen Jahr habe ich zu Ihnen hier in Nürnberg gesprochen über den „Kampf der heroischen Weltanschauung“. Nach dem Siege dieser Weltanschauung und nachdem sie 1 1/2 Jahre in Deutschland zu arbeiten Gelegenheit hatte, ist es nicht unbillig, zu verlangen, daß nunmehr auch von ihren Leistungen gesprochen wird. Das wird in diesen Tagen von verschiedenen Seiten gesehen. Um jedoch allen Zweifeln und Einwendungen der ausländischen Kritiker von vornherein zu begegnen, möchte ich Ihnen kurz im folgenden an einer Reihe von Beispielen ein zahlenmäßiges Bild dieser Leistungen geben. Dieses Bild wird Ihnen den Beweis dafür liefern, daß der Nationalsozialismus Deutschland den wahren Volksstaat geschenkt hat, daß dieser Volksstaat für die soziale Befriedung seiner Bürger und damit Europas etwas geleistet hat und daß er daher auch berechtigt ist, von der Welt die Anerkennung dieser Leistungen zu erwarten.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterschaft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffenden gegen die Schaffenden erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen.

160 wirtschaftliche Massenkampforganisationen mit sieben Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 20 Millionen-Organisation aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Der Nationalsozialismus hat in den 19 Monaten seiner Herrschaft rund 4 1/2 Millionen Erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,42 Millionen im Juli herabgedrückt. Der Nationalsozialismus hat desgleichen Wohnungen für seine Volksgenossen geschaffen. Der Wert der baugewerblichen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um eine Mil-

lionen Reichsmark gestiegen war, für 1934 eine weitere Zunahme um fast 50 v. H. auf schätzungsweise 4,5 Milliarden RM. erfahren.

Durch das einzigartige sozialistische Werk „Kraft durch Freude“ wurden vom April bis August 1934 1 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte herausgekommen sind, längere Urlaubsreisen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter versorgt werden konnten mit durchschnittlich 3 1/2 Wochen Erholungszeit und bisher 350 000 Kinder mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit. 18 Millionen Volksgenossen wurden bekanntlich durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 sozial unterstützt.

Das ist praktischer Nationalsozialismus, der vom Volke in seinem Werte erkannt und geschätzt wird. Die Ergebnisse unserer Volkssabstimmungen beweisen es.

Und wenn Sie fragen: Was hat der Nationalsozialismus den Bauern gebracht?

dann können wir sagen: Das Einkommen der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich von 3,75 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden RM. im Jahre 1933. Die Zinslast der Landwirtschaft sank von 795 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf 475 Millionen Reichsmark im Jahre 1933, die Zahl der Zwangsversteigerungen ermäßigte sich im Verlaufe dieses Jahres um 82 v. H.

Der Preispiegel für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist von 80,9 im Januar 1933 auf 100,6 Mitte Aug. 1934 gehoben worden. Trotzdem hat sich diese günstigere Preisentwicklung auf die Lebenshaltungskosten der städtischen Verbraucherschaft kaum ausgewirkt, da sie mit einer Verschiebung um lediglich 4,7 v. H. nur eine mäßige Angleichung an den allgemeinen Preisstand darstellt. Die Kaufkraft des deutschen

Bauern für Industriewaren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 v. H. gestiegen.

Und wenn Sie weiter fragen: Wie stehen die Dinge bei der deutschen Industrie? Dann lautet die Antwort: Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,2 Milliarden RM, im Januar 1934 bereits auf 3,86 Milliarden RM, und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden RM, was einer Steigerung um nahezu die Hälfte des damaligen Wertes gleichkommt.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsanforderung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auf Preis- und Lohnabbau zu betreiben.

Und wenn wir auf die Gesamtheit der deutschen Volkseinkommen bereits 1933 im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund eine Milliarde RM. gestiegen ist, trotzdem in der ersten Jahreshälfte meist noch Rückgang vorhanden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine Zunahme um mehrere Milliarden Reichsmark. Die Zahl der Beschäftigten hob sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre um 24 v. H. Die für das Jahr 1934 aus 390 deutschen Gemeinden bereits vorliegenden Zahlen lassen eine Fortsetzung dieses Aufstieges deutlich erkennen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß sich die Beschäftigten im ersten Halbjahr 1933 vermehrt haben. Auf der gleichen Städtestatistik kann man ablesen, daß im ersten Halbjahr 1933 noch ein Geburtenüberschuß von 4698 bestand, der sich inzwischen im ersten Halbjahr 1934 zu einem Geburtenüberschuß von 31 634 gewandelt hat.

Das ist nur ein Auschnitt aus dem Bild des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott, wenn man im Auslande schreibt?

Ich habe Ihnen mit wenigen belegten Tatsachen ein Bild der Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands umrissen. Wenn Sie in diesen Tagen das nationalsozialistische Deutschland hier in Nürnberg erleben, dann vervollständigen Sie bitte diese Tatsachen durch den idealistischen Schwung, der sich Ihnen hier zeigt, zu einem Bilde, das der Wahrheit mehr entspricht als jenes Herrbild, das böswillige Kräfte im Ausland tagtäglich von Deutschland entwerfen.

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress, man möchte sagen, zu einem

Volkstag der deutschen Nation

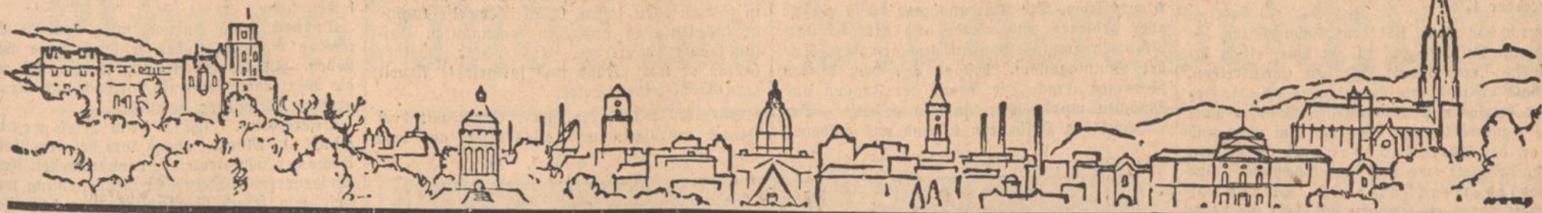
im besten Sinne des Wortes. Durch die nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führertag Wirklichkeit geworden. Der Führer der Partei ist heute das vom Volk erkorene, mit aller Vollmacht und Machtmitteln ausgestattete deutsche Staatsoberhaupt, nur sich selbst und dem Volke verantwortlich. Die Verfassung aber, die er dem Staate gibt, ist das im Kampf erprobte Entwicklungsgeßetz der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Die nationalsozialistische Partei ist damit als alleiniger Träger des Staates fest und unzerstörbar in ihm verankert. Ihre Führung ist die Führung dieses Staates, und aus ihrer Führerhierarchie werden in Zukunft dem Staate die Führer erwachsen. Es ist die eiserne Klammer der Einheit der Nation heute und für alle Zukunft.

Und deshalb ist

Dieser Reichsparteitag der NSDAP ein Tag der ganzen deutschen Nation.

Die Fragen, die hier aufgeworfen, und die Grundsätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigensten Wesen verstehen will, der muß die nationalsozialistische Partei kennen. Wer die nationalsozialistische Partei kennenlernen will, der muß sie in Nürnberg sehen. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschlands erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

DAS BADISCHE LAND



Auf einem 300jährigen Erbhof im Schwarzwald

Alemannisches Blut im Kampf um Heimat und Volkstum

(Eigener Bericht des „Führer“)

Neustadt, 4. September.

Der Wiesbadhof

Hoch droben im Schwarzwald, im Wiegenland der Uhrenmacherei, liegt zur weit verstreuten Gemeinde Schwarzenbach, ins Amt Neustadt gehörig, der Wiesbadhof. Vom Eisenbachtal windet sich die enge Straße seitwärts in die Höhe und nach knappem halbtägigem Marsch erreichen wir den alemannischen Erbhof. Inmitten fastiger Matten und reifer Getreidefelder glänzt das gewaltige Schindeldach, unter dessen Schutz sich ein bereits 400jähriges Familienschicksal abspielt. Majestätisch steht der Hof in der Landschaft, deren sanfte Kuppen von schweigenden Tannenwäldern bedeckt sind.

Bei meiner Ankunft werde ich von der „Bäuerin“ herzlich begrüßt und nach alemannischer Gastfreundschaftsart in die Stube eingeladen. Es ist Montag nach dem Abstemmungstag, weshalb der Hof durch seinen Flaggenschmuck zeigt, daß der Führer auch hier oben, bei den etwas konservativ eingestellten „Wälderbüren“ die Herzen sein eigen nennen darf.

Neue Generationen...

Um dem Leser eine Vorstellung von der Größe des Hofes zu geben, sei gesagt, daß das Hauptgebäude, also Wohnhaus, Stall und „Denn“ (Scheune) eine Grundfläche von 700 Quadratmeter bedecken. Dazu kommen dann noch die Nebengebäude, wie Mühle, Siloschuppen, Kapelle usw. Bald kehrt auch der Bur mit seinem Sohn vom Feldgeschäft heim. Ein rüstiger Vierziger von schlankem Wuchs, das Gesicht vom breitrandigen Strohhut beschattet, das Bild eines echten Alemannen. Sie kommen zum s' Dwe (Bieruhrweiser). Die Erntearbeit gibt ordentlich Hunger und Durst. Ohne große Umschweife steuere ich auf das Ziel meines Kommens zu, nämlich Kenntnis vom Schicksal des Hofes und seiner Besitzer zu erhalten.

Es ist eine Freude, dem Bauern zuzuhören, wie er freudig und stolz von seinen Ahnen erzählt, deren Erbe er heute verwaltet. Er ist der neunte Besitzer aus dem Geschlechte der Heilmann, das seit 1604 urkundlich bezeugt auf dem Wiesbadhof registriert. Die nicht bekannten Ahnen vor 1604 beweisen, daß die Familie Heilmann wohl noch älter sein wird, aber leider sind darüber wahrheitsfeine Urkunden vorhanden. Die Zahl der Hofgründung ist noch ganz gut an einer Traverse des Dachgerüsts über der Haustür zu lesen. Damals wurde das Haus als Bruderhof zur „Sieboldsrütti“, einem gewaltigen Hofgut, von dem heute nur noch die gewaltigen Grundmauern stehen, erbaut.

Der Großhof Sieboldsrütti (Rodung des Siebold) ist also die Keimzelle der Familie Heilmann und war schon zu Anfang des 16.

Jahrhunderts von ihnen bewohnt bis der Hof dann 1777 in andere Hände überging. Ursprünglich gehörten zur Sieboldsrütti eine Anzahl weiterer Höfe, wie zum Beispiel der Treiberhof, die Hintermühle, der Hofmannshof, der Schafhof, der Brenthof in Oberbränd, der Kilianshof in Schwarzenbach und endlich auch unser heutiger Erbhof der Wiesbadhof, der 1604 vom Sohn Kaspar des Großrüttiburen Dumas Heilmann für seinen Bruder Thomas laut Testamentserklärung des Vaters errichtet worden war.

brauchte. Auch er betrieb die Kohlenbrennerei weiter. Seiner Ehe entsprossen 9 Kinder, die auf die Namen Maria, Anna, Magdalena, Georg, Laurentius, Thomas, Christian, Kaspar und Bernhard getauft wurden. Martin hat dem Hof ein Backhaus erstellt und besonders den Viehstand vermehrt.

Von seinen Söhnen wurde Christian zum Hofbauer ansersehen. Mit 20 Jahren verheiratete sich Christian am 30. Januar 1709 mit Maria Dilger von Rudenberg. Der Kaufbrief, mit dem der 4. Heilmannspieß die



Der Wiesbadhof

Das Land drum herum war Baldwildeis und mußte urbar gemacht werden. Das viele Holz legte den Siedlern die Kbhle rei nahe, welchen Nebenverdienst sich die Heilmannspitze sehr lange zu erhalten wußte. Unter seinem Nachfolger Kaspar wurde fortgeführt aus der Wildnis brauchbares Ackerland zu machen, und da zu jener Zeit im Eisenbachtal schon Eisenerz verhüttet wurde, so lieferte natürlich der Wiesbadbauer ein gut Teil der dazu notwendigen Holzkohlen.

Der dritte Besitzer Martin vererbte sich am 7. Oktober 1678 mit der ehramen Hofschmidstochter (Hofschmiede ist Erbhof der früher zum Großhof gehörte!) Rosine Ganter aus dem Schwarzenbach. Unter seiner umsichtigen Führung breitete sich das Ackerfeld immer weiter aus, da der Wald infolge des gewaltigen Bestandes, damals nicht geschont zu werden

Hofwirtschaft übernahm, ist noch im Familienarchiv vorhanden; er regelt die beweglichen und unbeweglichen Besitz bis ins Kleinste. Der Hof ohne Fahrnisse wurde ihm um 1507 Gulden rheinischer Währung überlassen. Nach einem arbeitsreichen Leben hat Christian noch im März anno 1746 das zeitliche gesegnet.

Nun wurde sein Sohn Sebastian (1782 geboren) Hofbauer. Er verheiratete sich mit der gleichnamigen Gertrud Heilmann aus der Neustadt, wonach die Eheleute die Wirtschaft im Juni 1783 um 1504 Gulden übernahmen. Dieser Kaufbrief ist ebenfalls noch im Familienarchiv vorhanden. Folgende Dinge waren in den Kauf miteinbedungen: „Der Samen im Feld samt Wagen, Wagenschirr, Pflug, Joch und Jochhüner (Dahsen- und Kuhgeschirr) Wauchfessel, Baumfäge, große Pfannen, Heu und Strohhut samt dem Messer (Häckelma-



Schrank aus dem Jahre 1826

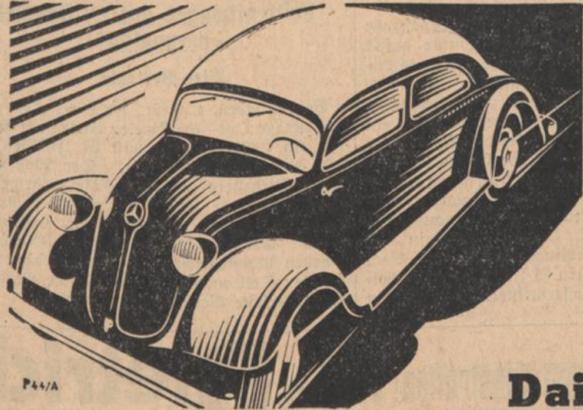
(schmel), Brähzuber, Schindeln und Dillen, Hausgewehr, Uhr, 10 Ester Mischlatten (Mischfrucht), Mählesack (Mehlsack), Brotmülden (Baktraq) samt den Dassele (Bakbretter!), Rumpelsack (Buttersack) und Milchraumgölten (Rahmfessel), einen Tisch samt dem Tischstuch, Handtwellen an die Lhir, (Handtuch an der Lüre), Melchfibel (Melkfibel) und Sieben (Seiber). Die aufgezählten Gegenstände wurden mit 721 Gulden und 40 Kreuzer berechnet.

Neue Spanfabrikation

Unter Sebastian's Reglement wurde der Hof vergrößert und erstmals eine Hofkapelle erbaut, die aber nicht an der Stelle der heutigen stand. Die Wasserkraft des Wiesbachs sammelt er in einem oberhalb des Hauses angelegten Weiser, daraus er die Kraft zum Betrieb einer Mühle entnahm. Das Ackerfeld des Gutes war groß genug, so daß von nun ab die Kohlenbrennerei nicht mehr betrieben zu werden brauchte und übrigens stellte der Hauptabnehmer, die „Eisenbacher Schmelz“ bald darauf die Arbeit ein, so daß sich der Betrieb sowieso nicht mehr gelohnt hätte. Dafür schaffte sich Sebastian einen anderen Verdienst an. Da es damals noch kein elektrisches Licht auf dem Schwarzwald gab, sondern der Holzspan zur notwendigen Beleuchtung dienen mußte, so entschloß sich Sebastian diese viel gebräuchlichen Buchenspäne selbst herzustellen.

Er benutzte dazu die Wasserkraft seiner Mühle und richtete daneben eine „Spanhneiderei“ ein. Der erste Hobel, den er sich selbst verfertigt hat, wird heute noch von den Urerfeln aufbewahrt. Die Spanfabrikation ermöglichte es Sebastian seine Ware auf den großen Märkten bis hinunter nach Freiburg abzusetzen. Eine Bahn gab es ja damals auch noch nicht und so fuhr der Wälderspanfabri-

MERCEDES-BENZ „Typ 130“ ist erfolgreich!



Dieser mit Doppelschwingachsen, Schnellgang, Eindruckzentral-schmierung, Oldruckbremse und Frischluftheizung ausgerüstete, preiswerte Heckmotorwagen hat die Feuerprobe in zahlreichen Wettbewerben erfolgreich bestanden und seine von vielen zufriedenen Besitzern bestätigten glänzenden Fahreigenschaften im Gelände und auf langer Strecke bewiesen. Wenn Sie sich für wirklichen Fortschritt im Automobilbau interessieren, so machen Sie bei einer Daimler-Benz-Vertretung eine unverbindliche Probefahrt: Geräumigkeit, Motorleistung, Weichheit der Federung und Leichtigkeit der Lenkung werden Sie bei diesem volkstümlichen Kleinwagen überraschen! Wir liefern drei preiswerte Modelle:



- Limousine RM 3 425.—
- Cabriolimousine RM 3 625.—
- Offener Tourenwagen RM 3 900.—

Daimler-Benz AG Stuttgart-Untertürkheim

Vertretungen: Karlsruhe, Automobilgesellschaft Schoemperlen & Gast, Sofienstr. 74-78, Tel. 540-541 / Offenburg, Automobilgesellschaft Schoemperlen & Gast, Ortenbergerstr. 26, Tel. 2042 Pforzheim, D. Baral, Westl. Karl-Friedrichstraße 63, Fernruf 6564, / Verkaufsstellen: Baden-Baden, Lichtentalerstr. 13, Fernruf 1178 / Freiburg i. Br., Talstraße 11-15, Fernruf 5471

Yant in seinem eigenen Fuhrwerk auf die Märkte, wo er ein beliebter und gern gesehener Kaufmann war. Aus der Ehe Sebastians stammten 13 Kinder. Noch bevor er sein neues Leibesgedinghaus beziehen konnte, starb er am 13. November 1795.

Durch das Los fiel dem Sohn Anton die Nachfolge auf dem Hof zu. Er hatte einen beträchtlich erweiterten Ackerbau umzutreiben, weshalb er wohl die Spanschniderei, die der Vater betrieben hatte, einstellte. Aber so ganz ohne Handwerk ging es auch bei ihm nicht und da er das Schmiedehandwerk erlernt hatte, richtete er sich im Backhaus eine Schmiedewerkstätte ein. Ob ihm das Geschäft etwas eingetragen hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls hat er wie seine Vorgänger sein Hauptaugenmerk auf eine gute Bewirtschaftung des Hofes gelegt. In allem Glück fehlte ihm bloß noch eine Hausfrau und tüchtige Bäuerin, die er in der ehelichen Jungfrau Margaretha Hofmeier von der Großrütti kennen lernte. In der alten Klosterkirche von Friedenweiler ließ sich das Paar am 25. Januar 1796 trauen.

In den schweren Tagen der Franzoseneinfälle

hatten die Bewohner des Schwarzwaldes mehr als einmal die Gewalt der fremden Bedrücker zu spüren bekommen. Nur der tatkräftigen und mutigen Haltung des Wiesbachers ist es zu verdanken, daß der Hof nicht verlassen, sondern unter Einlaß aller Bewohner bis zum äußersten verteidigt werden sollte. Glücklicherweise kam es nicht soweit, da die Franzosen den Hof auf ihrem Marsch nicht berührten. Ein anderes Mißgeschick, das den Hof schwer traf, war die Einquartierung von Oesterreichern und Russen, die in den Jahren 1814 und 1815 den Wiesbacherhof wie die Heuschrecken überfielen. Das Volk nennt im Andenken an diese Zeit den Winter 1814/15 nur den Russenwinter.

Der Hof beherbergte bis 1818 durchschnittlich 400 Oesterreicher und fast ebensoviele Russen samt etwa 300 Pferden, außerdem waren auf dem Hof fast dauernd 3 Oberärzte untergebracht, was die jeden Tag verzehrten, das ist wohl schwerlich hier aufzuzählen. Die Entschädigung, die der geplagte Bauer erhielt (353 Gulden 29 Kreuzer) stand natürlich in gar keinem Verhältnis zum tatsächlichen Aufwand. Zu der großen Not, die die Einquartierung an und für sich schon mitgebracht hat, gesellte sich auch noch die sogenannte Russenkrankheit, der Typhus, der viele Leute zum Opfer fielen. Die Zahl der Opfer wurde so groß, daß man sie in Massenärtern beiseite mußte, und vielerorts im Schwarzwald mahnen heute noch am Weg stehende Kreuzsteine an die Toten aus jener Zeit. In allem Unglück kamen noch strenge Winter und Mißjahre, so daß die Armut auf dem Hof einkehrte.

Von den Söhnen Antons wandten sich daher die meisten der gerade hochkommenden Uhrmachererei zu und manche sind drüben in England, in Frankreich, ja sogar in Spanien und drüben im Banat zu Reichtum und Ehren gelangt. Ueber all dem Glanz, das er zu erdulden hatte, starb Anton Heilmann ganz unerwartet, während er sich am Ofen zur Ruhe niedergelegt hatte. Von seinen Söhnen übernahm Fidel das Erbe des Geschlechtes. Aus dem Kaufbrief vom 23. Mai 1841 ist zu ersehen, daß der Hof in dieser Zeit an Wert beträchtlich zugenommen hat, da Fidel für ihn 5066 Gulden und 44 Kreuzer bezahlte.

Der ganze Besitz war gleichmäßig über Sommer- und Winterseite des Tales verteilt, was sich heute noch in den Gewannen „Sonnenberg“ oder „Winterseite“ ausdrückt. Seine Frau holte sich Fidel Heilmann vom großen Ebenmooshof. Zuerst wurde der junge Freier von dem weit reicheren Ebenmooshof nicht gern gesehen, aber da der Wiesbacher nicht nachgab und die Tochter ihn haben wollte, so konnte der Alte nichts mehr daran ändern. Am 7. April 1842 wurden sie in Friedenweiler getraut. Bei der Morgenstuppe auf dem Ebenmooshof trank der junge Ehemann zum ersten Mal Kaffee, was ihm seitdem in Erinnerung geblieben sein soll.

Neues Leben auf dem „Erhoh“

Mit großer Geschicklichkeit verfertigte Fidel alle Schreiner-, Wagner- und Küferarbeiten auf seinem Hof und noch manches Stück trägt sein eingetragenes Signum F. H. An Stelle der baufälligen Kapelle erbaute Fidel eine neue. Auf dem Türmchen hing bis zum Ausbruch des Krieges ein Gießblein mit der Aufschrift „Mich gab Josef Muehenberger, Blaswald, gestiftet von Fidel Heilmann und Helene geborene Tritschler. Im Krieg wurde das Gießblein abgegeben, aber der junge Bauer hat schon wieder ein neues angeschafft.

Unter seiner Regierung wurden der Fruchtweicher, der Brunnenrog und der noch heute die Wohnstube schmückende Kachelofen erbaut. Interessant ist die einfache Lebensweise der damaligen Bauern. Den Fleischbedarf fürs ganze

Jahr deckten 2 Schweine, Suppe, Kartoffel und Haxerbraten bildeten die Hauptnahrung. Das selber gebackene Brot und die Hauptnahrung der Schwarzwälder — die Milch — samt dem, was man daraus herstellten konnte, boten einige Abwechslung. Die Kleidung war höchst einfach aber gediegen und wurde aus dem selbstgepflanzten Hanf gesponnen und gewoben. Nach der Sonntagsstunde bestand aus dem langen schwarzen Frack. Die Tracht der Frauen und Mädchen wurde schon damals gekauft. Der Schmuck des Hofbauern bestand aus goldenen

meise, oder gingen als Uhrmacher nach London, wo es ihnen sehr gut ging.

Der neue Bauer hatte anfänglich keinen leichten Stand, erstens mußte er die 30 000 Mark bezahlen und zweitens vieles am Haus in Stand setzen lassen. Glücklicherweise konnte er die Unkosten aus dem sogenannten Hölzländerholz bestreiten. Als echter Wälder kannte er nur treue und fortgesetzte Arbeit zum Wohl seines Hofes.

Bis 1903 wurde die ganze Ernte mit dem Pflug gedroschen und alles Tuch auf dem



Familienspinnstube am Winterabend. Auf der Ofenbank mit der Ziehharmonika: der jetzige Erbhofbauer

Schnallen auf den Schuhen und einer silbernen Halskette, an welcher eine wertvolle Ahtag-Uhr hing, die heute noch auf dem Hof vorhanden sind.

Zu Fidels Zeiten erlebte der Hof die Freiheitsbewegung 1848/49. Von Bühlbach her kamen die Freischärler auch auf den Wiesbacherhof, dessen Gutsfreundschaft sie ausgiebig in Anspruch nahmen. Die vielen Abgaben, die zu leisten waren, legten dem Hof natürlich etwas zu. Durch die tüchtige Wirtschaft des Bauern konnte aber schon nach kurzer Zeit das Anwesen wieder zur Blüte gebracht werden. Von den Söhnen wollte zuerst keiner, wegen des hohen Kaufpreises, den Hof übernehmen und beinahe wäre er damals in fremde Hände gekommen. In letzter Stunde hat sich dann sein Sohn Josef doch zur Übernahme des Hofes entschlossen. Der Vater, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, zog sich mit seiner etwas kränklichen Frau auf den Altersitz zurück. Die anderen Geschwister heirateten teil-

Hof selbst gesponnen, wie das Bild von der Spinnstube auf dem Wiesbacherhof uns zeigt. Seiner Ehe mit Theresia Heilmann vom Schwarzen Kreuz in Bühlbach entstammten 4 Kinder, von denen der jüngste Sohn Josef 1914 den Hof übernahm. Bald nach der Heirat hat er sich mit Theresia Knöpfle vom Urtschhof in Schollach verheiratet. Seine Ehe wurde bisher mit 6 Kindern gesegnet. Sie haben das Glück, unter unserm Führer Adolf Hitler in dem Deutschland zu wohnen, in dem der Bauer als Gd. und Grundpfeiler des Reiches gilt.

Die schwere Arbeit, die hier oben jahrein, jahraus zum Wohl des Volkes und zum Fortbestand des Reiches geleistet wird, ist wieder in jene Stelle eingereiht worden, die ihr von Natur aus gebührt. Möge das Heilmanngeschlecht, das bisher durch Jahrhunderte Erbhälter und Träger unserer heimatlichen Bauernkultur war, noch recht lange auf seinem angestammten Erbsitz schalten und noch recht glückselige Tage erleben. B. B.

Kleine badische Rundschau

Heidelberg, 4. Sept. (Selbstmordversuch einer Vermissten.) Eine seit verangangenen Samstag vermisst gemeldete und seitdem durch den Polizeifunkts gesucht, verheiratete 34 Jahre alte Frau aus Heidelberg wurde am Montagabend auf Flegelhauser Gemarkung bei der Stillschleife bewußtlos aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Pillen und giftigen Pilzen. Die Weggründe zur Tat sind unbekannt.

Heidelberg. (Leuchte Schloßbeleuchtung.) Die Stadtverwaltung veranstaltet am kommenden Sonntag die letzte diesjährige große Beleuchtung des Schlosses. Aus diesem Anlaß wird die Beleuchtung eine ganz besondere Ausgestaltung erfahren.

Heidelberg. (Nachbeben registriert.) Die Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg meldet: Der Seismograph hat heute nacht ein Nachbeben verzeichnet, dessen Herdentfernung rund 256 Kilometer beträgt. Der Einschlag des Bebens erfolgte um 2 Uhr 28 Minuten 47 Sekunden. Der Herd des Bebens liegt in den Ostalpen und zwar im Gebiet des Karwendelgebirges.

Bruchsal. (Todesfall.) Am Montag wurde der 67jährige Metzgermeister August Stuhlmeier nach vierjährigem Krankenlager im Karlsruher Armenatorium eingestrichelt. Er war Gründer und seitdem Obermeister der Metzgerinnung Bruchsal-Bretten.

Odenheim. An Blutvergiftung gestorben ist hier der 74jährige Sohn des Steinbauers Viktor Siegler; ein Infektentisch hat ihn nach dreiwöchigem Leiden hinweggerafft.

Odenheim (bei Bruchsal). Der letzte Altweier von 1870/71 in unserer Gemeinde, Maurermeister Kaver Kober, ist am Montag im Alter von 86 Jahren zur letzten Ruhe gebettet worden. Damals diente er bei Kriegsausbruch beim 3. Drag.-Regt. 22 und hat 11 Schlägen mitgemacht.

Durlach, 4. Sept. (Brückenrenovierung.) Die Brücke zwischen Karlsruhe und Durlach wird einer gründlichen Renovierung unterzogen. Verschiedene Ausbesserungsarbeiten an dem eisernen Brückenbau werden im Laufe dieser Tage dort verrichtet.

Gröningen, 4. Sept. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße zwischen Berghausen und Gröningen ereignete sich gestern gegen 4 Uhr ein mit Glück gut abgelaufener Verkehrsunfall. Ein Radfahrer hing sich, um schneller vom Plage zu kommen an einen Lastwagen. Um einem entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen, mußte er weiter nach rechts fahren und der Radfahrer wurde dabei in den Graben, der längs der Landstraße zieht geschleudert. Zum Glück wurde außer der Radbeschädigung durch diesen Verkehrsunfall kein Schaden hervorgerufen.

Forstheim. (Unfälle.) Am Montag nachmittag fuhr aus ungeklärter Ursache ein verheirateter 26 Jahre alter Kraftstofffahrer aus Mannheim, der hier seine Eltern besuchte, gegen einen Baum und erlitt schwere Verletzungen durch Prellungen am ganzen Körper und Schürfwunden im Gesicht, außerdem brach er einen Arm. Seine Beifahrerin kam mit geringen Verletzungen davon. — Vom Unglück verfolgt ist ein 35 Jahre alter verheirateter hiesiger Schlossermeister. Am Montag

ruffte er auf der Treppe aus und brach ein Bein. Genau am gleichen Tage vor einem Jahr erlitt er durch einen Kraftstoffunfall an demselben Bein einen doppelten Knochenbruch an dessen Folgen er bis in die letzte Zeit zu leiden hatte.

Durbach. Auch Durbach wird vom 29. September bis 6. Oktober seine Braune Messe haben. An der Ausstellung werden sich u. a. die Wingergenossenschaft Durbach und die drei großen Weingüter beteiligen.

Ottersweier. (Mit dem Rad verunglückt.) Montagabend kam bei der Lindertirche der verheiratete Brunnenmacher August Weidener von Steinbach, in Weitenung wohnhaft, von seiner Arbeitsstelle mit dem Fahrrad den ziemlich steilen Lindenberg herab, wobei er, durch zwei unvorsichtige Knaben unsicher gemacht, schwer zu Fall kam. Blutüberströmt blieb Weidener benutzlos liegen. Er mußte ins Krankenhaus nach Bühl übergeführt werden.

Offenburg. Am Samstag haben 31 Kinder von hier die Fahrt in das badische Unterland angetreten, um in Baghänfel, Mingoßheim, Untergrombach und Bruchsal durch Vermittlung der NSB ihre Ferien zu verbringen.

Marlen. Als Notstandsarbeit hat der Gemeinderat die weitere Abtragung der Befestigungsmauer in Aufsicht genommen und beschlossen, sofort einen Genehmigungsantrag für die Durchführung zu stellen. In Betracht kommen 1200 Tagewerke.

Emmendingen. Mit dem Neubau eines Dienstgebäudes für die Reichsbank wird jetzt hier der Anfang gemacht. Die Baukosten sind auf 160 000 RM. veranschlagt.

Gersbach, Bezirk Schoßheim. (Segelfliegerschule.) Rund 30 Flughelfer beteiligen sich zur Zeit an dem Ausbildungskurs für Segelflieger auf den Gersbacher Höhen. Das günstige Wetter wird ausgenützt, um noch bis Ablauf der Lehrzeit gute Erfolge zu zeigen. In der Segelfliegerschule stehen 7 Maschinen, mit denen die Fliegerortgruppen Schoßheim, Zell, Wehr, Säckingen, Rheinfelden, Vörrach und Weil ihre Flugübungen machen. So sind an einem Tag allein 87 Starts erfolgt.

Brandenburg Kreis Schoßheim. (Unfall beim Holzschleifen.) Auf der schief liegenden Straße an einer steilen Halde kamen hier beim Holzschleifen die starken Tannenbäume ins Rollen. Baumstämme, Wagen und Pferde stürzten die etwa 100 Meter steile Halde hinunter und überschlugen sich einige Male. Die Pferde blieben glücklicherweise unverletzt.

Vörrach. Die 1. Braune Grenzlandmesse in Vörrach wird mit großem Interesse aufgenommen. In den ersten drei Tagen konnten bereits rund 7000 Messebesucher, vor allem von Vörrach-Land, gezählt werden. Auch aus der nahen Schweiz waren Gäste anwesend, u. a. auch Vertreter der Handelskammer und der Handwerkskammer.

Badisches Sondergericht

Mannheim, 4. Sept. Vor dem Badischen Sondergericht gelangten am Montag zwei Fälle zur Verhandlung.

Ein Unverbesserlicher

Eine Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten Johann Gembe von hier förderte aus einem Arbeitskittel 2 KPD-Druckschriften zutage. Der Angeklagte will die Flugblätter im Hausbriefkasten gefunden haben. Seine Absicht, sie zu verbrennen, habe er in der Vergeßlichkeit nicht ausgeführt. Das Gericht schenkte dieser Behauptung keinen Glauben, weil Gembe schon zweimal politisch bestraft worden ist und die von ihm bei seiner Entlassung aus der Schutzhaft abgegebene Loyalitätserklärung brach. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Devifen nicht angemeldet

Der 48jährige Christian Reih aus Wolpertsmende i. W., wohnhaft in Gaienshofen, legte 3283 Schweizer Franken auf der Volkssbank in Kreuzlingen an, ohne sie am Stichtag, 1. Juni, anzumelden. Im August hob er das ganze Geld ab, um es angeblich für einen Hausbau zu verwenden. Er behauptete heute, gelaunt zu haben, in diesem Falle nicht an die Anmeldung gebunden zu sein. Das Gericht nahm nur Fahrlässigkeit an und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten aus.

Kraftwagen mit 28 Insassen verunglückt

Bier Verletzte

Baden-Baden, 4. Sept. In einer Kurve der Landstraße Dos-Sandweier wurde am Sonntag ein Kraftwagen mit 28 Insassen aus der Fahrbahn geschleudert. Der Wagen rief einen Grenzstein um, stürzte die niedrige Abdeckung hinunter und blieb mit den Rädern nach oben liegen. Die Insassen, Angehörige eines Sportvereins Mannheim-Lindenhof, wurden herausgeschleudert, blieben aber zum größten Teil unverletzt. Nur vier Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Meine Herbstneuheiten Anzüge, Mäntel, Anzugstoffe sind eingetroffen! Rud. Hugo Dietrich

Ahnentunde und Sippenforschung

Warum Familienforschung?

Von Franz Ed. Knapp, Heidelberg.

Nun sind 15 Jahre nach dem furchtbaren Weltkrieg verfloßen und endlich hat das deutsche Volk durch die entsetzlichen Nachwirkungen empfunden, daß wir mit unserer eigenen Kraft eine neue Zeit erkämpfen müssen. Lange genug aber lag die Zukunft dunkel vor uns. Wie vor nunmehr 300 Jahren in schweren Kriegszeiten die Familie in alle Winde zerstreut wurde, die Zusammenhänge verloren gingen, so hatte auch erneut Verpflüchtung mit all ihren verhängnisvollen Folgen gedroht.

Eine Geschichtswelle ist abgelaufen. Und wieder hebt sie sich ansteigend zu einem neuen Wellenberg.

„Aufstieg“ ist unsere Lösung

Untrennbar ist die Geschichte der Menschheit von der der Erde selbst. Ihre Schöpfungen und Taten sind lesbare Niederschriften, mögen sie mit Hammer und Meißel, mit glühendem Metall oder durch Schriftzeichen dargestellt sein. Sie künden vom Werden und Vergehen, vom Wirken und Schaffen, von den Hochzeiten auch des deutschen Volkes.

Jede Familie muß sich deshalb anerkennen, ihre Geschichte niederzulegen und aus dem Leben so mancher kräftigen Gestalt Mut schöpfen. Dazu ist jedoch erforderlich, daß sich die einzelnen Familienglieder mehr Vertrauen entgegenbringen und Familienüberlieferungen beleben oder neu ins Leben rufen, um so den Grundstock zu legen für einen Familienverband.

Nachblickend auf das Verfloßene die Zukunft zu erfassen, ist die Aufgabe jedes Deutschen. Die Möglichkeit ist jedem geboten, an seinem Teil nach seinem Können und Vermögen mitzuschaffen, mitzuwirken an der Wiederaufrichtung echten Deutschtums. Deshalb bemüht sich die Reichsregierung bei allen Reichsdeutschen das Interesse für Familienforschung wieder zu beleben und lockere Familienbände wieder zusammenzuführen.

Die Keimzelle des deutschen Volkes ist die Familie. Ihre Erhaltung und Förderung bedeutet mit ihrer Sicherung des Deutschtums. Kein Staats- und kein Gemeinwesen kann auf solches Fundament verzichten.

Wir wissen aus Erfahrung, daß das Schicksal unseres Volkes vielfach der Anlaß gewesen ist, lockere Familienbände wieder zusammenzuführen. Hauptächlich, daß die Auslandsdeutschen, jene in fremden Ländern verstreut wohnenden Volksglieder nach Abstammung und Wesen, nach Fühlen und Denken zum Gesamtkörper des deutschen Volkes gehören, muß auf genealogischem Wege besonders einleuchtend zu Tage treten. Die Notwendigkeit für uns alle, besonders aber auch für die Auslandsdeutschen, die familienkundlichen Beziehungen zur alten Heimat zu erforschen und zu pflegen, aber auch für das Mutterland, ihm Hilfe und Ansporn dabei zu geben, ist schon vielfach betont und erwähnt worden.

Kein Volk, kein Stamm, keine Sippe kann ohne Familienüberlieferung auf die Dauer bestehen.

Mächtig ist die Familienüberlieferung im letzten Jahrzehnt aufgeblüht. Fast gefühlsmäßig entstand in diesen bitteren Notjahren das Bedürfnis nach Zusammenfluß. Innere Einkehr, Schicksalsfragen, Not und Leid führten in den Schoß von Familie und Sippe zurück.

Wo kommst du her? Wo ziehst du hin?

Nachblickend in die Vergangenheit, sieht der Familienforscher in den Geschichten der Ahnen, ihrem Erleben und Schaffen sein und seiner Familie Werden und gewinnt auf diesem Wege auch Einblicke in Zukunftiges.

Nachwärts schauend erkennen wir die ungeheure Zahl unserer Ahnen. Allein die ersten zehn Generationen umfassen 1027 Namen. Bei fünfzehn Generationen (von der Gegenwart gerechnet bis ins erste Viertel des 17. Jahrhunderts zurückreichend) beträgt die Zahl unserer Vorfahren bereits über 32.000, bei 22 Generationen (bis ins erste Viertel des 13. Jahrhunderts) über 4.000.000. Von allen Seiten laufen die Blutströme zusammen. Nicht nur die nackten Zahlen aus den Kirchenbüchern und das Gerippe eines Stammbaumes machen daher die Familiengeschichte aus, sondern ihren speziellen Wert und ihr besonderes Interesse erfährt diese erst aus den persönlichen Bildern, Wirken, Stand und sonstige Überlieferungen der Vorfahren. Es ist erstaunlich, welche rege Interesse in letzter Zeit sich herangebildet hat. Ist erst einmal der Anfang gemacht und sind aus den längst verschollenen Urkunden die Begebenheiten an das Tageslicht hervorgerufen worden, so wird das Interesse heimlicher Familienglieder gleichen Namens fester.

Erforschung der Zusammenhänge, Beschaffung von Nachweisen verlangen manche Vorarbeiten und zuletzt Vereinfachung von Mitteln zur Herstellung der Familiengeschichte und Chronik selbst.

Es ist zu begrüßen, daß heute viele Familien sich auf alte Überlieferungen besinnen und ihre Familiengeschichte aufnehmen. Wer noch keine Geschichte seiner Familie hat, dem kann einer der wissenschaftlichen Vereine zur Familienforschung oder ein anerkannter Familienforscher und Heraldiker beistehen, der auch in der Lage ist, nachzuforschen, denn von jeder Familie existiert etwas, und wenn es auch noch so wenig erscheint, so ist es doch wertvoll.

Wir möchten jedem Volksgenossen empfehlen, daß er alle mündlichen und schriftlichen Überlieferungen über seine Vorfahren sammelt. Mit den wenigen Funden stellt sich der spannende Reiz des Sammelns und Suchens ein. Die unvermeidlichen Lücken werden durch persönliche Nachforschungen in den zuständigen Pfarrämtern bzw. Standesämtern eingeholt. Wie freut man sich, wenn man das klare Gebilde einer urkundlich gesicherten Stammsfolge vor Augen sieht. Namen, Geburtsdaten, Lebensdaten und Berufsangaben ergeben das Gerüst. Nun ist es unsere Pflicht, die Fällung und Besetzung des Stoffes mit Nachrichten über alle möglichen Lebensumstände, über Werdegang, Grundbesitz, Vermögen, Geist und Charakter der Ahnen und Versippten aus den alten Urkunden hervorzuholen. Beständigkeit, Zündig-

keit und Glüd lassen schließlich eine weit zurückreichende Familienforschung und Ahnengeschichte erwachsen. Es ist immer zu empfehlen, einen Fachgenossen über die Anlegung einer Familienforschung zu hören oder demselben diese zu übertragen.

Die meisten Eltern glauben ihre Pflichten dahingehend erfüllt zu haben, daß sie ihren Kindern Beruf und Daseinsmöglichkeit erschaffen, verzeihen aber das wertvollste Erbe, die Geschichte der Vorfahren zu übermitteln.

Die Kinder sollten wissen, daß die Ahnen in uns leben. Sie stehen mit uns auf und gehen mit uns schlafen. So wie wir heute gehen, lächeln, schreiben, lächeln, schrieb, ging bereits die Urabne, lächeln, gehen, schreiben Blutsverwandte auf der ganzen Erde. Alte Familienbilder beweisen es.

Eigenschaften, Tugenden, Laster liegen fest und wiederholen sich; Krankheiten schlummern in uns — wir können sie bekämpfen, Fähigkeiten können wir fördern, Schwächen mindern — wir wissen es nicht.

Sippenkunde ist Volkskunde, und zu unserem größten Schatz gehört das geistige Familieneigentum. Der Adel pflegte schon seit Jahrhunderten Überlieferung, Stammesforschung, Familienzusammenhalt.

Jetzt endlich folgt das deutsche Volk in seiner Gesamtheit.

Ueber die Heimatkunde führt der Weg zur Familienkunde und, durch diese befeuert und vertieft, wieder zu jener zurück und weiter zur Würdigung und Entwicklung von Stammesart und Volkscharakter.

Litfaß und Bierfreund

Humor und Ernst um deutsche Familiennamen

Es war eine Ironie der Weltgeschichte, daß bei der Automobilfahrt im Jahre 1908 ein gewisser Humpelmayer den Sieg davontrug. Ist dieser Name auf den ersten Blick klar und eindeutig, so ist es schon etwas anderes mit den 16 Bierfreund, die z. B. das Berliner und Königsberger Adreßbuch anzählen. Sie sind nämlich höchstwahrscheinlich nicht mit dem Biere, sondern mit der Birne befreundet (mittelhochdeutsch bir, von latin. pirum), genau so wie der Name des verstorbenen Dichters Otto Jul. v. Bierbaum als Birnbaum zu erklären ist. Mehr oder weniger haben alle unsere Familiennamen im Laufe der Zeit derartige Veränderungen oder auch Zusammenziehungen durchmachen müssen! So ist Bismarck aus Bischofsmarck zusammengelassen wie Bistum aus Bischofstum, Seibt aus Sigiboto (ber über den Sieg Gebietende), Harnad aus Hartnad (hartnädig), Pantrath aus Panfratius, Bartmus aus Bartholomäus, Valzer aus Balthasar; ja viele Namen haben sich in zwei Teile gespalten, von denen jeder als besonderer Familienname weiterlebt: aus Alexander haben sich Alexis und Sander oder Zander gebildet, aus

Jakobus einerseits Jäckel, andererseits Kopp, aus Nikolaus Nidel und die sehr häufige Sohnesbezeichnung Jungnikel, andererseits Klaus und Clafan.

Ein leiser Humor weht um Namen wie Tuteludt, zu dem es in Dresden mehrere Tutewohl und in Königsberg Tuttlies gibt. Die Namen enthalten eine Aufforderung für einen Nachwächter oder dergl.: tute laut, wohl, leise! Derartige Sagenamen hat man zu allen Zeiten im Ernst und Scherz gebildet: ein Gastwirt wurde Schwenkenbecher genannt, wer den Feind in die Flucht schlägt, heißt Schlagintweit, Jagemann oder niederdeutsch Griepenkerl (greif den Kerl), der Sparfame Wehrenpennig (währe den Feinmig) und der Tanzorden von ehemals Schickeltanz d. h. ordne den Tanz! Ebenso bezeichnet der Name Scheinplug nicht etwa einen scheinbaren Plug, sondern einen Menschen, der den Plug ident; das Münchener Adreßbuch führt noch 13 Mal die ältere Form „Scheugenplug“ auf. Kein Sagenname dagegen ist Wilmann: die Betreffende ist nämlich nicht auf einen Mann aus, sondern ein Vorfahre war Abbecker, der den Tieren das Fell abzog (mittelhochdeutsch

Alter Bauernhauspruch

Vast am guten Alten
Uns in Treue halten,
Aber auf dem alten Grund
Neues wirken jede Stunde,
Am kräftigen Neuen
Uns laben und freuen.

vellemann). Der Name ist also, wie so viele, aus einer Berufsbezeichnung hervorgegangen.

Da finden wir neben dem bekannten Schmidt und Bäcker, Schulze und Voigt, Fischer, Schneider und Müller z. B. Badstübner, gekürzt zu Stüber oder Stöwer, den Besitzer einer im Mittelalter so beliebten Badestube, Krüger, den Inhaber des Dorfstuges, Kürbringer, den Rechtsanwalt von ehemem, der eine Sache „vordringt“, Geißler, den Fleischer, der besonders Weizen, also überhaupt Kleinvieh schlachtet, den Wagner (Wagenbauer, Stellmacher) und den Schirmer; mit dem Regenschirm hat er nicht das mindeste zu tun, denn dieser taucht in Deutschland erst 1755 auf, als die Bildung der Familiennamen so gut wie abgeschlossen war. Schirmer war vielmehr der Name für einen Rechtsmeister, der mit dem Schilde zu „schirmen“ hatte. Und was in Mitteldeutschland Bauer, in Niederdeutschland Ledebur (Bauer auf der Ledde, d. h. Weide) ist, das ist in Süddeutschland Huber. Was wäre München ohne Huber (Habenform Hübnere), den Inhaber einer Hufe, also etwa von 30–60 Morgen Ackerland, dem gegenüber der Häusler, der nur ein Haus besaß, bescheiden zurücktreten mußte! Und dann die Brunnhuber, Angerhuber, Kreuzhuber, Hinterhuber, Oberhuber usw.!

Man könnte fast sagen: so viel Familiennamen, so viel Anlässe zu ihrer Entstehung, und zwar oft ganz unbedeutende! Machte einer gern den Wetterpropheten, so hieß er fortan Kielemetter (kiesen = prüfen), ähnelte er in irgend etwas einem Tiere, so diente dieses als Name: z. B. Fuchs, niederdeutsch Wöf und Litfaß (der litte Wöf = der kleine Fuchs), wohlbekannt durch unsere Litfaßsäulen, die der Berliner Buchdrucker Ernst Litfaß 1854 aufstellte. Wer am Wehwege wohnte, war für die Leute der Viehwegener oder Fiebiger, wer schielte, hieß Schillmann, der im Walde Wohnende Ambusch, Zumbusch oder auch nur Busch, und wenn es einem im Leben auffällig aufging, so nannte man ihn fortan Ansozger (ohne Sorge) oder Seltenreich (von mittelhochdeutsch laede = Glück, wovon auch unser „Seligkeit“), also reich an Glück.

An Beobachtungsgabe und Erfindungskraft hat es unserem Volke in der Namenbildung also wirklich nicht gefehlt! Schade nur, daß z. B. im Osten ein gewisser Krauthofer zu Krauthofski und Krotowski wurde und im Westen ein Dessauer zu Dessoir; ausländischer Einfluß verstimelte hier wie in vielen anderen Fällen im Ausland oder in den Grenzgebieten den deutschen Namen oft so, daß seine Urform nur schwer erkennbar blieb.

Dr. R. Weigel.

Ahnenforschung leicht gemacht

Wege zur Ahnentafel und Familientunde. Von Paul Michlig. Industrie-Verlag Spacht & Linde, Berlin. Geb. 2.50 RM.

Wenn wir uns mit Ahnentunde beschäftigen, so stehen wir oft an einer Stelle, wo es scheinbar nicht mehr weitergeht. Ja, mancher hätte sicherlich schon einmal mit der Aufstellung seiner Vorfahren begonnen, wenn er die richtige Anleitung gehabt hätte. Hier kann das Buch „Ahnentunde leicht gemacht“ dem einen ein Wegweiser, dem andern eine Stütze bei seiner Arbeit werden. Gerade durch seine einfache, klare Form ist es so leicht verständlich, daß es der Laie zur Belehrung und Grundlage für seine Forschungen wirklich verwenden kann. Dazu bildet es nicht nur eine theoretische Anleitung zu einer Methode, sondern liefert auch ausgezeichnete Verzeichnisse über Stellen und Ämter im In- und Ausland, bei denen wir Urkunden und Belege erhalten können. Dazu kommt noch ein Verzeichnis, das uns Aufschluß über den Sinn und die Zusammenfügung unserer Vornamen geben kann. So wird in dem nur 177 Seiten starken Buch in zusammengeprägter, leicht faßlicher Form eine wirklich ausgezeichnete Anleitung zur Ahnenforschung gegeben, und jeder, der es zur Hand nimmt, wird sehen, daß durch dieses Buch Ahnenforschung wirklich leicht gemacht wird. Das Buch ist zu erhalten im Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlung, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Telefon 1271.

Dr. G. Röhrdanz.

Ahnentunde
des / der
Gertrud, Luise, Helene
Verlag für Standesamtswesen G. m. b. H.
Berlin SW 61

(Mutter von 1) Name
Vorname: _____
Geburtsdatum: _____
Geburtsort: _____
Heiratsdatum: _____
Heiratsort: _____
Mutter von 2) Geburtsname: _____
Vorname: _____
Geburtsdatum: _____
Geburtsort: _____
Heiratsdatum: _____
Heiratsort: _____
? 3) Die Ehe der Eltern wurde geschieden
am: _____
in: _____
Ehepartner: _____
Geburtsdatum: _____
Geburtsort: _____

So sieht der Ahnentafel aus

Links die Seite mit dem Namen des Inhabers, rechts eine Seite mit den Rubriken für ein Ahnenpaar. Duer am Rand der Raum für die amtlichen Beglaubigungen. — Auf Anweisung des Reichsinnenministeriums soll die Führung des Ahnentafels behördlich gefördert werden. Beglaubigungen von Daten müssen von amtlichen Stellen auch in Ahnentafel vorgekommen werden. Damit wird der Sinn für die blutsmäßige Verbundenheit mit den Vorfahren gefördert und gestärkt.

„Der Führer“

Mittwoch, 5. Sept. 1934, Folge 244, Seite 7

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(6)

Aber auch jetzt erhob sie sich ohne die geringste Eile, langsam, zögernd, wie jemand, der geweckt wird und von schwerem Schläfe aufsteht. Was war nur mit ihr? Was lastete mit so drückender Wucht auf ihr, daß sie all ihre Energie und Munterkeit eingebüßt hatte? War es der Schreck, der sie gelähmt hatte, als der fliehende Verbrecher plötzlich in ihrem Wagen erschien? Nein, der war es nicht, sondern die Furcht! Sie mußte lächeln. Ja, die Furcht, die sie bis dahin nie gekannt, als etwas für sie nicht Vorhandenes angesehen hatte. Es war nicht einmal die Furcht vor seiner Drohung, daß sie mit niemand, selbst mit ihren Eltern nicht, über das ungeheuerliche Geschehen sprechen durfte, auch die nicht, daß die Mutter, die sie während des ganzen Abends so eigenmächtig anlab, auf irgend eine Weise hinter ihr Geheimnis kommen würde.

Nein, das alles war es nicht. Sondern etwas anderes, das ihr Herz zuckerte, ihr nirgends mehr Ruhe ließ: daß sie diesem Menschen noch einmal begegnen könnte.

Heute abend schon, als sie in diesen Saal trat, hatte sie sich dabei ertappt, daß sie die jüngeren Herren, die sie begrüßten oder einige Worte an sie richteten, darauf angesehen hatte, ob sie irgend eine Ähnlichkeit hatten, daß dann ihr Blick die dichtbestetzten Reihen entlang wanderte, ob er etwa hier sei.

Selbst, daß sie von dem Augenblick an, wo sie hierher gekommen war, das Gefühl hatte, er müßte hier in diesem Saal sein, sie würde ihn hier wiedersehen. Deshalb hielt sie sich mit einer unbegreiflichen Nengigkeit immer in der Nähe der Eltern, denn immer drin drinnen bewegte ihre aufgeregte Seele die Frage: Wer mag er sein? Und was mag er begehnen haben? Etwas Geringes konnte es nicht sein. Sonst wäre er nicht auf den Gedanken gekommen, in einen fremden Wagen zu springen und den Fahrer zu zwingen, die geforderte Richtung einzuschlagen. Und die Pistole, die sie deutlich in seiner Hand gesehen, die er gewiß mit Absicht zur Einschüchterung für sie und den Chauffeur gezeigt hatte, war der stärkste Beweis, daß etwas Furchtbares geschehen sein mußte.

„Fräulein Ravenhorst — links! links!“
Mühte sie sich wieder mahnen lassen? Diesmal war es ihre Partnerin, die es ihr im allerletzten Augenblick mit leiser, gebietender Stimme zurief, so daß sie ihren Fehler, der das ganze Bild hätte in Unordnung bringen können, gerade noch verbessern konnte.

Ja, was war denn das nur wieder? War sie eine Nachtwandlerin? Die, ohne etwas von sich zu fühlen, auf diese Bühne gekommen, in ihre Gruppe eingetreten, den ihr gewiesenen Platz genommen hatte und sich jetzt mit den anderen jungen Mädchen im Tanze bewegte?

Angenommen wie aus weiter Ferne die aus dem Orchesterraum zu ihr emporsteigenden Musikwellen, ließ sich mit dem ihr angeborenen Gefühl für Rhythmus von ihnen führen und tragen, sah die langen Reihen der Zuschauer wie endlose schwarze Ketten vor ihren Augen hin und her schwanzen, sah das Leuchten und Blitzen des reichen Schmuckes, den die Damen angelegt hatten, ihre teils aufmerksamen, teils gelangweilten Gesichter, die ihr alle bleich und entgeistert erschienen, sah auf Vater und Mutter, die seinen Blick von ihrer Tochter wandten, sah das alles wie durch dichte, stetig auf und nieder wallende Schleier und fragte sich, wozu es eigentlich wäre. Und hatte das Gefühl, als wenn sie gar nicht da wäre, sondern halt ihrer eine Puppe auf dieser Bühne stand, mechanisch und von sich selbst nichts wissend diese Bewegungen, diese Tänze und Tänze ausführte.

Die Musik verstummte. Ein Beifallsrauschen, das ihr die Ohren schmerzten, setzte ein. Ihre Partnerin nahm sie mit sich. Sie trat mit den andern vor, verneigte sich, hielt einen Strauß dunkelroter Rosen in der Hand, sah dann wieder auf ihren Stuhl unten im Zuschauerraum, vernahm des Vaters stolzes Lob, sah zugleich der Mutter graues Auge prüfend auf ihr weilen. Entsetztlich war ihr dieser Blick, dem sie doch nicht entrinnen konnte.

Nach einer endlosen Vortragsfolge war der künstlerische Teil des Abends beendet. Nun schloß sich der andere an, in dem es hieß, zum

Besten der armen Kranken und Verwundeten zu essen, zu trinken und zu tanzen, und Frau Ravenhorst, die mit ihrem Gatten an der Ehrenstafel saß, hätte ihre ungetrübte Freude an dem kaum abebbenden Strom von Herren haben können, die ihre Tochter in den Ballsaal baten, wenn sie nicht gesehen hätte, mit wie wenig Lust und Temperament diese ihre Tänze erledigte, sich sehr bald wieder auf ihren Platz niederließ und halb erschreckt, halb verstimmt aufstand, wenn man sie aufs neue aufforderte.

„Wenn es dir heute kein Vergnügen macht oder du dich krank fühlst, so danke doch“, flüsterte sie ihr zu, als ein neuer Tänzer begann.

Wie erlöst atmete sie auf. Sie hatte sich mit Aufbietung ihrer Kraft bezwungen, weil sie sich als die Tochter der Vorstehenden verpflichtet fühlte und die Mutter nicht kränken wollte. Jetzt hatte diese sie selber freigegeben.

Sie setzte sich zu den andern an den Ehrenstisch und entschuldigte sich, wenn man sie von hier fortziehen wollte, mit starken Kopfschmerzen.

Ein lebhaftes Gespräch umschwirrte sie, und sie hörte ihm zu in der Hoffnung, es würde sie von ihren anstehenden Gedanken ablenken.

Unglücklicherweise aber wandte es sich gerade dem Gegenstand zu, den sie um alles in der Welt gern aus ihren Gedanken getilgt hätte und den sie nunmehr als ihr unentrinnbares Schicksal über sich ergehen ließ.

„Die Verbrechen nehmen unter den Jugendlichen in bedenklicher Weise zu“, vernahm sie die sorgfältig abgewogene Stimme des Landgerichtsrates Brinkmann, von dem man erzählte, daß er eine Laufbahn vor sich habe. „Wir haben in der letzten Zeit eine erschreckende Häufung derartiger Fälle gehabt. Der Raubmörder, den man heute morgen glücklich gefaßt hat, ist ein Bursche von noch nicht sieben Jahren. Und ich möchte fragen, welche eine Zweckmäßigkeit darin liegt, ihn, weil er noch so jung ist, mit einer milderen Strafe fortkommen zu lassen.“

„Sie können ihn mit seinen sieben Jahren doch nicht hinstellen lassen“, warf Professor Kruse, der chirurgische Leiter des städtischen Krankenhauses, ein.

„Weshalb nicht? Wir müssen endlich Zucht und Ordnung schaffen. Es ist Pflicht und Notwendigkeit, die Verbrechen einer gefährdeten Menschheit, die bin auch fest überzeugt, daß in dem Falle Feldhammer, der uns vorläufig noch unerklärlich erscheint, ein fremder Täter beteiligt ist. Und Sie werden es erleben, daß es wieder ein Jugendlicher ist.“

„Die ärztliche Sektion, der ich persönlich beigewohnt habe“, erwiderte Professor Kruse in seiner leisen, aber entschiedenen Art, „hat zweifelsfrei ergeben, daß der alte Mann nicht seiner Schilfwunde, sondern einem Herzschlag erlegen ist.“

(Fortsetzung folgt)

Fruchtbarkeit

Erzählung von Friedrich Singer

(4)

Was nützt es sie, daß der Mann ein berühmter, weltbekannter Meister ist? Hat er nicht in London die Westminster-Uhr reparieren dürfen und in Spanien dem König eine Jahresuhr, ein ausgetüchtelt kunstvolles astronomisches Werk, konstruiert? Sie versucht so tapfer wie eine Kapitänswidwe anzuhalten und ihre Last zu tragen. Sie versteht auch und begreift, daß der Ruf des ganzen Schwarzwalbes auf dem Spiele steht, nicht umsonst legt sich ihr Seraphi so ins Zeug! Er hat jetzt in den vielen Niederlagen draußen fast lauter Leute aus der Spitze sitzen, ohne seine eiserne Regsamkeit, seinen diamantenen Fleiß wäre das schwer ringende, auf den Westabias angewiesene Handwerk längst niederknurrend. Durch seine Gewandtheit schickt sich der aufblühende Gewerbebezirk an, eine mächtig emporstrebende Industrie zu werden... Aber sie, die arme, schwache Frau, das kümmerverzagene Weib mit dem ungestillten Wunsch nach Kindern im Herzen, nach recht vielen, kraftvoll fortsprießenden Zweigen am Stamme — sie ist das Opfer...

Freilich, er bringt ihr wieder ein ganz besonders kostbares Porzellan mit aus Livorno, er vertritt sie: Jetzt sind wir bald soweit, daß sie sich entbehren können da draußen! Und doch wird er nach kurzem Aufenthalt, in dem man sich immer schwerer aneinander gewöhnt, wieder ruhslos in die Fremde gezogen, als treibe ihn etwas anderes, stärkeres magnetisch von der Schwelle. Fremd sind ihm längst Pflug und Gage, seine Hände, die feimmerwigen, sind kaum mehr zu gebrauchen zu so großem Geschäft. Nur am Sonntagmorgen, nach dem

Hochamt, macht er wie zur Entschuldigung ein paar Schritte auf den schönsten Acker, der auf der sanften Höhe hinterm Haus liegt, schaut sich die spärlich stehenden Halme des Kornes an oder die schüchtern blühenden Kartoffelstauden. „Sonntagsacker“ hat ihn die Frau genannt, dem ernen Mann zuliebe, sie weiß nicht, ob in Demut oder in Bitterkeit und Spott...

Gott allein weiß, wie herb es der Kirner-Theres — denn so heißt sie im Dorfe immer noch trotz ihrem Mann! — geworden ist, alle die langen Jahre von einer enttäuschten Hoffnung zur anderen weiterzuführen.

Und als schließlich der Seraphim Winterhalter mit einem ansehnlichen Haufen Geldes heimgekehrt ist — das Schwarzwälderbüch hatte er trotz Spanisch und Französisch zähe festgehalten —:

„Frau, jetzt langt's, i bruch nimmi furt!“ hatte er gesagt... Aber ach! Da hatte sie auch schon alle Fähigkeit, sich von Herzen zu freuen, gänzlich eingebüßt! Und nicht einmal da's konnte sie mehr sehen, wenn andere sich in ihrer Nähe freuten! Immer juckte dann in ihrem verborgenen Innern eine unbewusste Bosheit auf, ein ungewolltes Muß, die Lust, der Mitmenschen zu verderben. „Warum sollen die da lachen, wenn ich es nimmer kann?“ So war die alternde Kirner-Theres — erst seit dem Tadeln des Mannes öffentlich Winterhalterin geheißen — geworden, so blieb sie...

Das Anneli aber, noch ein Schulfädchen, als der Vater heimkehrte, hatte noch lernen können, in der unverdorbenen Kraft und Schmiegsamkeit der Jugend, sich an den harten, wilenserrannten Mann anzupassen. Vermitteln

konnte sie kaum, wenn Vater und Mutter zusammenstießen, und das geschah jetzt öfters; doch durch ihr gutes, folgsames Wesen glückte sie unbewußt Gegenläufe aus. Sie neigte als Weib immer mehr auf die Seite des Vaters und fing schon an, sich vor der knochigen Art der Mutter zu fürchten...

Natürlich, es gab einen bösen Krach, als das Anneli am nächsten Tage der Mutter die erste Andeutung machte! Die Winterhalterin war stiller denn je; welche schlimmer Dämon plagte sie, der Tochter gerade das aufzwingen zu wollen, was ihr selbst doch das ganze schöne Leben ruiniert hatte? Nein, das Maidli sollte nicht frei wählen dürfen, nicht folgen dem edelsten Zuge des Herzens!

„Den dürre Kerli mit huroote? Den Schuelmaister, den bunarige?“ zischte sie zwischen langhalsigen gelben Zähnen herfür, „ich das willst e Ehr für e einzl Tochter uffem Uhrmacherhaus Winterhalter? I dat mi schämme bigell, so dernebe s'gruffe! Maidli, bfinni di quet, ob' di bettlich! s'ich schu menge vernebeheit!“

„Mueder, i ghei mit dernebe, i han e guedi Wahl gha!“

„So-so, meinsch welleweg die bescht? Kind, es henn schu ehrbari Manne noch der gluegt un bescht nit gwüßt, wa dued muelch in dym Uebermuet!“

„Ja, Mueder, wa hest du gege der Markert-Dtto? Gfallt er der nit ebe?“

„Guet gfallt er mer, s'guet gar!“ murmelte die Alte grimmig, „er isch mer s'jung un s'büeblich, er lacht mer s'bil, er luegt mer s'gern noch anerem Wiberwool! I'licht isch er mer, hest abört?“

„Mueder, der mu Otto kennst nur mich, un i kenn' nur ihn un sunist nieme.“

„Un der Segmatte-Bur, der jung? Hest als nit netz dued mit-em, hei er nit erst die vorich Boch bym Vater un mir aagfrogt, ob er uff unri Tochter hoffe därt? Maidli, die zwei Höf s'hemme, d a s' gäbt ebbis!“

„Al, Mueder, s' muelch nit allewil der Geldsack zum Geldsack fleppere, das bringt kai Glüd!“

„Abber sell bringt schints Glüd, wemmer der Mueder iren Sege ertroht.“

„Wenn mi halt nit seque witt“, stieß das Anneli schnippisch hervor, „dennoo losch es halt aifach blüibe!“

Die Alte redete sich; ihr Gesicht, alschah, schwefelgelb, zuckte boshaft: „Doch, frecht Wiberperson, i wil i d' segne! Sotlich fruchtbar isch un Kinder friege wie der Sunntagsacker Erdöpfel! Du fauch selber sähe, wa naaktunisch mit dym dürre bettliche Schuelmaister!“

„I Mueder, sey nit so wüest! Der Otto isch kai bettliche Schuelmaister.“

Die Winterhalterin hatte wieder der Bosheitsteufel gepackt; die rührte mit dem Kochlöffel taktfest im großen Suppentuben und sumunte, ohne sich um ihre Tochter zu kümmern:

„Was er nicht frist, das steck er ein, das arme Dorfschulmeisterlein!“

„Ich das nit e netts Liedli?“ wandte sie sich beifallsheischend zum Anneli. „Well, Mueder, mit dem Mist hörst mer uff! Des gitt's so gar nimmi! Der Otto het mer selber verzelt, des Lumpelielbi stammt no us dere Zyt, wo d'Lehrer Handwerker, kleinst Biirli un Wehmer gfi sin un nur Schuel ghalte henn so nebeher. Un zuehem, het der Otto gheyt, h'ab' en Lehrer des Raibeliedli selber zum Spas gemacht! Abber die Zytte sin verbei. Si henn sey en netter Ghalt, un der sigt zuehem mit de Johrer!“

„Meidli, verlueg di nit! Henni nur emool e paar Kinder, un d'Hungertüder sangt aa! Un s' gitt e Sprüchli, so herb wie wöhr: Not isch der Liebi Tod!“

„Ja, loos moof, Mueder, muelch es denn ghy en ganzer Stall voll Kinder isch? Du hest doch au nur ains gha!“

Die Winterhalterin lehrte sich ab — sie taumelte. Der Schlag, unbewußt geführt, hatte sie wüß getroffen. Ihr Gesicht war zu graublauem Eis erstarrt: „s'ich traurig gnuet, daß aim suni eigene Kinder uspote! Maidli, mach, daß mer us de Auge lunnisch, odder...“

Von dieser scharfen Debatte an lauerte die Winterhalterin wie ein Luchs, ob nicht zur Abendstunde der Lehrer ums Uhrschüssel freigehe. Mit dem Vorsprechen und Anhalten am Sonntag war nichts geworden; das Anneli hatte den Liebsten flehentlich gebeten, ja nicht zu kommen, wenn ihm ihr Friede heilig sei. Immerhin: sie war nicht umsonst ihrer Mutter Kind! Mit ihrer angeborenen Schlaueheit, Verschlagenheit und Schwarzwälder Zähigkeit wußte sie schon Mittel und Wege zu finden, den „liebe nette Kerli“ zu treffen! Und endlich brachte sie den Vater im Wirtshaus wie unbeabsichtigt mit dem Lehrer zusammen. Sie unterbielten sich gut, verstanden sich ausgezeichnet, die zwei, und bei den unbengten, weltmännlich-freien Ansichten des Altmeisters war dieser bald zum Ja und Segen gewonnen, wenn auch beides noch nicht förmlich ausgesprochen wurde. Immer noch aber stand die Winterhalterin trotz abwehrend beiseite, großend eigentlich nur, weil das Anneli ihr nicht die Ehre gegeben hatte, ihr das Geheimnis zuerst zu offenbaren.

(Fortsetzung folgt.)



Drei friedliche Amazonen

In Umschulungslagern werden Großstadtmädchen mit den Grundkenntnissen der Landwirtschaft vertraut gemacht, um später als Landheiferinnen bei Bauern eingesetzt zu werden

Vom Badischen Sondergericht

Mannheim, 4. Sept. Vor dem Badischen Sondergericht stand der Johann Gembel von hier wegen Flugblattverteilung. Gembel ist schon zweimal politisch bestraft worden und hat sich von ihm bei seiner Entlassung aus der Schutzhaft abgegebene Royalitätsklärung gehandelt. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Neue Nutriasfarm

Steinen, 4. Sept. Wie schon in manchen anderen Gegenden in Deutschland, so hat nun auch in Steinen ein Unternehmer eine Nutriasfarm eingerichtet, um durch die Züchtung dieses edlen Pelztieres, wenn auch in kleinen Maßstäben, Deutschland vom Auslandsmarkt unabhängiger zu machen.

Ein neues Kriegerdenkmal

n. Hildmannsfeld, 4. Sept. Am letzten Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein die Weihe des neuen Kriegerdenkmals. Nach dem Gottesdienst in der hiesigen Kapelle fand die feierliche, aber sehr eindrucksvolle Feier am Denkmal statt. Nach einleitenden Worten des Vereinsführers Pg. Bohn übernahm der Bürgermeister Reith das Denkmal in die Obhut der Gemeinde. Die Feiern hielt Dekan Reith von Schwarzach. Am Nachmittag hielt die Hitlerjugend von hier und Nachbarorten eine Gedenkfeier am Denkmal ab, wobei der Führer der hiesigen HJ, Hauptlehrer Reith, in eindrucksvollen Worten die anwesende Jugend, sowie die Einwohnererschaft und die auswärtigen Gäste auf das Beispiel der Gefallenen hinwies und zur Einigkeit unter sich und zur Treue zu Führer und Vaterland ermahnte.

Veteranentod

Forstheim a. R., 4. Sept. Hier verschied im Alter von nahezu 86 Jahren einer der beiden noch lebenden Veteranen des Krieges 1870/71 Joseph Werneth. Er diente beim 5. badischen Infanterie-Regiment 113 in Freiburg, in welchem er auch den Krieg mitmachte.

Rassehund-Ausstellung in Freiburg

Freiburg i. Br., 4. Sept. Am 16. September findet in der städtischen Festhalle eine große Rassehund-Ausstellung statt, die nicht nur von ganz Deutschland, sondern auch von der Schweiz und dem Elsaß besichtigt sein wird. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat Oberbürgermeister Dr. Kerber übernommen. Zahlreiche Meldungen sind bereits eingelaufen. Die Ausstellung erhält dadurch noch eine besondere Note, daß ihr der verehrte Herr Reichspräsident von Hindenburg kurz vor seinem Tode einen Ehrenpreis zugesprochen hat, der als letzter dieser Art an den besten Hund der Ausstellung deutscher Zucht verliehen wird. Aber auch die Stadt Freiburg hat durch Zuwendung mehrerer Ehrenpreise ihr Interesse an der Ausstellung bekundet. Für zahlreiche Hunderrassen sind Sonderausstellungen angeschlossen.

Vom Motorrad umgefahren

Lahr, 4. Sept. Lebensgefährlich verletzt wurde Samstag nachmittag hier eine 70 Jahre alte Frau dadurch, daß sie beim Sammeln von Hundetot einem Motorradfahrer in sein Fahrzeug lief und umgerissen wurde.

Erhängt

Vörrach, 4. Sept. In seiner Wohnung in der Mitterstrasse erhängte sich am Sonntagabend der 23 Jahre alte Baderer. Der Unglückliche war bei der Firma Vogelbach beschäftigt. Was ihn zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Vöhringen, 4. Sept. (Gefährlicher Verkehrsunfall.) Unweit der Ziegelhütte wurde der 89jährige Landwirt Franz Schaeffer aus Großschachen, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Schaeffer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Tagung der badischen Obstzüchter in Salem

Nege Aussprache - Fest- oder Mindestpreis - Schädlingsbekämpfung

(Eigener Bericht des „Führer“)

Salem, 4. Sept. Mehr als bisher sollen die Tagungen der Vertreter der Bezirksobstbauvereine in Baden nicht nur theoretischen Erörterungen gewidmet sein, sondern Lehrveranstaltungen werden. Darum ihre Verlegung in den Herbst, um an Hand der Ergebnisse der Ernte aus der Praxis für die Praxis zu lernen. Erfahrungen auszutauschen, neue Anregungen zu empfangen und sich schließlich auch durch Erfolge überzeugen zu lassen. Der Anfang ist gemacht.

Es war ein glücklicher Gedanke, die diesjährige Tagung mitten in einen wahren Obstgarten, in den Vinsgau, nach Salem zu verlegen. Rund 300 Vertreter der badischen Vereine und Führer und Freunde des Obstes aus benachbarten Ländern hatten sich bereits am Vortag eingefunden, der die Teilnehmer zu einer internen Versammlung abends vereinigte. Salem selbst trug aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck. Mehr noch als dieses äußere Zeichen bewies die Gastfreundschaft der Bevölkerung, die allen auswärtigen Teilnehmern Privatquartiere ermöglichte, daß der Vinsgau die Bedeutung des Obstbaues klar erkannt hat. Das ging auch klar aus den Begrüßungsreden hervor, die an diesem Abend gewechselt wurden.

Am Sonntag vormittag galt der erste Besuch der Tagungsteilnehmer den Stätten alter Kultur, die Salem im Mittelalter zu einem der bedeutendsten Orte im weiten Umkreis gemacht hatten, dem Münster — dem Abastermünster — und dem Schloß des Markgrafen von Baden, dem früheren Kloster. Dann ging es hinaus in die Obstgärten der markgräflichen Verwaltung. Vor allem erregte die ausgezeichnete Baumpflege berechtigtes Aufsehen. Kaum in einer andern Gegend als gerade am Bodensee tritt der Gegensatz deutlicher in Erscheinung, daß der Süden sich bisher mehr der Baumpflege widmete, während der Norden den Hauptwert auf Marktorganisation und Absatz legte. Gerade das Bodenseegebiet ist darin vorbildlich. Ein Drittel sämtlicher in Baden stehenden Baumspitzen finden wir im Kreis Konstanz. Das beweist genug.

Der Nachmittag führte über 1000 Obstzüchter im sogenannten Obstspeicher zusammen. Ein riesiger Raum; diese alte Zehntscheuer. Uns Bauern eine Erinnerung besonderer Art. Hier lieferten einst die 19 altalemanischen Gemeinden ihren Zehnten an Getreide ab. Heute sitzt der Landesobstbau, „Markgraf Berthold“ von Baden am Vorstandstisch, ebenso „Graf von Bodman“, dessen Obstanlagen besten Ruf genießen. Reichsnährstand, verschiedene Landesbauernschaften, Reichs-, Staats- und Kreisverwaltungen sind ebenfalls vertreten. An langen Tischen die Obstzüchter des Vinsgautes, zwischen ihnen die Vertreter der badischen Bezirksobstbauvereine. Ein Wille ließ sie hier zusammenkommen: Förderung des Obstbaues in gemeinsamer Aussprache, im Austausch der Er-

fahrungen. Neue Anregungen geben die beiden Referate.

Der Leiter der Hauptabteilung II, Fr. Schmitt-Karlsruhe

sprach über das Thema: Der Obstbau im Reichsnährstand. Er verstand es vor allem, den Versammelten einmal klar zu machen, welche Bedeutung dem Obstbau nicht nur in Baden, sondern im Rahmen der Volkswirtschaft überhaupt zukommt und den Weg zu zeigen, den der Reichsnährstand sich vorgezeichnet hat, um einen gesunden Bauernstand in Deutschland als Garant der Zukunft des deutschen Volkes zu schaffen.

Aus der Tatsache heraus, daß Baden als das Land mit ausgeprägtem Kleinbäuerlichen Besitz ohne den Obstbau gar nicht existieren kann, ergibt sich sein Führungsanspruch auf diesem Gebiet. Für Baden ist eine Misere im Obstbau ein Fehlschlag schlechthin. Die Forderungen, die sich daraus ergeben, sind: Fest- oder Mindestpreise, die dem Bauern den Ertrag des Aufwandes gewährleisten, Regelung des Zwischenhandels durch Ausmerzung der unreellen Händler, Herabsetzung der Handelsspanne infolge Wegfall des Risikos für den lebensfähigen realen Handel nach dem Grundfah: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, also Konzessionierung und Kontingentierung des Handels, Einführung des Schlupfcheines.

Auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung ergibt sich die Forderung der systematischen Spritzung zur möglichen Vermeidung von Missernten. Dann gilt es vor allem auch, die in Baden noch fehlenden sieben landwirtschaftlichen Berufsschulen einzurichten, darunter eine Obstbauerschule. Strengste Bestrafung des Obstdiebstahles ist notwendig, damit das Obst auch bis zur vollen Reife hängen bleiben kann. Die weltanschauliche Schulung unseres Bauerntums im allgemeinen darf dabei nicht vergessen werden.

„Die Fortschritte in der obstbäuerlichen Schädlingsbekämpfung“ waren Gegenstand der Ausführungen des Regierungsbotanikers Dr. Kotte-Angstberg.

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse läßt Baden aus den letzten Jahren vermissen. Die erfreuliche Tatsache steht fest, daß die großen Linien der Schädlingsbekämpfung heute klar vor uns liegen. Aus der Zeit des Experimentierens und der großen Enttäuschungen ist der Obstbau heraus.

Böhl harren noch viele Fragen der Lösung, aber diese wird nicht lange auf sich warten lassen. Die wissenschaftlichen Forschungen in Nachbarländern über die Lebensweise der wichtigsten Schädlinge geben uns wertvolle Fingerzeige auf diesem Gebiet. In der Schädlingsbekämpfung kann man nicht nach allgemeinen gültigen Rezepten arbeiten, sondern sie ist die Arbeit des Praktikers, der mit beiden

Ein karolingischer Brunnen in Hochstetten

Die Ausgrabungen in der Riesgrube südlich von Hochstetten bei Breisach sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Ihr Ziel war, eine keltische Siedlung aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt vor der Zerstörung durch die Riesgrube zu retten. Dies ist dank der Unterstützung der Stadt Freiburg, des Landes Baden, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und der Wissenschaftlichen Gesellschaft bei der Universität Freiburg i. Br. im wesentlichen gelungen.

Wie so oft bei Ausgrabungen, gab es eine angenehme Überraschung, denn es fand sich mehr als erwartet und gesucht wurde. Wie sich herausstellte, war der Platz auch noch in römischer Zeit besiedelt, vor allem aber in karolingischer Zeit.

Dies ist um so wichtiger, als diese Zeit die Grundlage der ganzen mittelalterlichen und neueren Geschichte ist, aber nur wenig bekannt ist. Im besonderen fehlten bisher aus Süd- und Westdeutschland Siedlungen dieser Periode. Schon die Ausgrabung des Sommers 1933 ergab eine regelmäßige Anlage rechteckiger, nach gleichem Plan errichteter Anlagen, zu denen in diesem Jahr noch eine weitere mit den Ueberresten eines Backofens getreten ist.

Vor allem aber fand sich ganz am Schluß der gefamten Ausgrabung eine Brunnenanlage, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Aus der keltischen Siedlung waren zahlreiche Brunnen bekannt, die als über 4 Meter tiefe Schächte auf das Grundwasser herabreichten; ihre Wand war sicherlich mit Holz ausgekleidet, das im Lauf der Zeit verfault ist. Anders ein römischer Brunnen, der 1932 aus-

gegraben wurde, und dessen Wand aus Bruchsteinen, aber ohne Mörtel gemauert war und auf einem vierseitigen Holzrahmen aufruhete. Es mußte nun kulturgeschichtlich interessieren, wie ein frühmittelalterlicher Brunnen aussehete. Auch er ist ein Grundwasserbrunnen und zwar wurde eine oben 8 Meter, unten 2,20 Meter breite Grube ausgehoben. Das Grundwasser begann schon bei 220 Ztm., trotzdem ging man bis 440 Meter in die Tiefe (der römische Brunnen bis 495 Meter); die Höhe des Grundwasserstandes kann man an der Art der Riesgruben und an dem Auftreten einer bestimmten unterirdischen lebenden Schnecke noch heute feststellen. Dann wurde die Brunnenwand gebaut. Sie ruht in 875 Ztm. Tiefe auf einem Rahmen aus Eichenbalken und besteht aus Kalksteinplatten, die man vom benachbarten Tuniberg holte.

Diese Art des Aufbaus, unten ein Holzrahmen, darüber Bruchsteine ohne Mörtel, fand sich schon bei den römischen Brunnen derselben Riesgrube und in der Riesgrube Schillingen auf Gemarkung Hringen, sie findet sich aber auch im Mittelalter und in der Neuzeit; in der Kunst der Steinbearbeitung steht das Mittelalter auf den Schultern der römischen Technik. Was aber bei unserem Brunnen auffällt, ist einmal der Grundriß; er ist nämlich etwa quadratisch, während normalerweise Brunnen rund sind. Die lichte Weite beträgt 80 Ztm.; die Wände sind kaum ineinander gefügt.

Funde enthielt der Brunnen leider nur wenige. Die zweite Besonderheit ist, daß die eigentliche Brunnenkammer unterhalb des Holzrahmens mit starken Brettern verschalt war, die bis zur Sohle in 4,60 Meter herabreichten.

Weinen in dieser Arbeit steht und das richtige Fingerspitzengefühl dafür in langer Arbeit erworben hat.

Der herzliche Beifall, der beiden Rednern dankte, bewies die Anerkennung, die sie bei den Praktikern gefunden. Nach kurzer Aussprache war diese von Kreisbauernführer Müller geleitete Versammlung beendet.

Der Abend brachte recht unterhaltende Stunden. Der Montag ist der Fahrt durch einige vorbildliche Obstanlagen rund um den Ueberlinger See vorbehalten.

Heimattag der Schulen des Hanauerlandes

R. Rheinbühlsheim, 4. Sept. Dieser Tage veranstalteten die Schulen des unteren Hanauerlandes ihren Heimattag auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz in Rheinbühlsheim. Schon um 8 Uhr vormittags herrschte auf dem Plage reges Leben, und gegen 9 Uhr kamen die festlich geschmückten Bauernwagen mit den Schulkindern angefahren.

Nach der feierlichen Flaggenhissung begann die Abwicklung des Programmes. Ein Gang durch die deutsche Geschichte, dargestellt in einzelnen Szenen von Siegfried bis ins Dritte Reich, führte spannend und in plastischer Form die Geschichte des deutschen Volkes bis zu seiner Einigung durch Adolf Hitler, den zahlreich erschienenen Zuschauern vor Augen.

Nemlos lauschten Publikum und Schulkinder den Darbietungen der Schulen. Ganz besonderen Beifall erntete Grauelsbaum mit der Darstellung des deutschen Kolonialwesens.

Alles wickelte sich Schlag auf Schlag ab, und nur zu schnell war es Mittag geworden, wo eine einstündige Pause zum Abkochen eingelegt wurde. Am Nachmittag wurden hauptsächlich turnerische Vorführungen geboten. Hier gefiel insbesondere der malerisch aufgelegene Erntereigen der Mädchen von Memprechtsbosen. Alles in allem: Ein Heimattag im schönsten Sinne des Wortes wurde hier veranstaltet. Die Organisationsleitung lag in den Händen von Oberlehrer Rietz-Freistett und Hauptlehrer Geiß-Memprechtsbosen.

Ein Karlsruher richtet Gemäldesammlung der Stadt Koblenz neu ein

Wie wir erfahren, hat die Gemäldesammlung der Stadt Koblenz in ehemaligen Residenzschloß durch den jetzigen Leiter des Stadt-Schloßmuseums, Kunstmaler Pg. Hans Sprung, ehemals Meisterschüler Trübners in Karlsruhe, eine gründliche Um- und Neugestaltung erfahren, nach der sich die Gemälde und Plastiken im ersten Stock des Museums nunmehr in vorzüglicher Uebersicht darbieten.

Die Reichsangehörigkeit bei der Verleihung des Ehrenkreuzes

Für die Feststellung der Reichsangehörigkeit des Antragstellers als Voraussetzung der Verleihung des Ehrenkreuzes (Biff. 3 der Verordnung des Reichspräsidenten) ist grundsätzlich der Zeitpunkt der Antragstellung maßgebend. Hiernach können auch Kriegsteilnehmer, die erst nach dem Weltkriege die Reichsangehörigkeit erworben haben, das Ehrenkreuz erhalten, und zwar gleichgültig, ob sie auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet haben.

Wetterbericht

Das gestern über Süd- und Westdeutschland gelegene Zwischenhoch verstärkt sich und gewinnt an Raum und wird damit zu dem die Bitterung gestalteten Druckgebietes beitragen. Die in der Höhe noch vorhandenen feuchten Luftmassen vermögen höchstens zeitweise zu leichter Bewölkung Anlaß geben, haben jedoch keine große Bedeutung mehr.

Wetterausichten für Mittwoch, 5. September:

Vornwiegend heiter, trocken, morgens Bodennebel, tagsüber mild, nachts kühl.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	niedste
Wertheim	Nebel	—	9	21	6
Königsstuhl	heiter	—	13	17	11
Karlsruhe	bewölkt	—	13	20	11
Bad.-Baden	bewölkt	—	13	21	9
Bad. Durrh.	bewölkt	—	8	19	4
St. Blasien	bedeckt	—	9	17	4
Badenweiler	heiter	—	13	20	11
Schauinsland	halbbedeckt	—	13	16	10
Feldberg	bewölkt	—	11	—	7

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Breisach	212	— 9
Rehl	312	— 8
Rehau	461	+ 16
Mannheim	337	+ 12
Gaub	200	+ 8

23 Nationen in Turin

Die endgültige deutsche Mannschaft

Zu den ersten Europameisterschaften in der Leichtathletik, die vom 7.-9. September in Turin ausgetragen werden, haben nach offizieller Mitteilung 23 Nationen ihre Meldungen abgegeben, und zwar handelt es sich um 34 Einzel- und 11 Staffel-Meldungen. Am stärksten besetzt werden der 1500-Meter-Lauf, der 5000-Meter-Lauf und das Weitpringen mit je 24 Teilnehmern sein. Zum 200-Meter-Lauf wurden 23, zum Diskuswerfen 22 Meldungen abgegeben, während der 400-Meter-Hürdenlauf mit 10 und das 50 Kilometer-Gehen mit acht Teilnehmern zahlenmäßig am schwächsten besetzt sind.

Die meisten Meldungen gab natürlich Italien ab, nämlich 39, dann folgen Finnland (28), Deutschland (26), Frankreich (25), Ungarn (23), Schweden (20), Dänemark (20), Schweiz (15), Polen (14), Griechenland (13), Jugoslawien (12), Irland (11), Lettland (11), Holland (10), Estland (10), Norwegen (8), Rumänien (7), Luxemburg (6), Dänemark (5), Belgien (4), Bulgarien (4) und Portugal (2).

Wie nicht anders zu erwarten, hat Deutschland auf Grund der Stockholmer Ergebnisse seine Mannschaft geändert und nun folgende 26 Athleten endgültig gemeldet:

100 Meter: Borchmeyer (Vohum) und Horn-

berger (Pirmasens); 200 Meter: Borchmeyer (Vohum) und Schein (Hamburg); 400 Meter: Mehnert (Frankfurt a. M.); 800 Meter: Dessecker (Stuttgart); 1500 Meter: Schaumburg (Oberhausen); 5000 Meter und 10 000 Meter: Syring (Wittenberg); 110-Meter-Hürden: Wegner (Schöneberg) und Welscher (Frankfurt a. M.); 400-Meter-Hürden: Scheele (Altona); 4x100-Meter-Staffel: Schein - Gillemeier - Borchmeyer - Hornberger; 4x400-Meter-Staffel: Damann-Boigt - Schein - Mehnert; Marathonlauf: Brandt (Berlin), Gerhardt (Berlin); Weit- sprung: Leichum (Stettin), Long (Leipzig); Hochsprung: Weinköb (Köln); Stabhochsprung: Wegner - Halle; Kugelstoßen: Wölle-Berlin; Diskuswerfen: Sievert (Eimsbüttel); Speerwerfen: Weimann (Leipzig); Hammerwerfen: See-gar (Düsseldorf); Zehnkampf: Sievert (Eimsbüttel), Gerle (Berlin); 50-Km.-Gehen: Schnitt (Charlottenburg), Kleinweiß (Berlin).

Diese 26 Athleten haben bereits in Begleitung von Dr. von Hall und unter der Obhut von fünf Sportlehrern (Wahler, Brechenmacher, Hocke, Engelhard und v. d. Planitz) die Reise nach Turin angetreten. Die Zahl der Sportlehrer wird vielleicht über-raschen, aber die Tage in Stockholm haben er-neut gezeigt, daß man gerade in dieser Be-

ziehung nicht allzu sparsam sein darf, da nur erfahrene Trainer die Athleten vor großen Nachteilen bewahren können. Der Expedition gehören außerdem noch zwei Waffere und der Münchner „Weltstar“ Müller an, der auch zur Verhütung der deutschen Läufer, in Turin das wichtige Amt des Starters inne haben wird.

Unsere Aussichten

Der Gedanke, Europameisterschaften in der Leichtathletik auszutragen, wurde schon seit vielen Jahren gehegt, vor allem Deutschland hat sich oft um das Zustandekommen einer der-artigen Veranstaltung bemüht, nicht zuletzt deswegen, um bei den Olympischen Spielen den Amerikanern gegenüber eine geschlossene und kampfstärkere Bilanz zu haben. Nun ist der Gedanke dank dem Unternehmungsgeist der Italiener zur Wirklichkeit geworden, und vom Freitag bis Sonntag werden sich in Turin die besten Athleten Europas erbitterte Kämpfe um die Europatitel liefern.

Vermutet werden eigentlich nur die Engländer, die die Notwendigkeit der Veranstaltung von Europameisterschaften nicht einsehen wollen und zu Hause bleiben. Aber sonst sind alle führenden Leichtathletik-Nationen Europas vertreten, so die Finnen, Schweden, Deutschen, Ungarn, Italiener, Polen, Franzosen — ins-gesamt 23 Nationen.

Deutschland wird, das ist der Wunsch der deutschen Sportwelt, hoffentlich bei den dreitä-

gigen Turiner Kämpfen eine gute Rolle spielen. Sehr aussichtsreich sind vor allem unsere Sprinter und da ist der Vorkämpfer Borchmeyer sowohl über 100 als auch über 200 Meter unsere stärkste Waffe. Der Frankfurter Mehnert ist einer der Favoriten im 400-Meter-Lauf und dann ist natürlich noch unsere kurze Vierer-Staffel sehr aussichtsreich. In den Mittelstrecken wird für uns nichts zu holen sein und auch Syring findet auf beiden langen Strecken übermächtige Konkurrenten vor. Sehr gut „beschlagen“ sind wir dagegen wieder im Marathonlauf, wo Braun und Gerhardt auf den vorbereiteten Plätzen erwarten sind. Das gleiche gilt für unsere Läufer, vor allem für Schnitt. Unsere Hürdenläufer mühten sich bis zur Entscheidung durchzukämpfen, aber zu einem Sieg wird weder Wegner noch Welscher kommen. Vielleicht überrascht der Altonaer Polist Scheele am Ende der 400-Meter-Staffel. Trotz der Stockholmer Niederlage gute Aussichten, zumal Schein diesmal an Stelle von Schein laufen wird. In den technischen Übungen sind wir durchweg recht aussichtsreich, vor allem der Weitpringer Leichum, der bisher recht beständig in seinen Leistungen war. Im Zehnkampf erwarten wir natürlich unseren Weltrekordmann Sievert glatt in Front, obwohl die Finnen mit schwerstem Geschütz aufziehen.

Die feierliche Eröffnung der Kämpfe findet am Freitag um 14 Uhr statt, die Schlußfeier ist für Sonntag, 17.20 Uhr vorgesehen.

ARTUR

(6) Aber a ringte der gewer aufteht. mit so d ihre Ener War es d der liebe Wagen en dem die Furch, di für sie ni war nicht hing, da Eltern ni sprechen d die sie wä tlich a Geheimn Klein, d anderes, i mehr Au einmal b Seite a hatte sie f Herren, d sie richtet irgend et Bild die derie, ob Selbstan sie über e er mühte ihn hier i einer und der Nähe bewegte i Wer mag en haben sein. So gekommen und den Richtung sie dentlich wiß mit sie und d härteste W hen sein i „Bräutl Mühle mal war letzten Ma me surie ganze Wi nen, gera 3a, wa sie eine r sich zu fü ihre Gru Plak gen anderen i Ange v dem Ord Müstfweh Gefühl h itagen, se wie endl hin und i Wigen de angelegt l gelangwe und entg Mutter, wandten, auf und sich, wozu Gefühl, a stat ihrer mechanid dieie Ven führte.

Die W lösen, daß ihre Pa mit den e Strauß d dann wie schauerri sah zugle auf ihr Bild, den Nach ei künstleris schloß sich

Entzückende Handarbeiten

selbst hergestellt machen immer viel Freude.

In meinen Schaufenstern finden Sie die neuesten Modelle die auch Sie bewundern werden.

Basler

HERMANN-GORING-PLATZ 2

Verschiedene kleine Anzeigen

Zentralheizung

Flüßfrau

Lebens-Fragen

zu vermieten

Größerer moderner Laden

Zimmer

2 1/2 Zimmer-Wohnung

2 3/4 Zimmer-Wohnung

2 1/2 Zimmer-Wohnung

2 3/4 Zimmer-Wohnung

2 1/2 Zimmer-Wohnung

2 3/4 Zimmer-Wohnung

Laden

Gut möbliertes Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Laden

Gut möbliertes Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Laden

Gut möbliertes Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Laden

Gut möbliertes Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung

zu verkaufen

Speise-Zimmer

SA-Marschstiel

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Die Volksdecke ist da!

Woldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken

Baumwoldecken



Immer daran denken: Die Klein-Anzeige ist der beste Mittler und Verkäufer! Lernen Sie von Erfolg: reichen! - Die Klein-Anzeige in d. 'Führer' wenn sie von Nutzen sein soll!

Der Führer

Das Blatt d. kleinen Anzeigen

Damenfahrrad

Damenfahrrad

Damenfahrrad

Damenfahrrad

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Offene Stellen

Hauswerbung

Hauswerbung

Hauswerbung

Hauswerbung

Park-Hotel

Park-Hotel

Park-Hotel

Park-Hotel

AUS KARLSRUHE

Der Lumpensammler

Ein interessanter und wichtiger Beruf

Lumpensammler! Dieses Wort wurzelt mit einer nicht gerade schmeichelhaften Vorstellung in weiten Kreisen unseres Volkes. Man denkt dabei an ein Gewerbe, in Schmutz, Staub und üblen Geruch jeder Art und schließlich von dem Material auf den moralischen und geistigen Status der damit Beschäftigten selbst. Kein ungerechterer Vorurteil als dieses! Der Beruf des Lumpensammlers kann allerdings nicht in der weichen Arbeitskutte oder elegantem Sportdress usw. ausgeübt werden. Hier heißt es frisch und tapfer zugreifen und hincinsteigen in den Schmutz, wo er sich bietet, je tiefer um so größer ist die Freude des Sammlers; denn ihm wird nicht wie einem andern Händler das Material verkaufsfertig in beliebigen Mengen vor das Haus gefahren, sondern er muß es in allen Winkeln aufstöbern und dazu von Haus zu Haus, treppauf und treppauf mit seinem Sack vor den Türen klopfen und so in kleinen Mengen auf seinem Wagen zusammentragen, was in den einzelnen Haushaltungen an Abfallstoffen seit seinem letzten Besuch sich angesammelt hat. Er ist bei seinen Fahrten allen Unbilden der Witterung und der Jahreszeit ausgesetzt. Ob es regnet, ob es schneit, ob die Sonne Mensch und Erde glutvoll in die Arme schließt, oder der heiße Nordost voll Bosheit um die Gassen pfeift.

Der arme Lumpensammler muß auf Tour, wenn er mit den Seinen am Abend nicht hungrig zu Bett gehen will. Nicht minder schwer sind die Forderungen, welche der Beruf des Lumpensammlers an die Gesundheit und körperliche Konstitution seiner Angehörigen stellt. Und wie bescheiden ist der Ertrag, trotz Mühe und harter Arbeit! Sparen und darben und Verzicht leisten auf den bescheidensten Lebensgenuss, ist der eiserne Imperativ in der Familie eines Lumpensammlers, wenn derselbe in Ehren, d. h. in diesem Fall ohne Schulden durchs Leben kommen will. Dazu kommen noch die Grobheiten, die er hinnehmen muß, wenn er an einem Glasabsatz die Glode in Bewegung setzt, und die Hausfrau oder das Mädchen ihm die Türe vor der Nase zuschlagen, weil sie vielleicht den Briefträger oder sonst einen angenehmen Besuch erwartet haben, und in ihrem Unmut nun, wie einen Festschinder, von der Schwelle weisen.

Dabei kommt doch der Vielgescholtene nur mit den besten Absichten ins Haus. Er will den alten, lästigen Kram in Keller und Speicher fortträumen und fordert für diese sehr oft recht schmutzige und unanständige Arbeit nicht allein keine Bezahlung, sondern gibt zu der Mühe und Plage noch eine angemessene Vergütung aus seinem schmalen Beutel. Höher läßt sich die Koulans im Geschäftsverkehr wohl kaum steigern, wenigstens ist mir kein Gewerbe bekannt, das sich durch ein ähnliches Entgegenkommen auszeichnet. Also, warum diese Aversio und Ueberhebung gegen diese Armisten der Berufe. Ich hoffe gerne, daß diese Darlegungen unsern Hausfrauen in Stadt und Land Veranlassung werden, ihre Meinung von dem Lumpensammler einer gründlicheren Revision zu unterziehen und demselben, wenn er das nächste Mal an der Türe sich meldet, in einer Weise begegnen, die dem sozialen Stande unserer Zeit entspricht.

Ein sehr bedauerlicher Irrtum ist auch die weitverbreitete Annahme in den Reihen der Lumpensammlergilde, verberge sich mancher Kapitalist vor dem Zugriff des Finanzamtes. Diese Ansicht ist zu absurd, um zu ihrer Widerlegung ein Wort zu verlieren. Lumpensammler und Kapitalist, das sind zwei Begriffe, die sich materiell gegenseitig aufheben.

Zäher und anstrengender muß kaum ein Beruf arbeiten, wie ausgerechnet der Lumpensammler, um sein täglich Brot. Wenn er müde und abgemüht mit einem Handwagen voll Lumpen, Metallabfällen und Knochen nach Hause kommt und wollte die Ware ohne weiteres bei seinem Großhändler verkaufen, würde sich kaum ein Plus über den Einkaufspreis ergeben. Der Realverdienst muß erst durch eine Spezialarbeit,

das Sortieren, gesichert werden. Und dieses Ausschleiden der einzelnen Produkte in ihre Wertklassen und Sorten, ist nicht weniger anstrengend wie das Sammeln selbst und erfordert keine geringe Materialkenntnis, die nur durch lange Übung erworben werden kann. Erst wenn alles sauber beselen und geschieden ist, Eisen, Kupfer, Rotguth, Zinn, Wolle, Leinen, Baumwolle usw. in besonderen Haufen liegen, ist die Ware des

Lumpensammlers ablieferungsfähig für den Großhändler und in dem Augenblick, da die Ware dessen Waage verläßt, wird dem Sammler erst ein bescheidenes Plus als Entlohnung und Ertrag seiner harten Arbeit. Davon kommen noch allerhand Betriebskosten in Abrechnung. Am härtesten fällt dabei die Miete für den Lagerraum irgendwo an der Peripherie der Stadt ins Gewicht, denn der Lumpensammler kann seine Ware in der Wohnung weder lagern noch sortieren, wenn er nicht mit der Nachbarschaft und den einschlägigen Polizeiverordnungen in Konflikt kommen will. Und für diese Lagerung benötigt er neben der laufenden Gewerbesteuer noch eine besondere Konzession, was alles recht empfindliche Kosten macht, die wiederum den Nettoertrag seines Betriebes nicht unwesentlich reduzieren. So-

viel über das Persönliche des Lumpensammlers. Aber der Beruf hat auch eine volkswirtschaftliche Seite und zwar von einem ganz ansehnlichen Ausmaß. Deutschland war zu Alimentierung seiner Industrie schon immer auf die Einfuhr von Rohstoffen aller Art angewiesen. In einzelnen Artikeln, erreichen unsere Umsätze einen Umfang, welcher der ganzen Produktion eines Landes gleichkommt. Durch den Verlust von Glas-Bohringen, der großen schließlichen Gebiete und unserer aufblühenden Kolonien, hat diese Rohstoffzufuhr noch eine wesentliche Steigerung erfahren. Es geht auch hier am Lumpenmarkt um Millionenwerke und es erfordert schon eine gründliche kaufmännische Schule und langjährige Erfahrung bei den Großhändlern, um bei dem fluktuierenden Kurs einen Gewinn zu balancieren. Einige Zahlen der Ein- und Ausfuhr der ersten drei Monate des laufenden Jahres mögen das Gesagte unterstreichen. Die Einfuhr für diese Zeit weist 131 592 Doppelzentner aus, während die Ausfuhr mit 81 127 Dz. im Regi-

ster steht. Das ergibt ein Plus der Einfuhr von und 50 000 Dz. Trotz diesem ganz respektablen Ueberschuß stehen aber Ein- und Ausfuhr im zahlenmäßigen Wert fast einander gleich. Diese auffallende Erscheinung hat ihre Ursache in der Qualitätsdifferenz der ein- und ausgeführten Lumpen. Wir führen ausschließlich Rohprodukte, das heißt in diesem Falle unfortierte Lumpen ein und bringen dieselben wieder in ihrem größten Teil veredelt zur Ausfuhr. Unter Veredelung der Lumpen versteht man das Sortieren nach ihrem Material in Wolle, Halbwole, Leine und Seide und das Beselen dieser Stoffe wieder in ihre verschiedene Verstellungs- und Verarbeitungstechniken. Dann das Entfernen aller Fremdkörper, wie Knöpfe, Hasen und Hasen usw. Weiterhin das Waschen, Karbonisieren und endlich die maschinenfertige Zubereitung zur Verarbeitung in den Kunstwollfabriken.

In dieser Manufaktur finden viele tausend fleißige deutsche Hände Arbeit und Verdienst; denn mit der Sortierung durch die Lumpensammler, die lediglich grob für den Handel die Ware vorbereiten, ist es, wie dargetan, noch lange nicht geschehen. Für den Lumpensammler ist bei seiner Arbeit die Natur der Stoffe das einzig Richtungsgebende, das heißt er unterscheidet in Wolle, Baumwolle, Leine und Seide. Aber diese Produkte zerfallen wieder materiell in zirka

Bergünstigung bei der Reichsbahn für Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte

Die Reichsbahn gewährt den ehemaligen Kämpfern für das Vaterland eine Reihe von Bergünstigungen, die in der Öffentlichkeit weniger bekannt sind. So erhalten: Deutsche Kriegsteilnehmer von 1864, 1866, 1914/18, die dem Reichskriegerbund „Kampfbanner“ und der NSDAP angehören, zu Fahrten nach und von den Kriegererholungsheimen ihrer Verbände, wenn der Aufenthalt im Heim unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise zugestanden ist, 50 Prozent Ermäßigung bei der 2. oder 3. Wagenklasse. In Eil- und Schnellzügen muß jedoch voller Zuschlag bezahlt werden. Der Antrag für diese Bergünstigung muß durch die Organisation gestellt werden. Zugelassen mit gleicher Ermäßigung ist Begleitung, wenn die Notwendigkeit der Begleitung ärztlich bescheinigt ist.

Kriegsbeschädigte bei bestimmten Reisen. Teilnehmer an den früheren Feldzügen, auch China- und Kolonialkriegen, die infolge einer in diesen Kriegen erlittenen, amtlich anerkannten Dienstbeschädigung dauernde Schädigung der Gesundheit zurückbehalten haben, haben bei Fahrten, die in ursächlichem Zusammenhang mit der Kriegsbeschädigung stehen und als notwendig anerkannt sind und zwar Hin- und Rückfahrt zwischen dem Aufenthaltsort des Kriegsbeschädigten und den Zielorten bei Fahrten zum Zwecke der Behandlung durch Fachärzte, zur Unterbringung in Heilanstalten, zum Besuch von Kurorten und Erholungsheimen, zu Unterbringung in Ausbildungsanstal-

ten, zum Auffuchen von Beratungsstellen der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und in Angelegenheiten der Arbeits- und Berufsfürsorge, sowie zur Vorstellung beim Arbeitgeber und Stellenantritt 50 Prozent Ermäßigung. Auch hier ist, wenn nötig und begründet, Begleitung zugelassen. Die Ermäßigung ist auch in diesen Fällen nur möglich, wenn die Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte vorliegt.

Die Bescheinigungen und Ausweise werden bei jeder Lösung der Fahrkarte abgestempelt.

Schwerkriegsbeschädigte Schwerkriegsbeschädigte, d. h. 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkte Kriegsbeschädigte, bei denen der auf ihre Kriegsdienstbeschädigung beruhende körperliche Zustand die Benützung der 2. Wagenklasse erfordert, erhalten diese auf allen beliebigen Fahrten auf Bahnstrecken 3. Klasse, auch wenn dieser schon eine Ermäßigung einschließt. Zugelassen mit gleichen Bergünstigungen, wenn erforderlich, auch für Begleitung.

Für diese Bergünstigung wird eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Zeugnis eines Arztes des Versorgungsamtes gefordert. Die Bescheinigung gilt für ein Kalenderjahr und muß mit dem Lichtbild des Beschädigten versehen sein.

Kriegerhinterbliebene kommen für diese Bergünstigungen nicht in Frage.

drehundert Einzelqualitäten, die dem entsprechend beselen und geordnet werden müssen. Die neuen Stoffe, die aus diesem in sich weitläufigem Rahmen gewonnene Altmaterialien hergestellt werden, lassen sich in Zahlen kaum erfassen und repräsentieren Millionenwerte. Fast gleich liegen die Verhältnisse auch am Metallmarkt. Auch hier gehen die Umsätze in die Millionen. Eisen, Zink, Zinn, Kupfer, Messing, Zombak, Aluminium und alle die zahlreichen Legierungen lehren im Kreislauf der Wirtschaft wieder an die Stätten ihrer Entstehung zurück, um in den Schmelzöfen der Hüttenwerke zu neuen Aufgaben im Dienste der Menschheit geboren zu werden.

Deutschland ist ein armes Land, das sich den Luxus des unbefchränkten Rohstoffimportes wie vor dem Kriege nicht mehr leisten kann. Sparen, sparen und immer nur sparen, ist der kategorische Imperativ unserer Wirtschaft von heute. Und dazu gehört in erster Linie

der Grundsatz, nichts umkommen zu lassen, was den geringsten Materialwert darstellt. Wenn die in Deutschland im Jahr anfallende Lumpenmenge allein einen Durchschnittswert von zirka hundert Millionen Goldmark repräsentiert — beim Altmetall liegt diese Linie noch wesentlich höher — so bedeutet der Altproduktenhandel doch eine recht fühlbare Entlastung unserer Außenhandelsbilanz.

Die Erfassung dieser Werte von Tür zu Tür mit dem Sack über der Schulter in kleinen und kleinsten Mengen, die sonst auf dem Müllplatz oder im Herdfeuer ein sinnloses Ende finden werden, ist einzig und allein das große Verdienst unserer so herablassend angesehenen Lumpensammler. Welcher zweite Beruf unseres Erwerbslebens kann sich, an den Betriebsmitteln gemessen, einer solchen Bedeutung für unsere Volkswirtschaft rühmen? Darum sage ich: den Hut ab vor unseren braven Lumpensammlern.

Aber auch nach der nationalen Seite ist der Lumpensammler von heute nicht ohne Verdienst. In dem durch den Rüstungsfimmel des Auslandes notwendig gewordenen allgemeinen Luftschutz, ist es der Lumpensammler, der die Speicher von dem feuergefährlichen Gerümpel säubert und dadurch im Zuge unserer Schutzmaßnahmen, die Gefahr bei einem Ueberfall mit Brandbomben wesentlich vermindert.

Deutsche Hausfrau! Wenn es Dir erst ist mit Deiner Liebe zu Volk und Vaterland und Du mit Hand anlegen willst an dessen Aufstieg und Zukunft, dann bedeutet es schon eine anerkennenswerte Leistung, wenn Du in Deiner Haushaltung Sorge trügst, daß der geringste Abfall zusammengehalten wird für den Sack des Lumpensammlers, der durch seinen Inhalt zu einer Segensquelle unzähliger Volksgenossen wird. Karl Ruf.

Kurze Stadtnachrichten

Verkehrsunfall Gestern Mittag gegen 5 Uhr stießen in der Robert-Wagner-Allee bei der Weichenstraße ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der von Durlach kommende Motorradfahrer durch die Sonnenstrahlen geblendet wurde und so im gegebenen Moment die Gefährsgegenwart verlor. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Radfahrer-Zusammenstoß. Gestern Abend gegen 7 Uhr stießen in der Kaiserstraße beim Adolf-Hitler-Platz zwei Radfahrer zusammen. Beide Räder wurden stark beschädigt. Der Unfall ist auf das Nichtinhalten des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen.

Die Feldzüge für Nürnberg In den Abendstunden des Dienstag passierte ein großer Lastwagen mit einer riesigen Feldflügel aus Gagnenau unsere Stadt. Es war dies die große Feldflügel, die im Laufe der Woche tausende Parteigenossen des Gaues Baden in Nürnberg verköstigen wird. An jeder Ecke des Wagens saßen je ein SA- und ein SS-Mann, die tren wachen werden bis Nürnberg, damit die „Gulasch-Kanone“ heil an ihrem Bestimmungsort ankommt.

Montag Abend marschierte der Freiwillige Arbeitsdienst mit Tornister und blankem Spaten freudestrahlend zum Haupt-

bahnhof. Voran die gemaßregelte, schneidige Gauleiter, die ihre stottern Marschweisen zum letzten Male vor dem großen Reichsparteitag in Nürnberg den Karlsruhern zu Gehör brachte. Um 20.30 Uhr fuhr der Sonderzug mit den Männern der Arbeit aus dem Karlsruher Hauptbahnhof.

Die Renovierung der Stadtkirche Um der Stadtkirche ein wirklich neues Bild zu geben, werden jetzt noch die Treppenaufgänge am Hauptportal, herausgerissen und durch neue Steine ersetzt.

Rundfunkteilnehmer herkören! Am heutigen Mittwochabend 21 Uhr findet über den Reichsender Stuttgart eine Uebertragung aus Karlsruhe statt mit dem Thema: „Städtebilder, Karlsruhe“

Im Gloria-Palast läuft ab heute, Mittwoch, das Militär-Lustspiel: „3 Tage Mittelarrest“ mit Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Grell Theimer, Max Adalbert; Hugo Fischer-Köppe, Ida Wüst u. v. Feukert. Regie: Carl Boese.

In den Union-Vollspielen startet heute das Lustspiel: „So ein Plegel“ mit einer Doppelrolle für Heinz Rühmann. Im Beiprogramm neben der neuesten Denning-Domwoche ein Kulturfilm vom Zwergerland, genannt „Ein unheimlicher Gelelle“ und noch ein lustiger Zweifakter „Der Stier der Pampas“ mit Ezöle Szakall in der Hauptrolle.

Eröffnung der Jugendbühne Am 12. September findet im Staatstheater die Eröffnungsvorstellung der Jugendbühne der HJ und des Bad. Staatstheaters mit der Uraufführung Riendls „Rothelfer“ statt. Die zweite Vorstellung kommt im Konzerthaus das Lustspiel „Theaterverein Thespis“ von Sellnid zur Uraufführung.

Die Bedeutung der Verkehrszeichen für alle Wegbenutzer

Von Franz Schmidt, Durlach

Die häufig vorkommenden Verkehrsunfälle erheischen dringend eine Unterjochung ihrer Ursache und Mittel zu ihrer Verhütung. Sämtliche Maßnahmen, die die Polizeibehörden treffen, reichen nicht aus, wenn das Publikum den Anordnungen der Polizei keine Folge leistet. Die Polizeirekultive und die Wegbenutzer müssen sich deshalb gegenseitig unterstützen und eine Ueberprüfung nach der einen oder anderen Seite vermeiden. Es fehlt nicht selten auch bei den Großstadtmenschen an ausreichendem Verständnis für die von den Polizeibeamten gegebenen Weisungen und Zeichen. In den meisten Fällen kommt diese Verständnislosigkeit durch Nichtbeachtung der für alle Wegbenutzer, Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerke, Reiter und Kraftfahrzeuge sowie für das Treiben und Fahren von Tieren in gleicher Weise geltenden Verkehrsregeln zum Ausdruck. Es soll aber im Folgenden versucht werden, anhand des Gesetzeswortes und verschiedener grundlegender Entscheidungen der Gerichte eine bestmögliche Beleuchtung der Rechtslage zu geben.

Nachdem bereits die Straßenverkehrsordnung vom 6. Juli 1926 für den gesamten Straßenverkehr in Baden eine der alten Kraftfahrzeugeverordnung entsprechende Bestimmung getroffen hat, besagt der § 27 der neuen Kraftfahrzeugeverordnung vom 10. Mai 1932 folgendes:

„Den Weisungen und Zeichen der Polizeibeamten ist Folge zu leisten. Insbesondere hat der Fahrer auf den Haltruf oder das Haltzeichen einem als solchen kenntlichen Polizeibeamten sofort anzuhalten. Zur Kenntlichmachung eines Polizeibeamten ist das Tragen einer Dienstmütze ausreichend. Den zur Regelung des Verkehrs aufgestellten Polizeibeamten hat der Fahrer auszuweichen. Die von diesen Beamten gegebenen Zeichen bedeuten:

1. Winken in der Fahrtrichtung „Freie Fahrt“.
2. Hochheben eines Armes „Achtung Anhalten“.
3. Seitliches Ausstrecken eines Armes oder beider Arme quer zur Fahrtrichtung „Halt“, in der Fahrtrichtung „Freie Fahrt“.

Lichtzeichen

verwendet, so bedeutet grünes Licht „Freie Fahrt“, gelbes Licht „Achtung, Anhalten; Kreuzung frei“, rotes Licht „Halt“. Auf das Lichtzeichen „Freie Fahrt“ darf nicht nur in gerader Richtung gefahren, sondern auch in die gesperrte Fahrbahn nach rechts eingebogen werden, nach links dagegen nur, wenn dadurch der Verkehr von entgegenkommenden Fahrzeugen und von Schienenfahrzeugen auf der freigegebenen Fahrbahn nicht gefährdet wird. Fahrzeuge, die rechts einbiegen wollen, haben sich vorher möglichst weit rechts, Fahrzeuge, die links einbiegen wollen, vorher möglichst weit links auf ihrer Fahrseite einzuord-

nen. Das Einbiegen hat in Schrittgeschwindigkeit zu erfolgen, damit Fußgänger nicht gefährdet werden. Ist während des Lichtzeichens „Freie Fahrt“ das Einbiegen nach den Verkehrsverhältnissen nicht durchführbar, so muß unter Freihaltung etwaiger in der freigegebenen Richtung laufender Schienenfahrzeuge an geeigneter Stelle gewartet und während des unmittelbaren darauffolgenden Zeichens „Achtung, Anhalten; Kreuzung frei“ (Gelbes Licht) eingebogen werden. Dieses Zeichen kündigt den Wechsel zwischen grünem und rotem Licht an. Das Zeichen „Halt“ sperrt die Fahrbahn für jeden Verkehr.

Unberührt bleibt die nach § 129 des Verkehrszollgesetzes vom 1. Juli 1929 (Bundesgesetzblatt des Norddeutschen Bundes S. 817) dem Fahrer obliegende Verpflichtung, im Zollgrenzbezirke den Anordnungen der Zollbeamten Folge zu leisten. Die Zollbeamten bedienen sich derselben Haltzeichen wie die Polizeibeamten. In bürgerlicher Kleidung dienverrichtende Zollbeamte zeigen beim Haltruf oder beim Geben des Haltzeichens eine grüne Armbinde mit Messingchild.

Ueber

die Bedeutung des polizeilichen Haltzeichens

ist folgendes zu bemerken:

1. Diese Vorschrift gilt nur für die Zeichen von Verkehrsbeamten, nicht für die eines gewöhnlichen Polizeibeamten. Der § 27 Abs. 1, Satz 1 R.V.D. setzt eine im Rahmen der Verkehrsregelung ergangene Anordnung des Polizeibeamten voraus.

2. Gegen diese Vorschrift kann auch fahrlässig verstoßen werden. Für die Anwendung des § 27 a. a. o. ist es entscheidend, ob festgestellt werden kann, daß der Fahrer den Polizeibeamten bzw. das Verkehrszeichen habe erkennen können, nicht, ob er ihn wirklich erkannt hat.

3. Ob der Haltruf zweckmäßig oder notwendig war, unterliegt nicht richterlicher Nachprüfung. Auch nachts ist dem Haltruf Folge zu leisten. Das Haltzeichen hat solange Geltung, bis es durch Fahrzeichen aufgehoben ist. Es wird nicht schon dadurch wieder aufgehoben, daß der Beamte die Arme sinken läßt, dauert vielmehr fort, solange aus der Gesamthaltung des Beamten sein Wille hervorgeht, es aufrecht zu halten.

4. Das Zeichen des Polizeibeamten geht dem Lichtzeichen vor, z. B. wenn gegenüber selbstständig wechselnden Lichtzeichen im Einzelfall (Feuerwehr, Polizei, Sanitäter usw.) eine besondere Fahrregelung nötig macht.

5. Die Verpflichtung zum Anhalten besteht uneingeschränkt. Ihre Uebertretung ist in jedem Falle strafbar; sofern die Zeichen von einem gewöhnlichen Polizeibeamten gegeben werden, allerdings nur im Falle der vorläufigen Zuwiderhandlung. Bei Vorliegen einer strafbaren Handlung oder des begründeten Verdachts einer solchen, insbesondere aber im

Zollgrenzbezirk können unter Umständen Maßnahmen zum zwangsweisen Anhalten des Fahrzeugs auch unter Anwendung der Schußwaffe ergriffen werden.

6. Für den Fahrer besteht an sich keine Haltepflicht, wenn der Polizeibeamte das Haltzeichen nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise gegeben hat. Eine etwaige Schadenersatzpflicht aus § 823 BGB. oder eine Haftpflicht des Fahrzeughalters nach § 7 ff des Kraftfahrzeugegesetzes vom 3. Mai 1909 wird auch dadurch nicht berührt.

7. Der Fahrer hat auf das ihm gegebene Haltzeichen so schnell anzuhalten, wie dies unter Berücksichtigung der Geschwindigkeit und ohne Gefährdung von Fahrzeug und Insassen, sowie des übrigen Verkehrs möglich ist.

8. Nur den zur Regelung des Verkehrs aufgestellten Beamten sind die unter Ziffer 1-3 aufgezählten Zeichen vorgeschrieben. Die übrigen Beamten, z. B. der einen Fahrer wegen einer strafbaren Handlung anhalten, können sich auch anderer Zeichen bedienen. Es wird nur verlangt, daß dieselben nach ihrer Bedeutung bestimmt erkennbar sind.

9. Freigabe der Fahrt durch den Verkehrsbeamten befreit von der Pflicht zum Abgeben von Warnzeichen.

10. Im Falle der Verkehrsregelung durch einen Polizeibeamten sind ausschließlich dessen Weisungen und Zeichen zu beachten. Die Bestimmungen über das Vorfahrtsrecht gelten in diesem Falle nicht. Demnach kann sich der Kraftfahrer grundsätzlich darauf verlassen, daß er entsprechend dem Zeichen der Verkehrsbeamten ohne Gefährdung anderer einbiegen kann.

Die neue Fassung der Kraftfahrzeugeverordnung zeigt unverkennbar das Bestreben, die gesetzlichen Bestimmungen den tatsächlichen Bedürfnissen des Verkehrs weitgehendst anzupassen. Eine erhebliche Anzahl der in den letzten Jahren auf diesem Gebiet ergangenen Gerichtsentscheidungen ist bereits heute in dem Text eingebaut worden. In teilweise Abweichung von § 27 R.V.D. finden neuerdings in verschiedenen Städten auch sogenannte „Heuerische Verkehrsampeln“ Verwendung, bei welchen die Verkehrsregelung durch einen zwischen einem roten und einem grünen Felde wechselnden Uhrzeiger erfolgt. Das den Wechsel zwischen rotem und grünem Licht anzeigende gelbe Lichtzeichen „Achtung anhalten“ fällt hier aus bzw. wird durch das rote Lichtzeichen ersetzt. Diese Bemühungen haben aber nur dann erst einen Sinn, wenn sich alle Wegbenutzer, nicht nur die Kraftfahrer, mehr als bisher mit den durch ein internationales Übereinkommen in den meisten Kulturstaaten geltenden amtlichen Verkehrszeichen befassen und darüber hinaus durch Anwendung des für sie selbst vorgeschriebenen Zeichens zu einer möglichst reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs beitragen.

Badisches Staatstheater

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus

Heute Abend findet im Konzerthaus die Erstaufführung der Operette von Karl Zeller „Der

Obersteiger“ statt. Das Werk, das 1898 in Wien seine Uraufführung erlebte und seitdem nicht wieder vom Spielplan der Operntheater verschwinden ist, gehört zu den schönsten und unterhaltendsten klassischen Operetten. Die musikalische Leitung hat Hugo Leyendecker, die Spielleitung führt Bruno Seubert. Die erste Aufführung in Baden-Baden gefehlt aber fand den begeistertsten Beifall eines internationalen Publikums.

Gewinnanszug

7. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag 3. September 1934

Der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	289378
4 Gewinne zu 10000 M.	354340
2 Gewinne zu 5000 M.	147829
14 Gewinne zu 3000 M.	20785
1485	162694
24 Gewinne zu 2000 M.	269005
143308	144922
248902	287300
22 Gewinne zu 1000 M.	4992
60608	63659
333022	333037

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	165878
4 Gewinne zu 10000 M.	67942
16 Gewinne zu 5000 M.	7617
57566	20171
28 Gewinne zu 3000 M.	30144
79051	96181
236077	271940

20 Tagespremiën

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

38613	41105	66707	173973	276248	281659
284508	359177	382893	389626		

Im Gewinnrade verblieben: 140 Tagespremiën zu 1000 M., ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 30000, 2 zu 20000, 8 zu 10000, 46 zu 5000, 86 zu 3000, 192 zu 2000, 882 zu 1000, 970 zu 500, 3046 zu 300 M.

Tagessanzeiger

Mittwoch, den 5. September 1934:

Theater:

Konzerthaus: 20 Uhr: Der Obersteiger

Film:

Atlantik: Das alte Recht
Gloria: 3 Tage Mittelstrecke
Kammerschiffspiele: Wenn am Sonntagabend die Dorfmuß spielt...
Ball: Ein Walter für Dich
Kelt: Polarstürme
Schauhaus: Der Springer von Vontresina
Union-Theater: So ein Flegel

Konzert / Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz
S.D.B.: Unterhaltungskonzert
Völkchen: Stimmungskonzert — Tanz
Museum: Konzert und Tanz
Odeon: Kapelle Otto Houben
Kocher: Tanzkapelle Red
Weinhaus: Familienfabaren
Wiener Hof: Kapelle Schäfer

Der deutsche Triumph in der „Tour de Suisse“

Ein wertvoller Sieg: Deutschland blieb in einer großen Rundfahrt Sieger im Einzel- und im Nationen-Klassement

Die „Tour de Suisse“ ist nicht die „Tour de France“. Die Rundfahrt durch die Schweiz hat nicht die Tradition, nicht die einmalige Bedeutung der großen französischen Rundfahrt. Aber schon bei ihrer zweiten Austragung war sie der Italiener-Rundfahrt zumindestens ebenbürtig und kraft ihrer hervorragenden Besetzung mit Spitzenkämpfern aus acht Ländern zählte sie nun auch bereits zu den wenigen großen internationalen Prüfungen der Straßenfahrer. Bekannte „Alfi“ standen am 24. August unter den 57 Fahrern, die zur Sieben-Etappenfahrt starteten: die Belgier Aerts, Vanderhaegen, Driess, Gardier, die Franzosen Level, Benoit Faure, Favolle, Buttacchi, die Italiener Camusso, Mealle, Piemontesi, die Spanier Alvarez, Bacher, Prior, der Oesterreicher Max Bulla, die Schweizer Egli (Weltmeister der Amateure 1933), Erne, Petri Suter, Gilgen, Blattmann, Büchi, Antenen, Bula und Pivoz. Die Deutschen stellten Stöpel, Geyer, Busse, Thierbach, Wolke, Altenburger, Rufsach, Uffat. 1933, bei der „I. Tour de Suisse“ hatten sie keine große Rolle gespielt. Diesmal vertrete man zuerst die Italiener, dann den Schweizer Egli, aber auch die Franzosen und Belgier als Favoriten. Kein Gedanke daran, daß die Deutschen einen großen Triumph feiern könnten! Gewiß, man schätzte sie als tüchtige, solide, fleißige Fahrer. Aber Favoriten für das Einzel- und das Nationen-Klassement? Man magte selbst im „Stall“ der deutschen Fahrer nicht derart lähne Träume.

Der größte Erfolg deutscher Straßenfahrer Aber die „Tour de Suisse“ wurde dann doch ein großer Erfolg für die Deutschen. Ludwig Geyer aus Schweinfurt erkämpfte sich am zweiten Tag der unsagbar schweren Fahrt die Führung im Einzelklassement und verteidigte sie,

trotz einer Pechsträhne auf den beiden letzten Etappen (ungezählte Reifendefekte!) bis ans Ziel in Zürich. Busse wurde hinter dem Franzosen Kavel guter Dritter, Thierbach, Rufsach und Uffat hielten sich wacker und im Klassement der Nationen blieb Deutschland mit den Leistungen der drei Fahrer Geyer, Busse und Thierbach vor Italien, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Spanien.

Das ist der größte Erfolg, den deutsche Straßenfahrer je in einer der bedeutenden internationalen Rundfahrten erzielt haben.

Sieben Tage, sieben Alpenpässe

Von Zürich nach Zürich ging es an sieben Renntagen — mit einem Tag Ruhe in Luzern — 1500 Kilometer weit durchs Schweizer Land. Die „Tour de France“ gilt als Leidenfahrt, vor der Schweizer Rundfahrt aber hat sie an Schwierigkeiten nur die längere Dauer voraus. Keine Einzel-etappe der „Tour de France“ ist schwerer als jede einzelne der sieben Schweizer. 21502 Meter Höhenunterschied waren an diesen sieben Tagen total zu überwinden. Sie verteilten sich so auf die einzelnen Tage: 1. Etappe 1490 Meter, 2. Etappe 2284 Meter, 3. Etappe (Gotthard-Stradell) 2223 Meter, 4. Etappe 1561 Meter, 5. Etappe 1877 Meter, 6. Etappe 400 Meter, 7. Etappe 874 Meter.

Sieben Alpenpässe erster und schwerster Ordnung, eine Anzahl anderer Steigungen dazwischen. Stetle Abfahrten, späte Lehren, schlechte Straßen. Eine strapazierende Fahrt selbst bei gutem Wetter. Aber dieses Rennen über sieben Tage und sieben Alpenpässe wurde auch noch zu einer Schlechtwetter-Fahrt. Immer lagen die Pässe und die Gleiseher verdeckt, die Völkchen trocken tief in die Täler, Regen fiel an jedem Tag, rauch stürmte der Wind durch die Schluchten. Wolkenbrüche jagten die Zuschauer in die Häuser. Durchwühlt und frierend aber stürmten die Fahrer über die Straßen. Meiß sah man sie nur mit einem knappen Regenschirm, die Mägen tief ins Gesicht gezogen, darüber lagen. Unfehllich durch Nässe und Schmutz. Katlos waren die Behtausende an

den Straßenrändern oft: der Dreck deckte auch die Nummernschilder an den Rädern zu.

Verursacher sind eisenharte, wetterfeste Bürsten, zumal solche, die zu einer derart schweren Prüfung berufen und zugelassen werden. 57 Fahrer starteten am 24. August in Zürich, 20 blieben auf der Strecke. Zahlreich wie die Regenschauern waren die Stürze. Viele Fahrer blieben aber auch, durch die Anstrengungen in Kälte und Nässe demotiviert, am Wege liegen. So Piemontesi, der große Italiener, so Benoit Faure, so viele andere. Den Italiener luden Freunde aus Mailand in ihren Wagen, als Piemontesi wieder zu sich kam und sich erspöck auf Rad stürzen wollte, da war es bereits zu spät.

Ein Volk an den Landstraßen

Man blickt weit in die Vergangenheit zurück und findet nicht leicht wieder ein Ereignis, das die ganze Schweiz derart mitgerissen hätte. In den Städten fanden die Menschen in fünf, sechs Gliedern Spalier, in den Auertoren liehen die Kellner, die Köche und die Direktoren zur Zeit der Durchfahrt die Kurgäste Kurgäste sein; doch auch die standen am Straßenbord. Die Senner stiegen von den Almen herunter, die Schulen geben die Jungen und die Mädel frei. Die Zeitungen warfen jeden Abend Massenaufgaben von Extrablättern hinaus. Ein ganzes Volk sprach zwei Wochen lang nur von der „Tour“. In der Schweiz, im welschen Teil und im Tessin.

Eine derart gewaltige Anteilnahme an einem Straßenrennen ist in Deutschland glatt hin undenbar.

Im „Goldenen Trifol“

Am den jeweiligen Führer im Gesamtklassement kenntlich zu machen, steckte man ihn in ein „Goldenes Trifol“.

Am ersten Tag erobert es der Italiener Piemontesi. Er läßt auf dem Wege von Klosters nach der Wolfgana-Passhöhe den Deutschen Geyer stehen und trifft am Etappenziel Davos mit zwei Minuten Vorsprung vor dem Schweinfurter ein. Gute Plätze von Alten-

burger und Stöpel bringen schon an diesem Tage Deutschland den ersten Platz im Klassement der Nationen ein. Er wird nur noch einmal, am zweiten Tage, vorübergehend an die Schweiz abgetreten. An diesem Tage fordert die schreckliche Schlechtwetterfahrt von Davos über den Bernardinopass nach Lugano viele Opfer. Wieder siegt ein Italiener, Camusso. Egli wird Zweiter. Piemontesi gibt erschöpft auf. Geyer aber kommt im Gesamtklassement durch einen fünften Platz in dieser Etappe bereits auf den ersten Rang. Von da ab bleibt der Deutsche im „Goldenen Trifol“.

Hunderttausende begrüßen den Führenden mit Beifall. Unbeschreiblich aber ist die Anteilnahme für Egli. Im Tessin haben sie am dritten Tage alle Wänder und Schilder über die Straße weg mit dem Ruf „Egli! Egli!“ bemalt. Unsagbar schwer ist die Fahrt in Sturm und Regen über den Gotthard-Pass. Die Italiener sind zuerst oben, aber auf der Talschale nach Lugano werden sie wieder abgesehnen. In Lugano trifft Egli unter dem Jubel der Massen zuerst ein. Busse wird im Endspurt Dritter, Geyer Fünftler. Wolkenbrüche begleiten die vierte Etappe. 20 Km. vor dem Ziel Lamsanne liegt der Franzose Level noch allein an der Spitze. Dann braust die „Lokomotive“ Geyer heran, fliegt an dem Franzosen vorbei und holt auf den letzten Kilometern noch 17 Sekunden Vorsprung heraus. Geyer führt nun ganz klar. Von seinem Vorsprung muß nun Geyer leben, denn auf den letzten Etappen kämpft er nicht nur mit den Bergen, dem Wetter und den Gegnern, sondern mehr noch mit Reifendefekten und Stürzen ohne Zahl.

Max Bulla gewinnt die fünfte, Mealle die sechste, der Belgier Aerts die Schlußetappe. Am Morgen des letzten Tages bringt ein Prestige Level's wegen „unerlaubter Führung“ dem Deutschen noch drei Strafmitten ein. Aber zum Schluß bleibt der Deutsche, dem seine Kameraden tapfer über die Schrecken des letzten Tages hinweghelfen, doch noch mit fast sechs Minuten Vorsprung Sieger im Gesamtergebnis vor Level.



Aus der Bewegung



So arbeitet ein Gau der NSB

7261 Kinder wurden versorgt, 667 Mütter fanden Erholung

Kassel, 4. Sept. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Dieses Wort gewinnt erst vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus seine volle Bedeutung. Ein Volk vergeht, wenn sich seine Geburtenzahl mindert. Es vergeht auch, wenn Not und Elend, trotz des Willens zum Kinde, an seinen gesunden Teilen zehren. Eine Begleitererscheinung der Sorge der Zeit ist der Zerfall unserer Mütter. Nur gesunde Mütter aber haben gesunde Kinder. Hier soll das Hilfswerk „Mutter und Kind“ mit seiner Tätigkeit einlegen.

Im Gaugebiet Kurhessen wurde im Jahre 1934 bis heute auf dem Gebiet des Hilfswerks „Mutter und Kind“ Vorbildliches geleistet. In den Ferienmonaten rollten in jeder Woche die Sonderzüge mit blauen, müden Kindern aus den Städten, die in mehrwöchigen Aufenthalt sich erholen sollten. Nach Wochen sahen wir sie wieder, braun, lebhaft und kräftig, stolz auf ihre Gewichtszunahme, in die Heimat fahren.

7261 Kinder wurden im Gau Kurhessen versorgt, davon aus Kassel 2973 und aus den übrigen Kreisen 1954.

2096 kurhessische Kinder nahm der Gau Schleifen auf.

3294 Kinder kamen aus anderen Gauen zur Erholung nach Kurhessen.

Aus den badischen Industrie- und Großstädten und vom badischen Land kamen 2211, aus Thüringen 993 und aus Schleswig 30 Kinder. Für besonders erholungsbedürftige Kinder wurde die Kinderheimversorgung angewendet, die mehrere hundert Kinder umfaßt und noch umfaßt.

Die andere Sorge galt den Müttern. Vom Mai bis zum August konnten

667 Frauen in die Müttererholung geschickt werden. Diese Müttererholung wird auch im Laufe des Winters in beschränktem Umfang fortgesetzt. Die Zahl der Mütter, die während des Sommers Erholung fanden, erhöht sich noch, da verschiedene Kreise von sich aus in freizeigenen Heimen noch eine Müttererholung durchführten, über die Zahlen noch nicht vorliegen.

Auch die Zahl der Ferienkinder erfährt eine beträchtliche Steigerung.

Dieserjenige Kinder, die nicht mit in einen anderen Gau fahren konnten, wurden von den Kreisen in Ferienlagern untergebracht.

Hierzu muß man noch die Zahl der Jungen und Mädchen rechnen, die in Zeltlagern und Heimen an den Kurien und Fahrten der NSB und des NSKK teilnahmen und von dort braungebraunt und gestärkt zurückkehrten. Solch frohe Ferientage hat mancher Junge und manches Mädchen noch nie erlebt.

Schon aus diesen paar Zahlen ergibt sich die gewaltige Bedeutung des durchgeführten Hilfswerks, das die Jugend, die Zukunft unseres Volkes, zu gesunden, starken Menschen heranziehen will. Im nächsten Jahre werden die Zahlen wieder beträchtlich ansteigen, bis einmal alle Mütter und Kinder davon erfasst werden können. Alle diese Erfolge sind aber nicht denkbar, wenn nicht die unermüdete Arbeit von der Opferbereitschaft des ganzen Volkes getragen wird und ein jeder Volksgenosse für das Hilfswerk spendet.

Einsatz der NSKK in Nürnberg

350 Personenkraftwagen, 80-100 Lastkraftwagen und etwa 50 Krafträder

„Hier Organisationsleitung des Reichsparteitages“... „Hier Kraftfahrwesen“ — „Die Presseabteilung benötigt sofort einen Wagen“ — — — „Kommt sofort!“

Eine Minute später steht irgend eines der vielen Kraftfahrzeuge, die im Dienste der Organisationsleitung des Reichsparteitages stehen, zur Verfügung und ermöglicht uns, unseren dienstlichen Auftrag raschestens zu erledigen.

Raschestens... und darauf kommt es ja bei uns und bei all den anderen Dienststellen der Organisationsleitung des Reichsparteitages vor allen Dingen an.

Raschestens... das ermöglicht der Einsatz des NSKK, wie das Entgegenkommen verschiedener Automobilfabriken, die der NSDAP zum Reichsparteitag und schon Wochen vorher eine große Anzahl Wagen zur Verfügung gestellt haben.

Frauentorsschule, Sitz der Organisationsleitung des Reichsparteitages, Zimmer 22, im zweiten Stock. Hier ist der Sitz des Obersturmbannführers Sillig und seines Stabsführers Feldner, die für den Einsatz des NSKK während der Organisationsarbeit und des Reichsparteitages an sich verantwortlich sind.

Wie im Taubenschlag geht es hier zu. Fahrer kommen und gehen. Telephonisch werden in lausender Folge Fahrzeuge angefordert, und alle werden befristet.

Auch wir. Denn trotz der Überlastung mit Arbeit findet Stabsführer Feldner noch die Zeit, uns unsere Fragen zu beantworten.

So erfahren wir, daß vom heutigen Tage ab 350 Personenkraftwagen im Dienste der Organisationsleitung

laufen. Inbegriffen sind hier die Fahrzeuge, die für den Film, die Diplomaten und die Ehrengäste eingesetzt werden müssen. An Lastkraftwagen, zum Transport der Arbeitsmannschaften, Verpflegung und Gerät laufen 80 bis 100 Stück. Die NSKK hat

50 Mannschaften mit Kraftträdern eingesetzt, die die Ordnungsdienste verrichten.

Auf die Frage nach der Herkunft all dieser Fahrzeuge erfahren wir, daß die meisten von ihnen von den großen deutschen Automobilfabriken wie Mercedes-Benz, Auto-Union und Adler kostenlos zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Firmen stellen auch ihre Fabrikfahrer, die ihrerseits wieder dem NSKK angehören, zur Verfügung. Sie liefern auch das notwendige Benzin. Natürlich laufen nicht die

ganze Anzahl der heute gemeldeten Wagen seit diesem Tage. Aber während eine geringere Menge bereits seit 14 Tagen für den Betrieb der Organisationsleitung eingesetzt sind, erfolgte der Einsatz des Gesamtkontingents vor etwa acht Tagen.

Organisationsleitung des Reichsparteitages, Abteilung Kraftfahrwesen... Auch hier wurde in diesen Tagen, dem Reichsparteitag vorausgehend, gewaltige Arbeit geleistet. Hier wird aber jetzt, einige Stunden vor dem Abrollen des großen Geschehens, noch feieberhafter als bisher gearbeitet, damit alles funktioniert und alles sich reibungslos abwickelt.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Dienststellen der Obersten SA-Führung während des Parteitages geschlossen
Der Chef des Stabes gibt bekannt:
Die Dienststellen der Obersten SA-Führung sind wegen des Reichsparteitages in der Zeit vom 3. bis 12. September für Besucher gesperrt. Eine Beantwortung von Zuschriften während dieser Zeit ist nicht möglich.

Die Dienststellen der NS-Frauenkraft, des Deutschen Frauenwerkes, des Frauen-Arbeitsdienstes und des Frauenamtes in der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, Leipziger Straße 3, Preußenhaus, sind anlässlich des Parteitages von Dienstag, den 4. September, bis einschließlich Dienstag, den 11. September, geschlossen.
Für Entschaden ist während dieser Zeit das Stabsquartier der NS-Frauenkraft Nürnberg, Königstraße 1, zuständig.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald
Die Abfahrt des Sonderzuges zum Reichsparteitag erfolgt am 6. September, morgens 4.10 Uhr. Sämtliche Abköpfe (Nicht-Mitglieder) haben sich 1/2 Stunde vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofspiaz vor dem Hauptbahnhof einzufinden.
Die Marschteilnehmer treten um 2.50 Uhr am Hauptbahnhof an.
Die Rückfahrt erfolgt am 11. September 1934, 0.20 Uhr ab Nürnberg. Abkunft 5.22 Uhr in Karlsruhe.
Alles hat pünktlich zu den angegebenen Terminen zu erscheinen.
Der Propagandaleiter.

NSD, Karlsruhe
Die Teilnehmer am Reichsparteitag 1934 treffen sich am Donnerstag, den 6. ds. Mts., nachts 2 Uhr vor der Lammstraße 15 zum geschlossenen Vorkamp nach dem Ludwigspiaz.

Die Kreisbetriebsstellenabteilung.

Veridigung
Die Dampferfahrt nach Worms, die am Freitag, den 14. September 1934 der großen Nachfrage wegen nochmals wiederholt wird, wird nicht, wie fälschlich berichtet, von der Deutschen Kriegsofferverbundung, sondern von der Deutschen Arbeitsopferverbundung veranstaltet.

SS - Bann 109
Die Geschäftsstelle des Bannes 109 der SS, Kriegsstraße 57, bleibt während des Stabsurlaubs, vom 9.-15. September geschlossen.

NS-Frauenkraft Ettlingen
Am Mittwoch, den 5. ds. Mts., findet 8.30 Uhr abends, im oberen Sonnenaal Pflanzendebatt statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird zur Pflicht gemacht.
Die Ortsgruppenfrauenkassastelllerin.

NS-Frauenkraft, Ortsgruppe Durlach
Heute, Mittwoch, den 5. September, 8.30 Uhr abends im Fröh-Ardenhaus. Beginn 20 Uhr. Teilnahme ist Pflicht.
Die Ortsgruppenfrauenkassastelllerin.

Sportverband G. B., Gruppe Karlsruhe
An sämtliche Mitglieder!
Wir fahren am Samstag, den 8. September 1934, 20 Uhr, ab Adolf-Hitler-Platz zum Dürkheimer Kurpark. Rückkehr Sonntagvormittag. Fahrpreis 2,80 RM.
Anmeldung bis spätestens 5. September auf der Geschäftsstelle Robert-Roth-Platz, Lintendamer Landstraße Nr. 8. Telefon 4240, sowie Sporthaus Müller, Kaiserstraße 21 und Sporthaus Hoffmann, Werderplatz 33.
Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu bezahlen. Angehörige sowie Gäste herzlich willkommen.
Der Gruppenvorsteher.

Die Huldigung der Reichswehr vor dem Führer

Nürnberg, 4. Sept. Am Montag, der den Schlussonntag des 5. Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg bringt, wird die Reichswehr, die ja bekanntlich diesmal erstmalig am Parteitage teilnimmt, dem Führer in den Abendstunden eine einzigartige Huldigung darbringen.

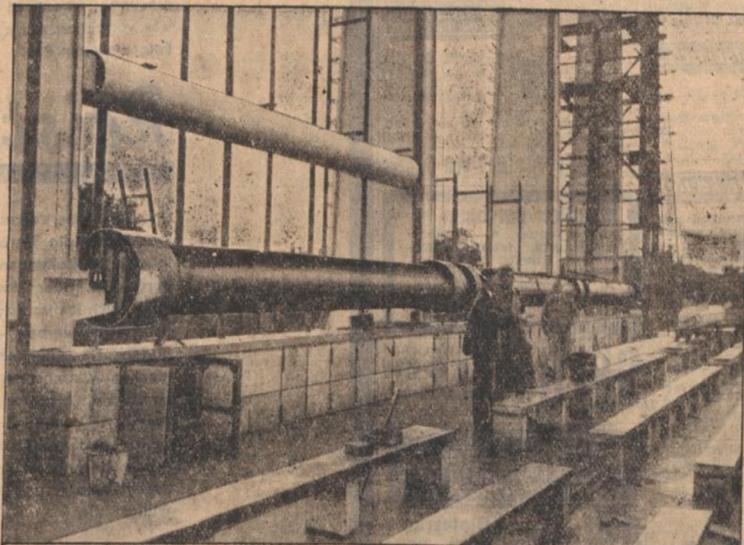
Zu Ehren des Führers findet ein großer Zapfenreich vor seinem Quartier, dem „Deutschen Hof“, statt. Dieser Zapfenreich wird angeführt und geschlossen von je 120 Mann Reichswehr. 300 Fackelträger werden ihn begleiten und zehn Reichswehrmusikkorps mit Trompeterkorps und Spielmannszügen üben ihn aus. Dazu tritt dann noch ein Musikzug der Reichsmarine.

Der Marsch des Zapfenreichs beginnt am Montagabend 20 Uhr in der Infanterie-Kaserne in der Fürther Straße und führt über Rothenburger Straße, Plärrer, Ludwigstraße, Königsstraße, Bahnhofspiaz, Frauentorgraben zum „Deutschen Hof“.
Dort meldet der Führer des Zapfenreichs, Hauptmann Feuchtinger, nach erfolgter Aufstellung, die um 21 Uhr beendet sein wird, Adolf Hitler den Zapfenreich.

Unter der Stabführung von Seeresmusiktapizient Professor Schmidt beginnt der Zapfenreich bzw. dessen erster Teil mit Trommelwirbel, der überleitet zur Serenade. Es folgt der Rollendorfer Marsch, dann Wagners „Einzug der Götter in Valhall“. Wieder aus den Befreiungskriegen machen den zweiten Teil des Zapfenreichs aus. Wir hören hier: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, „Water, ich rufe dich“ und endlich „Lützows wilde, verwagene Jagd“. Dem Liede „Deutsch ist die Saar“ schließt sich die Folge historischer

Märsche an, und dann erleben wir den historischen Zapfenreich: zuerst für Fußtruppen, dann für berittene Truppen.

Das bayerische Militärgesetz, das Deutschland- und Vorkriegslied beschließen den feierlichen Akt, nachdem die Truppen vor dem Führer vorbeidestrieren.



Technische Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Die riesigen Rollen am Fuße der 34 Meter hohen stählernen Radnenmaschinen im Leipoldshain, von denen das Radnetwerk abgerollt wird.

Chlorodont

die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste erhält die Zähne weiß und gesund!

Der Führer

Mittwoch, 5. Sept. 1934, Folge 244, Seite 13

Deutsche Flieger mit „vorn“

Die Technische Kommission für den Europaflug gibt die Ergebnisse der Geringstgeschwindigkeitsprüfung mit der Punktwertung bekannt. Danach hat keiner der Beteiligten die als erreichbar vorausgesetzte Punktzahl von 100 erhalten. Bester war der Pole Bajan (NWD 9), der für 54,14 Sekm. 83 Punkte erhielt. Zweiter wurde der Tscheche Anderle (NWD 9) mit 55,24 Sekm. (79 P.). Von den deutschen Piloten wurden bewertet: Stein (Klemm KL 36) mit 69 P. (57,67 Sekm.), Morzik (Klemm KL 36) mit 68 (57,78), Eberhardi (Klemm KL 36) mit 66 (58,42), Hubrich (Fieseler Fi 97) mit 66 (58,49), B. Firth (Fieseler Fi 97) mit 61 P., Bayer (Fieseler Fi 97) mit 58, Pafewaldt (Fieseler Fi 97) mit 49, Jund (WZV 108) mit 47, Krüger (Klemm KL 36) mit 36, Sterckamp (WZV 108) mit 19 Punkten.

Immer mehr gehen die technischen Prüfungen zum Europarundflug 1934 ihrem Ende entgegen. Nachdem die Prüfungen der Mindestgeschwindigkeit und des Anlaufens der Motore beendet waren, wurde am Montag auf dem Warthauer Flugplatz Mototow der Hindernisflug in Angriff genommen, bei dem die Maschinen bei einem Anflug von 100 Meter ein in 8 Meter Höhe gespanntes Seil zu überfliegen hatten. Noch immer hatte sich das Wetter nicht gebessert. Der Wind machte bei dem starken Auftrieb den Piloten das Leben recht sauer und ließ manche gut im Rennen liegende Maschinen weit zurückfallen. Nach den bisherigen Prüfungen liegt immer noch der Pole Bajan (NWD 9) mit 143 Punkten vor dem Tschechen Anderle (139) in Front. Zu den auf den nächsten Plätzen folgenden deutschen Fliegern ist aber ihr Vorsprung nicht allzu groß. An dritter Stelle liegt der Deutsche Stein (Klemm) mit 121 Punkten vor G e b e r-

hard (Klemm) mit 117 Punkten und M o r z i k mit 109 Punkten.

Sportbrief aus Bruchsal

Der Sonntag brachte dem Bruchsaler Sport eine Reihe interessanter und spannender Kämpfe.

Hochbetrieb herrschte wieder einmal bei der Leichtathletik. Hier war zunächst der TB. 46 Bruchsal einer Einladung des TB. Hochstetten gefolgt, der sein 30jähriges Jubiläum feierte. Am Nachmittag fand dort im Vordergrund aller Geschehnisse der Leichtathletik-Klubkampf beider Vereine. In 10 verschiedenen Konkurrenzen wurde ein äußerst spannender und hartnäckiger Kampf durchgeführt, bei dem recht beachtliche Leistungen gezeigt wurden, und bei dem der TB. Bruchsal einen knappen aber verdienten Sieg mit 50:48 Punkten mit nach Hause nehmen konnte.

Auch diesen Sonntag war der TB. 46 Bruchsal wieder auf Reisen. Er wollte mit seiner Leichtathletik-Abteilung in Ottenau beim dortigen Turnerbund. Auch diesen Sonntag gab es wieder einen Sieg. Bei durcheinander abgelesenen Leistungen blieben die Bruchsaler nach hartem aber sehr schönem Kampfe mit 125:103 Punkten verdienter Sieger.

Beim Turnerbund 07 pausierte die 1. Garnitur der Leichtathleten, während aber dessen 2. Mannschaft beim benachbarten TB. Heidesheim weilte und dort den fälligen Rückkampf austrug. In 10 Konkurrenzen gab es einen äußerst spannenden Kampf. Bruchsal siegte 53 1/2:44 1/2 Punkten. Das anschließend an den Kampf durchgeführte Handball-Treun-

schafftspiel zwischen Turnerbund Lomb. — TB. Heidesheim I. gewann letzterer sicher mit 12:3 Toren.

Am Sonntagvormittag führte die Marine-S 3 auf dem Plage des TB. 07 eine Leistungsprüfung im 4-Kampf durch. 100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung und Keulenwerfen waren die Konkurrenzen.

Im Rasensport war es die Hockeyabteilung des TB. Bruchsal 07, die in der neuen Saison das erste Heimspiel absolvierte. Der Gegner TB. 34 Pforzheim ließ wohl eine Formverbesserung erkennen, mußte aber die Ueberlegenheit der Bruchsaler mit einer 5:2 (3:1) Niederlage anerkennen.

Bei der Schwereathletik gab es für den TB. Germania wieder einen Doppelsieg. Im Weltergewicht wurde A. Schmiede 1. und E. Hiller 2. Olympiaturniersieger.

Am Samstagabend hielt dieser Verein anlässlich seines 35jährigen Bestehens ein schön verlaufenes Stiftungsfest ab. Am nächsten Morgen traten dann die Aktiven zu einem Mannschaftskampf gegen Offenburg auf die Matte. Bruchsal zeigte sich als der Ueberlegene und überließ seinen Gästen nicht einen einzigen Punkt 21:0 lautet das Endergebnis.

Von der D. weilten diesen Sonntag 50 Fraueturnerwart und Turnwartinnen in Bruchsal und zwar aus 10 Turnkreisen, um einem Lehrkurs beizuwohnen, der unter Leitung von Frau Faringer Bruchsal und Fr. W. Bahmannsdorf-Heidelberg einen glänzenden und befriedigenden Verlauf nahm.

und Prinz zu Reiningen. Alfa Romeo ist der Barzi, Graf Trosti und Chiron vertreten. Maferati durch Behender, Kuesch, Ruvolet und Straighi, Bugatti durch Brivio und G. Howe.

Geyers nächste Aufgaben

Ludwig Geyer, der Gewinner der „Tour Suisse“ fährt am 6. September in Amsterdam am, am 8. September in Lille, am 9. September in Basel, am 13. September in Paris, am 15. September in Messina, 23. September in Genf, 30. September in Moskau, 14. Oktober in Zürich.

Sport-Tank

Beim Großen Motorradpreis von Schweden konnten sich die Deutschen nicht durchsetzen. Tagesbesten war der Schwede Gunnar in der Klasse der Halblitermaschinen in einem Stundendurchschnitt von 133,2 Km.

Beim Rundstreckenrennen bei Biella über 88 Km. beendete Graf Trosti mit ein fünftel Sekunden Vorsprung vor seinem Stallgenossen Achille Barzi das Rennen als Sieger.

Beim deutsch-französischen Tenniskampf in Nachwuchsspieler in Berlin konnten die deutschen Vertreter einen überraschend sicheren 13:0-Sieg heranziehen.

Deutschlands Handballer, die sich zur Zeit auf einer Reise durch Schweden befinden, feierte in Stockholm gegen eine dortige Mannschaft mit 25:5 (17:2) einen weiteren Erfolg.

Deutschland — Spanien im Fußball ist jetzt zum Abschluß gekommen. Das erste Länderspiel findet am 12. Mai 1935 auf dem Olympiastadion in Berlin statt. Vorher spielt die deutsche Landesmannschaft — am 17. Februar — in Amsterdam gegen Holland.

Die Meldungen für Monza

Der Große Automobilpreis von Italien, der mit 200.000 Lire an Preisen versehen ist und über 500 Km. führt, hat eine hervorragende Besetzung gefunden. Mercedes-Benz kommt mit Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch, die Auto-Union mit Hans Stuck, Romberger

ALLE WÜNSCHE

des Photo-Amateurs werden erfüllt in unserem **neu eröffneten** Photo-Spezialgeschäft Erbprinzenstraße 3 ATELIER 5600: **Rausch & Peltzer**

Kauft bei unseren Inferenten

Stellengeruche
Kleinstes, ehrl., flecht. u. zuverlässiges Präparat, 21 Jahre alt, sucht sofort

Stellung
im Haushalt, Büro oder als Verkaufsführer. Gute Kenntnisse f. w. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter Nr. 5520 an den Führer.

Der Haarspezialist kennt Ursache und Abhilfe jeder Haarwuchsstörung (starker Haarausfall, Platten, Juckreiz, auch frühzeitiges Ergrauen.) Jeden Donnerstag von 10-12 1/2 u. 1 1/2-7 Uhr mikrosk. Haaruntersuchungen 1.-4. durch unseren Herrn Schneider. Rat kostenl. 36jähr. Praxis. Von ausw. ausgekämmlte Haare v. 4 Tag. z. kostenl. Unters. einseind.

Gg. Schneider & Sohn
I. Würt. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe Reichsstr. 16, Ecke Karlsruh., nahe d. Altbahnhof Tel. 7804

Sterbefälle Karlsruhe
1. Sept.: Katharina Weber, Wägelin, ledig, 67 Jahre. Alwine Waldermann geb. Peck, Ehefr. von Hugo, 72 Jahre. Katharina Almann geb. Daub, Wwe. von Seb., Abt. Schaffner, 71 Jahre.

2. Sept.: Magdalena Dusch geb. Lind, Ehefrau v. David, Abt. Sekr., 49 Jahre. Antonie Glasfetter geb. Kirchner, Efr. von Theodor, DPost-Schaffner a. D., 61 Jahre. Robert Federer, Hausmeister a. D., Chemann, 65 Jahre.

3. Sept.: Hilda Scherrer geb. Stüber, Efr. v. Alwin, Fabr. Arbeiter, 20 Jahre. Hildegard Scherrer, Vater: Alwin, Fabrikarbeiter, 5 Tage.

4. Sept.: Hermann Wiesner, Malermeister, Chemann, 68 Jahre.

zu vermieten
Gut möbl., freundl. 3 Zimmer, 2 Bäder, Wohnk., Bad u. Küchen, so. o. spät, s. verm. Anz. bei Bauer, Brahmstr. 16

23.-Wohnung
m. Küche, 5. Stod. auf 1. Etz. 4. v. m. Gas, Hauptstr. Nr. 13. 5502

33.-Wohn.
mit Werkstätte oder Lagerraum (Stb.) (Altenheimstr.), neu bezogen, s. verm. Anfragen Willenborn Waldstr. 33 (Zab.)

Mielgesuche
Berufstät. Fr. sucht auf 1. 10. 34 I-2 Zimm.-Wohn. Angebote unter 5538 an den Führer.

zu verkaufen
Herren-Rollrad, Damen-Tourenrad, wie neu, ganz billig an verk. Schützenstr. 59, 2. Etz.

Kinderbett
weil, fast neu, billig zu verkaufen. Friedenstr. 9, pl.

Klavier
gebrauchtes Klavier, 21. u. 22. St. 56417

Küche
schönes Küch. 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hocker, RM. 127.-

Furniß
Kaisersstraße 235 zwischen Hirsch- und Leonoldstraße

Küche
schönes Küch. 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hocker, RM. 127.-

Furniß
Kaisersstraße 235 zwischen Hirsch- und Leonoldstraße

Küche
schönes Küch. 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hocker, RM. 127.-

Furniß
Kaisersstraße 235 zwischen Hirsch- und Leonoldstraße

Kasse
National, sehr billig zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 5546 an den Führer.

Rüchenherd
weil, wie neu, s. Br. von M 60.— incl. Rohr, zu verk. In erfragen u. 5521 an den Führer.

Gelegenheit!
Einige neue hochwertige Anzüge Paletots Wäster

Kaufgenosse
Herrenzimmer aus zweiter Hand, was. geb. Nähmaschine zu verk. Angeb. u. 5510 an den Führer.

kleine Registrier-Kasse
gegen sol. Kasse zu kaufen gel. Zuchstr. u. 5514 a. d. Führer.

Kapitalien
150.— RM geg. bündl. monat. Rüd. u. hob. Zins von Selbsterbe zu leisten gel. Ang. u. 5525 a. d. Führer.

1-3000 RM.
auf prima 1. Hypothek gef. durch August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsruh, Friedrichstr. 48, Tel. 2117.

Beamten-Darlehen
nur Beamten- u. Pensionärs-Empfängern, sofortige Auszahlung, feinste Verzinsung, Geschäftsstellen, Wundelgeschäftsstr. 215, Durchstr. 2, 2. Etz., Wagner-Allee 17, Tel. 2092, 45 Alfa-Küppel einfinden.

GELD
von Selbstbeher durch Gg. KOCH Karlsruhe, Hirschstr. 1 (Anfrage Rückporto)

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

NSU 200 ccm.
zu verk. f. w. Motorrad, steuerfr. (reparaturbed.) Schützenstr. 59.

Motorrad
„Triumph“, 500 ccm Sport 1934, neuwertig, steuerfr., sportbill. s. verk. Haber Schmiedestr. 2, Karlsruhe, Hirschstr. 1.

Motorrad
„Triumph“, 500 ccm Sport 1933, steuerfr. bill. Gelegenheitsf. bei Ha. Sauer, Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 14.

DKW-Sportwagen
Weißerzklasse, 6 fach bereit, i. neuwert. Zust. preiswert zu verkaufen. 56257

DKW-Sportwagen
Weißerzklasse, 6 fach bereit, i. neuwert. Zust. preiswert zu verkaufen. 56257

DKW-Sportwagen
Weißerzklasse, 6 fach bereit, i. neuwert. Zust. preiswert zu verkaufen. 56257

DKW-Sportwagen
Weißerzklasse, 6 fach bereit, i. neuwert. Zust. preiswert zu verkaufen. 56257

DKW-Sportwagen
Weißerzklasse, 6 fach bereit, i. neuwert. Zust. preiswert zu verkaufen. 56257

Wenn jemand eine Reise tut -- Reist im Herbst!

dann kann er was erzählen, zumal dann, wenn er unserem Rat folgt und seine Ferien in diesem Jahre auf den Herbst verlegt. Zu keiner anderen Zeit im Jahr nämlich reist es sich so angenehm, wie gerade im Herbst. Die Tage sind noch sommerlich warm und doch überweht von einem Lüftchen, das angenehm kühlt und die Ferne in einer Klarheit zeigt, wie selten sonst. Wer im Herbst reist, den erwarten viele Vorteile. Die besten Zimmer sind für ihn frei, noch aufmerksamer als sonst geht man auf seine Wünsche ein und — wenn es an's Bezahlen geht — dann merkt er erst, wie vorteilhaft sich's eigentlich gerade im Herbst reist. Deshalb: Folgt unserem Rat!

Und ihr — ihr Verkehrsvereine, Hotel- und Gaststättenbesitzer — macht euch die Werbekraft der NS-Pressen Badens zunutze. Macht in den NS-Zeitungen Badens durch Anzeigen aufmerksam auf euren Ort, euer Haus, dessen Vorzüge und Annehmlichkeiten. Reist euch los von der überlebten Gewohnheit, Gäste nur für den Sommer zu werben. — Deutschland ist schön — auch im Herbst. Badens NS-Zeitungen tragen euren Ruf in fast jedes Haus — machen Wünsche rege und bringen euch Gäste ins Haus — auch im Herbst. Macht euch frei von alten Vorurteilen! Badens NS-Pressen — gewaltig an Auflage — gleichmäßig dicht über das ganze Land verteilt — hat sich in kürzester Frist den Ruf erworben — von besonderer Wirksamkeit zu sein. Auskunft über Anzeigenpreis, Auflage und Verbreitungsgebiet erteilt jederzeit bereitwilligst die

NS-Pressen Badens

NS-Gauverlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlag: Das Hakenkreuzbanner, Mannheim, Verlag: Der Alemanne, Freiburg i. B., Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg, Verlag: Bodenseerundschau, Konstanz, Verlag: Schwarzwälder Tagblatt, Furtwangen, Verlag: Pforzheimer Anzeiger, Pforzheim.

Luftkriegsspiele und ihre Folgen

Die Lehren der Pariser Luftmanöver

(Von unserem Pariser Vertreter)

A. K. Paris, Ende August 1934. Paris ist Ende August zerstört worden. Zum Glück nur ... theoretisch. Die braven Bürger haben von dem schrecklichen Ende, das sie hätten finden können, nichts gemerkt. Schon deshalb nicht, weil der Generalstab, um die zarten Nerven der Zivilisten zu schonen, die Hauptstadt bei seinen Luftkriegsspielen kurzweilig — aber wiederum nur theoretisch — nach Bourget hinausverlegt hatte.

Leberhaupt hat die Theorie bei diesen Manövern, Goethe zum Trost, durchaus keine Rolle, sondern eine höchst lebendige Rolle gespielt. Die Theorie der Militärs lautete nämlich von vornherein dahin, daß es den französischen Luftstreitkräften absolut unmöglich sei, Paris mit seiner Millionenbevölkerung vor der feindlichen Vernichtung durch feindliche Bombenschwärme zu schützen. Und diese Theorie hat mit militärischer Pünktlichkeit und Genauigkeit erfüllt. Wie das zu erwarten war, Militärs leisten keine halbe Arbeit. Besonders nicht in Frankreich.

Vorschriftsmäßig spielten sich die großen Luftmanöver ab. Von Orléans her, von dort, die deutsche Grenze liegt, rasten Geschwader um Geschwader, die tobdringenden Riesenschiffe durch Wolken und Regen heran. Wägen die „wöllig überraschte“ Verteidigung kaum mit fand, ihre Jagd- und Kampfflugzeuge rüber zu machen und den Angreifern entgegenzuschicken, zogen die gewaltigen Bomber in Kreise über Le Bourget-Paris, unbekümmert um das Krachen der Luftabwehrgeschütze und um das Knattern der Maschinengewehre und das Summen von Bomben aller Art, Gasbomben, Gasbomben, Brandbomben, ein- und großkalibrig, regneten nur so auf den Flugplatz nieder. Zum Glück wieder ... theoretisch. Denn sonst wäre von Le Bourget nichts anders übrig geblieben als ein unerschütterliches rauchender Trümmerhaufen und ein riesiges Trichterfeld, bedeckt mit den Scherben der nutzlos gestorbenen Verteidiger.

Der Generalstab aber hatte seinen Beweis. Der Beweis nämlich, daß Frankreichs gegenwärtige Luftflotte ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Es scheint sogar, daß dieser Beweis — Tüde des Schicksals — allzu gut gegliedert ist. In der Presse erzählt man sich, bei den zweiwöchigen Luftangriffen gegen die „singierte“ Hauptstadt seien insgesamt nur sechs Flugzeuge zerstört worden, während allein am ersten Manövertag über hundert Bombenmaschinen zerstört hätten. Wenn man bedenkt, daß 500 Flugzeuge an den Übungen beteiligt waren, ist dieses Ergebnis etwas mager. So mag, daß es sogar dem nicht fachmännisch und kritisch ausgebildeten Durchschnittsleser auffällt. Sollte da einer „brun gebrüht“ haben? So fragt er sich.

Wie dem auch sei, die Sachverständigen stellen ein erstes und wichtiges Resultat zunächst einmal fest: Frankreichs Luftverteidigung, die Jagd- und Bombengeschwader, die Artillerie, die Maschinengewehrbesetzungen, der Nachrichten dienst und was sonst noch dazu gehört, alles zusammen hat verfaßt, ist im höchsten Grade unzulänglich, veraltet, technisch nicht auf der Höhe, kurz, keine drei Heller wert. In ihrem gegenwärtigen Zustande ist sie nicht in der Lage, hohe Bombengeschwader, die geschickt zum Angriff angelegt werden und zu allen Opfern entschlossen sind, daran zu hindern, Paris oder irgendeine andere französische Stadt in Schutz und Asche zu legen. Mittsam ihren Bewohnern, wohlverstanden. Denn diese Bewohner in Paris sind nicht zu verrecken und ihnen weitere Milliarden aus den Taschen zu ziehen, darauf kommt es ja an.

Zu diesem Zwecke rechnet man den Franzosen vor, daß im ganzen Weltkrieg auf London nur 30 Tonnen Bomben abgeworfen worden seien, denen 1800 Menschen zum Opfer fielen. Heute aber könne eine moderne Luftflotte, die man ebenso selbstverständlich wie unbekümmert den bösen Deutschen andichtet, im Handumdrehen und an einem einzigen Tage auf eine Großstadt 300 Tonnen Bomben abwerfen. In zehn Tagen mache das ... 180.000 Leichen. Und dabei sei nicht einmal berücksichtigt, daß ja auch das Bombenmaterial seit dem Kriege eine ungeahnte Entwicklung durchgemacht habe. Also ...

gegen das verwegene Jagd- oder Kampfflugzeug, das sich ihnen, häufig mit unterlegener Geschwindigkeit und Bewaffnung, nähert, wie eine Welle dem ... Igel.

Die Schlussfolgerung? Frankreichs Jagd- und Kampfflugzeug-Geschwader, unter Aufwand von Milliarden angeschafft, bestehen aus zu langsamen, schwerfälligen, ungenügend bewaffneten Maschinen. Da bleibt eben nichts anderes übrig, als neue, schnellere, größere und kampftüchtigere Apparate zu bauen. Das mehrstufige Kampfflugzeug mit Bordkanone an Stelle der Maschinengewehre, ist die Luftwaffe der Zukunft. Also müssen — so schnell wie möglich, so viel wie möglich — Geschwader dieses modernen Typs gebaut werden.

Bis dahin ist der Gedankengang wenigstens folgerichtig. Dann aber folgt ein überraschender Salto: Plötzlich steht da die Forderung nach einer Modernisierung und Verstärkung der Bombengeschwader.

Aber die französischen Militärs haben schnell eine Begründung auch dafür gefunden. Einmal haben sich bei den Manövern am besten die neuesten Apparate bewährt, die Riesenschiffe, die mit 1000 kg. Bomben und bei einem Aktionsradius von 1000 Kilometern Geschwindigkeiten von 300 bis 400 Stundenkilometern entwickeln, die großen Truppentransport-Maschinen, die ähnliche Leistungen aufweisen. Aber gerade von diesen wundervollen Maschinen besitzt das Luftheer Frankreichs viel zu wenige. Also müssen schnell auch davon einige hundert, oder noch besser einige tausend, beschafft werden. Die Flugzeugindustrie braucht Aufträge.

Und dann spielt hier die Frage der Repressalien hinein ...

„Die Furcht vor Repressalien ist der Anfang der Weisheit.“ So oder so ähnlich äußert sich der größte Teil der französischen Presse. Die Manöver, so schreibt das dem Generalstab nahe stehende „ECHO de Paris“, hat jedermann die unbedingte Notwendigkeit gezeigt, daß Frankreich stets eine Luftflotte bereithalten muß, die jeden Angriff siegreich zu erwidern vermag, denn die Angst vor der Wiedervergeltung allein kann Frankreich vor einem Handstreich derjenigen schützen, die von der Revanche träumen.

„Der Luftkrieg“, so liest man in dem sicherlich nicht pazifistischen „Intransigeant“, „ist kein Kampf, in dem der Stärkste und Geschickteste den Sieg davonträgt. Er ist nur eine Kette abwechselnder Zerkürungen, ohne Sieger und Besiegte, allein mit Opfern auf beiden Seiten. Der Angriff ist unerschlagbar erfolgreich, aber der Gegenangriff ebenfalls.“

Darum muß Frankreich nicht nur mit seinen Jagd- und Kampfflugzeugen, sondern auch mit seinen Bombengeschwadern auf der Höhe sein. Der ehemalige Luftminister Pierre Cot fordert eine Verdoppelung der Kredite für die Luft-

metern entwickeln, die großen Truppentransport-Maschinen, die ähnliche Leistungen aufweisen. Aber gerade von diesen wundervollen Maschinen besitzt das Luftheer Frankreichs viel zu wenige. Also müssen schnell auch davon einige hundert, oder noch besser einige tausend, beschafft werden. Die Flugzeugindustrie braucht Aufträge.

Und dann spielt hier die Frage der Repressalien hinein ...

„Die Furcht vor Repressalien ist der Anfang der Weisheit.“ So oder so ähnlich äußert sich der größte Teil der französischen Presse. Die Manöver, so schreibt das dem Generalstab nahe stehende „ECHO de Paris“, hat jedermann die unbedingte Notwendigkeit gezeigt, daß Frankreich stets eine Luftflotte bereithalten muß, die jeden Angriff siegreich zu erwidern vermag, denn die Angst vor der Wiedervergeltung allein kann Frankreich vor einem Handstreich derjenigen schützen, die von der Revanche träumen.

„Der Luftkrieg“, so liest man in dem sicherlich nicht pazifistischen „Intransigeant“, „ist kein Kampf, in dem der Stärkste und Geschickteste den Sieg davonträgt. Er ist nur eine Kette abwechselnder Zerkürungen, ohne Sieger und Besiegte, allein mit Opfern auf beiden Seiten. Der Angriff ist unerschlagbar erfolgreich, aber der Gegenangriff ebenfalls.“

Darum muß Frankreich nicht nur mit seinen Jagd- und Kampfflugzeugen, sondern auch mit seinen Bombengeschwadern auf der Höhe sein. Der ehemalige Luftminister Pierre Cot fordert eine Verdoppelung der Kredite für die Luft-

Kirchenführer hinter dem Reichsbischof

Einführung des Reichsbischofs einstimmig beantragt

* Berlin, 4. Sept. Die am 3. September in Berlin versammelten deutschen evangelischen Kirchenführer fassen folgende Entschliessung:

„Wir können als Kirchenführer nicht zum erstenmal nach dem großen Tag des 19. August 1934 zusammenkommen, ohne in tiefer Dankbarkeit vor Gott hinzutreten, der dem Führer ein solches Werk der Einigung gelungen ist. Wir erkennen gerade bei dem gesunden Charakter unseres Volkes in diesem Einigungswerk eine väterliche Fügung und ein gnädiges Geschenk Gottes. Wir vertrauen in fester Glaubenszuversicht dem Herrn Christus, dem Haupt der Kirche, daß er unsere evangelische Kirche der Einigkeit zuführen wird, um die er für seine Jünger gebetet hat. Wir bitten Gott, den Herrn, daß er dem Reichsbischof als dem erwählten Führer der deutschen evangelischen Kirche die Kraft geben möge, den großen Dienst an der Kirche zu vollbringen, der ihm verantwortlich anvertraut ist. Darum haben die Kirchenführer als Sprecher der Landeskirchen und des Kirchenvolkes den herzlichsten Wunsch, sich mit dem Reichsbischof erneut in herzlicher Treue und verantwortungsvoller Kameradschaft und Gemeinschaft zusammenzuschließen, diesen Zusammenschluß vor unserem Volk und vor aller Welt zu betonen

und in gemeinsamem Gebet um die Vollendung der ihrer Gemeinschaft gegebenen Aufgaben zu bitten.

Die Kirchenführer bitten daher den Reichsbischof, bald einen Tag zu bestimmen, an dem in einem feierlichen Einführungsgottesdienst diesem festen Willen Ausdruck gegeben werden kann.“

Großfeuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof

* Bromberg, 4. Sept. Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Ein Teil der großen Eisenbahnwerkstätten geriet kurz nach Mitternacht in Brand. Es brannte das etwa 100 Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Von dort drohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kassenbestände überzugreifen. Durch den Einsatz aller Bromberger Feuerwehrzüge, des gesamten Eisenbahnhilfsdienstes und eines größeren Militäraufgebotes gelang es, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhindern. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie

Feierliche Grundsteinlegung in Köln

Köln, 4. Sept. Am Sonntagvormittag fand die Grundsteinlegung des Reichsehrenmals der deutschen Feldartillerie am Niederländer-Ufer, unmittelbar am Ufer des Rheins statt. Zuerst sprachen am Fuße des Denkmals der frühere Divisionspfarrer Vinzengel, Köln, und Kaplan Jungmann Worte des Gedankens für unsere Gefallenen.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden verlungen war, wandte sich der Schirmherr des Waffentings, General der Artillerie v. Gallwitz, an seine Kameraden. Er knüpfte an die Worte der beiden Geistlichen an und betonte, wir trauern um unsere Gefallenen, aber schon in der Vorkriegszeit war es Sitte, daß wenn wir einem Kamerad das Geleit zum Friedhof gegeben hatten, wir in hoffnungsvoller Stimmung zurückkehrten. Ueber dem einzelnen stehe die Dienstauffassung, das Bewußtsein erfüllter Pflicht. Der einzelne sei nur ein Teil des Ganzen. Hier stehe nun ein Denkmal der Dankbarkeit und Erinnerung, der den Gefallenen der Feldartillerie gewidmet sein solle. „Er soll“, so schloß General v. Gallwitz, „uns Kraft schaffen, das eigene Leben einzusetzen für den Boden des Vaterlandes. Wir wollen den Schwur ablegen, daß wir uns würdig erweisen wollen des Opfers unserer gefallenen Kameraden, und daß wir bereit sind, unser Leben einzusetzen.“

Anschließend übergab der Waffentingsführer Freiherr v. Watter die Anlage dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, in Obhut. Oberbürgermeister Dr. Riesen übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt

und hob hervor, daß das Denkmal von der Vergangenheit in die Zukunft weise und die Deutschen stets an die herrliche Zeit der Erhebung erinnere, da sie unter Hitlers Führung zum einigen Volk wurden.



Generalleutnant Freiherr von Watter bei der Weihe zweier neuer Fahnen. Im Hintergrund der Grundstein zum Reichsehrenmal der Feldartillerie

freitkräfte, damit eine Luftarmada geschaffen werde, die den Heeren aller anderen europäischen Länder die Stirn bieten und sie beherrschen könne.

Das „ECHO de Paris“ stellt mit anderen Worten die gleiche Forderung auf. Aber dieses Blatt ist ungeschickt oder unvorsichtig genug, den Schwindel zu verraten: „Wenn man die öffentliche Meinung vor den gewaltigen Gefahren mächtiger Luftangriffe warnt, dann reizt man sie dazu auf, eine riesige Luftflotte zu verlangen.“

Allerdings ...

Nur, wie schon gesagt, man kann auch überreiben. Und das ist diesmal dem Generalstab und seinen Werkzeugen im Uebereifer passiert. Denn es gibt Leute, die folgern „andersherum“. Sie sagen: Wenn nach dem Eingekündnis all derer, die es wissen müssen, der aktive Luftschub wirkungslos bleibt, wenn also der Luftkrieg der Zukunft darin besteht, daß jeder der Kriegsführenden die Städte des andern mitsamt ihren Bewohnern vernichtet, wozu ist es dann gut, die Luftstreitkräfte immer mehr zu verstärken? Kommt das nicht auf einen ebenso endlosen wie nutzlosen, dafür aber sehr kostspieligen Rüstungswettlauf hinaus? Und wäre es nicht die einzige Rettung, die Luftwaffe überhaupt abzuschaffen?

An sich ist die Logik dieser Leute, die den Generalstab mit seinen eigenen Waffen schlagen, gar nicht so dumm. Aber dann mischen sich wieder die Politiker hinein, und ihnen gelingt es rasch, diesen einfachen Gedankengang in althergebrachte Formen zu pressen. Was dabei herauskommt, ist ein „Plan zur Neutralisierung des Luftkrieges.“ Und der sieht folgendermaßen aus: 1. Abschaffung sämtlicher Luftstreitkräfte, 2. Internationale Kontrolle der Handelsflugzeuge, 3. Schaffung einer internationalen Luftpolizei.

Wenn man die schon dickbestäubten Ästen des sogenannten Völkerbundes wälzt, wird man, wie seinerzeit Ibn ben Alkiba, feststellen, daß unter diesem Monde alles schon einmal dagewesen ist.

Und Deutschlands Position? Sie scheint uns ohne weiteres durch die tatsächliche Lage gegeben. Deutschland besitzt auf Grund des Versailler Vertrages keine Militärflotte, also weder Jagdflugzeuge, noch Bomber. Es braucht sich daher über die Frage des aktiven Luftschubes ebensowenig wie über die der „Repressalien“ den Kopf zu zerbrechen. Es darf, es muß sich aber sagen, daß seine völlige Wehrlosigkeit für die andern geradezu einen Anreiz zu einem „militärischen Spaziergang“ in der Luft sein muß. Diese andern haben ja weder die Abwehr durch Kampfflugzeuge, noch die so genannten „Repressalien“, die „den Anfang der Weisheit“ bilden sollen, zu beibringen.

Der Führer hat immer wieder erklärt, daß wir Deutsche bereit sind, bis auf das letzte Seitengewehr abzurufen, wenn die andern dies auch tun. Wir brauchen zur Luft nicht mehr abzurufen, denn man hat uns in Versailles auf diesem Gebiet reiflos entwaffnet. Wir warten darauf, daß die andern ihre ebenfalls in dem Versailler Diktat niedergelegten Versprechungen erfüllen. Gerade bei den Aufrüstungen bietet sich ihnen eine glänzende Gelegenheit, ihren guten Willen zu beweisen, denn hier brauchen sie sich nur untereinander, ohne Deutschland, verständigen. Können also nicht wieder behaupten, daß ihre Bereitwilligkeit am deutschen Aufrüstungswillen scheitere.

Weigern sich die andern aber, dann muß und wird Deutschland auch auf dem Gebiet der Aufrüstungen die Gleichberechtigung verlangen. Wir haben keine Lust, für alle Zeiten wehrlos den Angriffen und ruffischen Bombengeschwadern, die nach einer unlängst von einem Pariser Blatt geprägten Formulierung eine „so wohlthätige Bedrohung“ Deutschlands sind, ausgesetzt zu bleiben.

A bon entendeur salut. (Auf Wiederhören.)

Aufgaben und Leistungen der Arbeitsfront

(Fortsetzung und Schluß.)

Ruhe der Beitragspflicht

20. a) Die Beitragspflicht ruht:

1. während einer Dienstleistung bei der Wehrmacht;
2. während des Besuchs einer Schule, falls das Mitglied während dieser Zeit in keinem Arbeitsverhältnis steht;
3. während der Dienstleistung beim freiwilligen Arbeitsdienst, falls das Mitglied während dieser Zeit in keinem Arbeitsverhältnis steht;
4. wenn das Mitglied in das Ausland gewandert ist bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Mitglied dort eine Beschäftigung erhalten hat.

b) Diese Mitglieder können nur dann in ihr früheres Verhältnis zur Deutschen Arbeitsfront eintreten, wenn sie sich ordnungsgemäß abgemeldet und den Beitrag bis zum Abmeldestage gezahlt haben. Innerhalb von vier Wochen nach der Entlassung aus der Wehrmacht, nach Beendigung des Schulbesuches, nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst hat sich das Mitglied unter Vorlage einer Bescheinigung über die Dauer seiner Dienstleistung bzw. des Schulbesuches bei seiner zuständigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront wieder anzumelden.

c) Mitglieder, die ins Ausland gegangen sind, haben spätestens acht Wochen nach Erlangen eines Arbeitsplatzes im Ausland der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, hiervon Kenntnis zu geben.

Rechtsschutz

21. a) Auf Antrag kann den Mitgliedern und deren Hinterbliebenen kostenlos Rechtsschutz gewährt werden.

b) Die Gewährung ist an keine Wartezeit gebunden.

c) Der Rechtsschutz erstreckt sich auf Klagen aus dem Arbeitsverhältnis und der Sozialversicherung sowie auf solche, die dem Mitglied aus seiner Tätigkeit für die Deutsche Arbeitsfront erwachsen.

d) Ueber Zulässigkeit und Umfang des zu gewährenden Rechtsschutzes entscheidet die zuständige Rechtsschutzstelle der Deutschen Arbeitsfront.

e) Für vor Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront anhängig gemachte Rechtsstreitigkeiten kann nur unter besonderen Umständen Rechtsschutz gewährt werden.

f) Die für den Rechtsschutz verauslagten Kosten können zurückgefordert werden, wenn das Mitglied bei Inanspruchnahme des Rechtsschutzes noch nicht ein Jahr der Deutschen Arbeitsfront angehört hat und innerhalb eines halben Jahres nach Beendigung des Rechtsschutzes aus der Deutschen Arbeitsfront ausscheidet.

g) Anträge auf Rechtsschutz für Hinterbliebene eines verstorbenen Mitgliedes müssen innerhalb dreier Monate bei der zuständigen Rechtsschutzstelle der Deutschen Arbeitsfront gestellt werden.

Unterstützungseinrichtungen

22. a) Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossene Volksgemeinschaft bezweckt, ihre in Not geratenen und bedürftigen Mitglieder zu unterstützen. Die Deutsche Arbeitsfront prüft daher im Zweifelsfall die Bedürftigkeit und entscheidet über Gewährung und Ablehnung endgültig. Die Einlegung von Rechtsmitteln gegen diese Entscheidung ist grundsätzlich ausgeschlossen. Die Unterstützung wird nur dem Mitglied gewährt. Dessen Anwartschaft kann daher weder verpfändet noch auf Dritte übertragen werden.

b) Die Unterstützungszahlung wird sofort eingestellt, wenn sie von den Versicherungsträgern, von den Behörden oder sonstigen dritten Stellen auf ihre Leistungen angerechnet wird.

c) Bei der Bestimmung des Umfangs der Unterstützung ist nicht nur die Höhe, sondern auch die Anzahl der gezahlten Beiträge maßgebend, die das Mitglied an die Deutsche Arbeitsfront, an ihre ehemaligen Verbände und an die übernommenen Organisationen nachweisbar in ununterbrochener Folge entrichtet hat. Beiträge, die für eine vor dem Eintrittstag liegende oder die im voraus für eine kommende Zeit gezahlt worden sind, werden bei der Feststellung der Beitragszeit oder Wartezeit nicht berücksichtigt.

d) Aus diesem Grunde muß vor Gewährung jeder Unterstützung die Beitragszahlung nachgeprüft werden. Gestundete und rückständige Beiträge sind von der Unterstützungszahlung in Abzug zu bringen.

e) Die gewährte Unterstützung ist in die Mitgliedskarte bzw. in das Mitgliedsbuch einzutragen.

f) Während der Zeitdauer einer laufenden Unterstützung erhöht sich weder die Dauer noch der Unterstützungssatz, auch wenn während der Zeit Beiträge und nicht Verwaltungsgebühren entrichtet werden.

g) Mehrere Unterstützungen können nicht nebeneinander bezogen werden. Es wird bei Zusammentreffen stets die höhere Unterstützung gewährt.

Unterstützung bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit

23. a) Die Mitglieder können bei Krankheit und Arbeitslosigkeit eine Unterstützung erhalten, wenn sie mindestens 12 Monats- bzw. 52 Wochenbeiträge gezahlt haben und durch Krankheit oder durch unverschuldete Arbeitslosigkeit, bei weiblichen Mitgliedern auch, wenn sie durch Schwangerschaft, Geburt oder Wochenbett erwerbslos geworden sind.

b) Erwerbslosenunterstützung kann nur gewährt werden, wenn der Antragsteller im Besitz der Stempelfarte ist.

c) Unterstützung bei Krankheit kann nur dann beantragt werden, wenn sich das Mitglied in einem Arbeits- oder Angestelltenverhältnis befindet hat.

d) Die Unterstützung wird nach siebenwöchiger Erwerbslosigkeit, also von Beginn der zweiten Erwerbslosenwoche an, gezahlt. Die siebenwöchige Wartezeit kann erst nach Ablauf des Monats bzw. der Woche beginnen, für die der 12. Monats bzw. 52. Wochenbeitrag entrichtet ist.

Unterstützungsdauer

24. a) Die Bezugsdauer der Unterstützung beträgt höchstens bei mindestens

12 Monatsbeitr. (od. 52 Wochenm.)	7 Wochen
24	104
36	156
48	208
60	260
72	312
84	364
96	416
108	468
120	520

b) Die vorgesehene Unterstützungsdauer kann jeweils nur innerhalb einer Unterstützungsperiode gewährt werden. Jede Unterstützungsperiode umfaßt zwei Jahre und beginnt mit dem ersten Unterstützungsstag. Innerhalb dieser Periode werden die Unterstützungstage fortgezählt. Ist die Höchstzahl erreicht, so kann erneut Erwerbslosenunterstützung gewährt werden, wenn die Periode abgelaufen ist und wenn seit Beginn der letzten Unterstützungsperiode wieder mindestens 12 Monats- bzw. 52 Wochenbeiträge entrichtet worden sind.

Nachweis

der Unterstützungsberechtigung

25. Als Nachweis bei Anträgen auf Unterstützung gilt bei Arbeitslosigkeit die Stempelfarte oder eine Bescheinigung des zuständigen Arbeitsamtes, in Krankheitsfällen und bei weiblichen Mitgliedern bei Schwangerschaft, Entbindung oder Wochenbett der Krankenschein oder, wenn das Mitglied keiner Krankenkasse angehört, eine ärztliche Bescheinigung.

Höhe des Unterstützungsbetrages

26. a) Die Unterstützungssätze bei Erwerbslosigkeit werden auf Grund des Durchschnittsbetrages der zuletzt vor dem Unterstützungsfall geleisteten 12 Monatsbeiträge bzw. 52 Wochenbeiträge festgesetzt. Es wird als Unterstützungssatz der diesem errechneten Durchschnittsbeitrag am nächsten liegende Beitrag angenommen.

b) Die tägliche Unterstützung hat die Höhe eines Wochenbeitrages der betreffenden Beitragsklasse, darf aber den Satz der Klasse 15 nicht überschreiten.

c) Bei der Unterstützungszahlung, die wöchentlich nachträglich erfolgt, ist der fällige Mitgliedsbeitrag der Klasse 4 oder auf Wunsch des Mitgliedes ein höherer Beitrag einzubehalten.

Beschränkung der Gewährung der Unterstützung

27. Die Unterstützung wird nicht gewährt:

a) solange das Mitglied Gehalt oder Lohn weiterbezieht; Abfindungen und sonstige Ent-

Ueber 5 Milliarden RM. für Zwecke der Arbeitsbeschaffung

○ Berlin, 3. Sept. (Draht, unserer Berl. Schrift.) Das Institut für Konjunkturforschung hat Untersuchungen über die Auswirkung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit auf die Entwicklung der öffentlichen Finanzen angestellt und über gibt lobende die ersten Untersuchungsergebnisse der Öffentlichkeit. Nach diesen Feststellungen beträgt die Gesamtsumme der öffentlichen Mittel, die seit dem Jahre 1932 bis zum Juli dieses Jahres zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung unmittelbar flüssig gemacht wurden, 5,4 Milliarden Reichsmark. Es handelt sich bei dieser Summe jedoch nur um den unmittelbaren Aufwand aus Reichsmitteln. Zu dem unmittelbaren Aufwand, der gleichfalls ein beträchtliches Ausmaß erreichte, zählt u. a. zunächst der Verzicht des Reiches auf Zahlung rückständiger Steuern, sofern diese Beträge zur Arbeitsbeschaffung Verwendung finden, ferner die Steuerquittscheine, sowie auch der Hausbesitzeranteil bei Gebäude-

schädigungen irgendwelcher Art werden auf Gehalt bzw. Lohnbezug angerechnet;

b) im Falle wissentlich oder grobfahrlässig gemachter falscher Angaben bei der Antragstellung;

c) wenn das Mitglied, ohne eine feste Anstellung zu haben, in das Ausland geht;

d) wenn Erwerbsunfähigkeit im Sinne der reichsgesetzlichen Angestellten-, Invaliden- oder Knappschaftsversicherung vorliegt und Rente oder Ruhegeld aus obigen und anderen Versicherungsanstaltungen bezogen wird, oder wenn bei der Berufsunfähigkeit vom früheren Arbeitgeber ein Ruhegeld gezahlt wird und das Mitglied damit ein Gesamteinkommen von mehr als 100 RM. hat;

e) wenn ohne Eintritt der Erwerbsunfähigkeit ein Ruhegeld gezahlt wird, das 50 Prozent seines letzten Arbeitseinkommens übersteigt und sein Gesamteinkommen damit mehr als 100 RM. ausmacht;

f) wenn eine Unfall-, Kriegs- oder Parteidiensbeschädigungsrente von mindestens 60% Prozent gewährt wird und sein Gesamteinkommen damit 100 RM. monatlich übersteigt.

Invaliden- und Altersunterstützung

28. a) Mitglieder, die infolge Krankheit, Unfall, Invalidität oder Alter dauernd erwerbsunfähig sind, können eine laufende Unterstützung erhalten.

b) Die Zahlung der Invalidenunterstützung beginnt frühestens mit dem Monat des Beginns der staatlichen Unterstützung. Eine rückwirkende Bewilligung für höchstens drei Monate ist nur dann zulässig, wenn der Antrag spätestens vier Wochen nach dem Ausstellungsdatum des Rentenbescheides gestellt worden ist, sonst beginnt die Auszahlung mit dem dem Antragstage folgenden Monat.

c) Alters- und Invalidenunterstützungsempfänger zahlen Beitrag nach Klasse 3 des Beitragsplanes.

Nachweis der Unterstützungsberechtigung

29. Die Gewährung der Unterstützung ist in der Regel an die Leistung einer Rente durch die Angestellten-, Invaliden- oder Knappschaftsversicherung bzw. einer Unfall- oder Parteidiensbeschädigungsrente von mindestens 60% Prozent oder von dem Gutachten eines von der Deutschen Arbeitsfront zu bestimmenden Arztes abhängig.

Höhe der Unterstützung

30. a) Die Invalidenunterstützung richtet sich nach der Zahl der geleisteten Beiträge und nach dem Durchschnitt der zuletzt gezahlten 60 Monatsbeiträge bzw. 260 Wochenbeiträge. Es wird der Unterstützungssatz der Beitrag der Klasse zugrunde gelegt, der dem Durchschnitt am nächsten liegt.

b) Die Unterstützung beträgt monatlich bei mindestens

Monatsbeiträgen	Wochenbeiträgen	
120 oder 520	den dreifachen Monatsbeitrag	
180	780	vierfachen
240	1040	fünffachen
300	1300	sechsfachen
360	1560	siebenfachen
420	1820	achtfachen

u. mehr u. mehr.

Die Höhe der monatlichen Unterstützung ist mindestens nach dem Monatsbeitrag der Klasse 7 und höchstens nach dem der Klasse 15 zu berechnen.

c) Mitglieder derjenigen Reichsbetriebsgemeinschaften, die bislang Invalidenunterstützung nicht kannten, haben von Inkrafttreten dieser Richtlinien an die volle Wartezeit (10 Jahre) zu erfüllen. Soweit jedoch diese Mitglieder bereits vor dem 1. Januar 1929 den damaligen Gewerkschaften beigetreten sind und ununterbrochen ihre Mitgliedschaft aufrechterhalten haben, umfaßt die Wartezeit für diese nur fünf Jahre. Nach Ablauf dieser Wartezeit

erhalten die Mitglieder den Unterstützungssatz der ihrer tatsächlichen Beitragsleistung entspricht.

Beschränkung der Gewährung der Unterstützung

31. Eine Bewilligung der Invalidenunterstützung ist ausgeschlossen, wenn das Mitglied ein monatliches Einkommen von mindestens 50 Prozent des üblichen Arbeitseinkommens der Berufsgruppe in seiner Gegend hat und sein Einkommen den Betrag von 100 RM. monatlich erreicht.

Sonstiges Einkommen zusätzlich Invalidenunterstützung dürfen zusammen den Betrag von 100 RM. monatlich nicht übersteigen.

Nachweis der Unterstützungsberechtigung

32. a) Ferner kann die Deutsche Arbeitsfront Unterstützung in besonderen Fällen gewähren.

b) Derartige Anträge sind mit einem Gutachten der Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront an das „Amt für Selbsthilfe“ der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, zu richten, welches über die Gewährung oder Ablehnung endgültig entscheidet.

Beitragsunterstützung

33. Weibliche Mitglieder erhalten, wenn sie sich verheiratet und aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheiden, eine einmalige Beitragsunterstützung in Höhe von 5 RM. für je 12 Monatsbeiträge bzw. 52 Wochenbeiträge. Der Höchstbetrag darf 100 RM. nicht übersteigen.

Sterbegeld

34. a) Nach Entrichtung von 12 Monats- bzw. 52 Wochenbeiträgen kann die Deutsche Arbeitsfront nach Vorlage der Sterbefundbescheinigung beim Tode eines Mitgliedes an die Ehefrau des Verstorbenen oder, falls er von ihr getrennt lebte bzw. wenn sie verstorben ist, an die Kinder oder an die Person, die die Bestattung nachweisbar aus eigenen Mitteln bestritten hat, eine Sterbegeldunterstützung gewähren.

b) Mitgliedern, die bei ihrem Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront das 50. Lebensjahr vollendet haben, kann erst nach Leistung von 36 Monatsbeiträgen bzw. 156 Wochenbeiträgen die Anwartschaft auf Sterbegeld zugestanden werden.

c) Der Bezug der Sterbegeldunterstützung als Erbgut ohne die Voraussetzung von 34 a und b ist ausgeschlossen.

Sterbegeld für Ehefrauen und schulpflichtige Kinder

35. Beim Tode der Ehefrau kann an das Mitglied ein Sterbegeld gewährt werden, wenn sie mit ihm bis zu ihrem Tode in gemeinsamem Haushalt gelebt hat. Ebenso kann beim Tode eines schulpflichtigen Kindes im Alter vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ein Sterbegeld gezahlt werden.

In diesen beiden Fällen ist jedoch die Bedürftigkeit zu prüfen.

Höhe des Sterbegeldes

36. a) Die Höhe des Sterbegeldes richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft. Es beträgt:

20 RM. nach einjähriger Mitgliedschaft,
40 RM. nach zweijähriger Mitgliedschaft,
60 RM. nach dreijähriger Mitgliedschaft,
80 RM. nach vierjähriger Mitgliedschaft,
100 RM. nach fünf- und mehrjähriger Mitgliedschaft

b) Für jeden Sterbefall kann nur einmal Sterbegeld gewährt werden. Beim Zusammentreffen von zwei verschiedenen Sterbegeldsummen für einen Sterbefall wird nur der höhere Betrag gezahlt, und zwar im Zweifelsfall an den hinterbliebenen Familienvorstand.

Opfer der Arbeit

37. a) Verunglücken durch Naturkatastrophen oder Einwirkungen höherer Gewalt gleichzeitig mehrere Volksgenossen tödlich oder mit tödlichem Ausgang aus ihrer gemeinsamen Arbeitsstelle, so kann den Hinterbliebenen männlicher Mitglieder eine Unterstützung aus der Stiftung „Opfer der Arbeit“ gewährt werden.

b) Bei sonstigen größeren Unglücksfällen, welche nicht durch Einwirkung höherer Gewalt oder auf Naturkatastrophen zurückzuführen sind, entscheidet der Führer der Deutschen Arbeitsfront oder eine von ihm bestimmte Stelle endgültig über die Zulässigkeit einer Unterstützung.

c) Als Hinterbliebene gelten die Ehefrau und Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, bis zum Tode des Mitgliedes in häuslicher Gemeinschaft mit ihm lebten.

d) Die Deutsche Arbeitsfront kann entscheiden, ob sie eine einmalige Unterstützung für einen gemessen hält oder eine dauernde Unterstützung gemessen will.

e) Ueber die Höhe und Dauer der Unterstützung wird in jedem einzelnen Falle entschieden.

Berlin, den 27. August 1934.

Dr. Robert Len
Stabsleiter der AD
und Führer der Deutschen Arbeitsfront

Turnen und Sport

Die Nationalelf zieht wieder in den Kampf

Nächsten Sonntag Fußball-Länderspiel gegen Polen in Warschau

Früh, unverhältnismäßig früh, zieht Deutschlands Fußball in der sechsten gestarteten Saison in den Kampf. An dem Tage, da in den Gauen die Punktspiele beginnen, geht das erste Ländertreffen des Bundes vor sich und am 9. September sind alle Augen nach Warschau gerichtet, wo wir den Polen gegenüber treten. Nach den herrlichen Erfolgen, die unsere Mannschaft bei dem II. Weltmeisterschaftsturnier in Italien erfocht, erwartet man ihr Wiederauftreten in der internationalen Arena mit Interesse und oben drein hat das Rückspiel mit den Polen, auf die wir bekanntlich das zweite Mal treffen, seine ganz besonderen Reize. Wir sind seit der am ersten Dezember Sonntag 1933 stattgefundenen ersten Begegnung der beiden Staaten, deren sportliche Beziehungen letzthin sehr reger waren, gegen Ungarn, Luxemburg, Belgien, Schweden, gegen die Tschechoslowakei und gegen Österreich in die Schranken getreten und nur ein einziges Mal, nämlich von den Tschechoslowaken, wurden wir (im Vorfinale von Rom 1:3) geschlagen, aber die Erinnerung an die Schreden, die uns die überraschend gut spielenden Polen einjagten, ist noch frisch. Es ist eine Tatsache, daß jeder Gegner im eigenen Lande eine größere Chance hat und daß für einen Favoriten da immer mehr als das Spiel auf dem Spiele steht.

So gut wie noch nie

Wir gelten seit langem als eine fußballportliche Großmacht, die nun, im Verlauf der letzten achtzehn Monate, auch endlich zur internationalen Erstklassigkeit aufrückte und man braucht nur einmal eine Bilanz zu machen, um das zu beweisen. Die seit dem 19. März 1933 ausgetragenen elf Länderspiele des Deutschen Fußball-Bundes ergaben acht Siege (gegen Belgien 8:1 und 2:1, Schweiz 2:0, Polen 1:0, Ungarn 3:1, Luxemburg 9:1, Schweden 2:1 und Österreich 3:2), zwei Unentschieden (gegen Frankreich 3:3 und gegen Norwegen 2:2) und eine einzige Niederlage (gegen die Tschechoslowakei 1:3). Das Torverhältnis lautet 39:16 zu unseren Gunsten und diese Bilanz ist so aktiv, wie noch keine in der bisherigen Geschichte des DFB. gewesen ist! Sie spiegelt vor allem auch die Beständigkeit unserer Nationalelf wieder, die heute zweifellos auch einen Kampf mit dem „Weltmeister“ Italien oder mit England (und Schottland) in allen Ehren bestehen würde. Und das will, bei dem hochentwickelten Professionalismus beider Länder auf jeden Fall etwas bedeuten.

Polen probte in Belgrad

Zwei Vorteile haben die Polen uns voran: ihre Meisterschaft ist seit langem im vollen Gange und das am vergangenen Sonntag in Belgrad durchgeführte Länderspiel gegen Jugoslawien war für den polnischen Verbandskapitän eine willkommene Gelegenheit zu einer ernsthaften Prüfung für die verschiedenen Kandidaten. Diesen Kampf, den unser kommender Gegner mit viel Ehrgeiz bestreift, verlor Polen überraschend mit 1:4 Toren, nachdem die Partie schon beim Seitenwechsel 2:0 zugunsten der letzten sehr vorwärts gekommenen Jugoslawen stand. Man sollte meinen, daß der Torunterschied auf das Konto einer die andere weit aus überragenden Angriffstreife kam, aber das kann, nach den spärlichen Berichten, die über dieses uns lebhaft interessierende Spiel nach Deutschland kamen, nur bedingt der Fall gewesen sein, denn es heißt, daß die Jugoslawen in der Vorderecke nur ein kleines Plus, aber einen phantastisch haltenden Vorward hatten. Die Jugoslawen sind im Fußball stärker, als man das bei uns anzunehmen geneigt ist. Sie sitzen nur etwas weit vom Schuß. Deshalb weiß man nicht, wie gut sie schießen.

Stil hin Stil her

Wenn man eine Voraussage machen will, beschäftigt man sich mit dem Stil der Gegner. Täuschen wir uns über eines nicht hinweg: von dem Tage an, da unsere Nationalelf einen bestimmten Stil übernahm, da sie ihn vollkommen beherrscht und nicht aufgeben will, von dem Tage an ist es für manchen Widerstand leichter, uns beizukommen. Denn — wenn ich weiß, wie mein Gegner zu spielen pflegt, kann ich seine Pläne am besten durchkreuzen. Eben weil sie bekannt sind. Wer also jetzt gegen uns spielt, kann immer unser Drittverteidigerspiel als bekannt voraussetzen. Bleibt die Frage, ob er stark genug ist, das in Fleisch und Blut übergegangene System zu

durchkreuzen. Da gibt dann wieder die körperliche Verfassung, die Kraft und die Ausdauer, den Ausschlag. Und die sind, wie wir wissen, bei den Polen im überraschenden Maße vorhanden.

Nicht, daß sie nun ihrerseits „stillos“ spielen. Das wäre eine irriige Annahme. Aber die Entwicklung des polnischen Fußballs zeigt, daß die Träger des weißen Adlers von Haus aus für den modernen, zweckmäßigen Stil geschaffen sind. Hier haben wir einmal das Beispiel, daß es immer ein Vorteil bleibt, mit nicht zuviel Technik belastet zu sein. Nur besteht zwischen Deutschland und Polen da ein wesentlicher Unterschied: die Polen haben die Technik noch nicht in einem so vollkommenen Maße beherrscht, wie unsere Spitzenspieler, während wir jetzt bewußt und freiwillig (des Erfolges willen) auf sie verzichten. Das läßt auch die Folgerung zu, daß unsere Mannschaft weniger Kräfte im Kampf verbraucht, weil sie ja stets in der Lage sein sollte, sich das Spiel leichter zu machen, indem sie „technische Pausen“ einschaltet. Will sagen: indem sie dem Gegner zum Abtrotten des von ihm vorgelegten Tempos zwingt.

Hüten wir uns, in das Theoretische zu kommen. Zweifellos haben sich die für die Aufstellung der deutschen Elf verantwortlichen Männer auch von solchen Gedanken leiten lassen. All das nährt unsere Hoffnung, daß Deutschland die Polen auch in Warschau besiegt. Möglicherweise klarer als in Berlin, weil wir inzwischen „sattelfester“ geworden sind.

Das Rezept von Neapel

Von der Mannschaft, die uns in Italien den wertvollsten Sieg erfocht, den von Neapel über Österreich (3:2) nämlich, der viel klarer war, als es das Resultat besagt, sind nicht weniger als acht Spieler übernommen worden. Der DFB hätte wahrscheinlich auch die gesamte siegreich gewesene Elf von Neapel nach Warschau geschickt, wenn er nicht gezwungen war, auf Conen, Kobiercki und Jakob zu verzichten. Conen ist verletzt, Kobiercki nicht in Form und im Tor gibt man dem jungen Buchloh vor Kresch und Jakob den Vorzug, die beide in ihren letzten Spielen nicht restlos überzeugten. Die deutsche Mannschaft soll mit Buchloh, — Jansch, Busch — Zielinski, Müngenberg, Bender — Lehner, Siffing, Hohmann, Szepan und Fath spielen. Man behält also das Rezept von Neapel bei. Man kann trotzdem anderer Meinung sein (was den Mitteläufer und den Angriff anbelangt), aber wer schenke Einwendungen Gehör, wo noch die liebliche Musik von Italien in aller Ohren liegt? Es gibt sicher viele andere und nicht schlechtere Möglichkeiten — man braucht nur die Namen der Kasse l u b e r g, K u z o r r a (die beide aber wohl noch schonungsbedürftig sind), der N o a c, G r a m l i c h und S c h ö n zu nennen, man braucht nur an sie zu denken.

Aber wer viel denkt, wird nachdenklich und ich denke, wir haben nach dem 9. September mehr Zeit, nachzudenken. H. S.

Vom Europareundflug

(Von unserem Sonderberichterstatter)

8. B. Warschau, 1. Sept.

Durch das teilweise sehr schlechte Wetter wird der Fortgang der Prüfungen etwas in die Länge gezogen. So konnten beispielsweise am Sonntag nur einige wenige Flugzeuge der Startprüfung unterzogen werden. Trotz lang anhaltenden Regens waren die Tribünen außerordentlich gut besetzt und das Publikum harre geduldig aus, obwohl es relativ nur wenig zu sehen bekam. Ueberhaupt ist hier das Interesse der Bevölkerung an dem Weltbewerb außerordentlich reger. Ganz Warschau steht im Zeichen des „Challenge“. Selbst in der Stadt sind auf einzelnen Plätzen riesengroße Tafeln angebracht, auf denen der Gang und Stand der einzelnen Prüfungen angezeigt wird.

Die Motoranlaßprüfung ist bisher lediglich von France (WZV-Argus) noch nicht ausgeführt worden. Von allen anderen Teilnehmern liegen dafür bereits die Ergebnisse vor, und dabei haben die deutschen Teilnehmer, die drei Tschechen, sowie 6 Polen die Höchstpunktzahl von 24 erhalten können, weil bei ihnen das Anlassen des Motors ausschließlich durch Schalter vom Führersitz aus erfolgt, eine Vorrichtung, die begrifflicherweise am besten bewertet wird. Mit Recht wird es geringer bewertet (16 Punkte), wenn das Durchdrehen bzw. Anwerfen des Motors durch Vorrichtungen erfolgt, die außerhalb vom Flugzeug betätigt werden müssen. Obwohl in dieser Richtung die Motorentechnik schon weit vorgeschritten ist, sind doch die sechs italienischen Flugzeuge und die eine englische Maschine lediglich mit einer derartigen Vorrichtung ausgestattet und konnten somit auch nicht mehr als je 16 Punkte erwirken. Befindet sich eine derartige Vorrichtung dagegen innerhalb des Flugzeugs, ohne allerdings mit Schaltern betätigt zu werden, so sieht die Ausschreibung dafür 20 Punkte vor, die den fünf polnischen PZL-Flugzeugen mit amerikanischem Menasco-Motor zuerkannt werden mußten.

Die deutschen Rennwagen in Monza

Die deutschen Wagen haben bereits am Dienstag morgen das Training auf der



Der lächelnde Sieger der Motorrad-Zechstagesfahrt Die Internationale Zechstagesfahrt der Motorräder wurde von drei Männern, Kenne (in der Mitte), Maurermeier (ganz rechts) und Steitzer (links), gewonnen, so daß die im Vorjahr in England eroberte „Internationale Trophäe“ weiter in deutschem Besitz bleibt.

„Der Führer“



Gustav Eder blieb Europameister In dem Vorkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht, der in Zürich stattfand, konnte der bisherige Europameister Gustav Eder (Deutschland) seinen Titel bewahren. Nach 15 Runden trennte der Angreifer ihn und seinen Gegner Benturi, den italienischen Meister, mit einem Unentschieden.

Bahn aufgenommen. Alle sechs Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union sah man auf der Bahn, ebenso aber auch die Alfa-Romeo-Wagen. Ueber die erzielten Zeiten war noch nichts zu erfahren, sie waren aber auch nicht überwältigend, denn die Fahrer begnügten sich zunächst damit, mit der Bahn vertraut zu werden.

Reichstatistischer Vereinskampf

RTB. 1846: 94 Punkte — TB. Rintheim: 65 Punkte — TB. Hagsfeld: 41 Punkte

Handball:

RTB. Rintheim I — RTB. 46 I 8:5

Fußball:

RTB. Rintheim II. — RTB. 46 II. 30:30

Hochbetrieb herrschte am vergangenen Sonntag auf dem schön gelegenen Turn- und Sportplatz des TB. Karlsruhe-Rintheim im Wildpark. Während am Vormittag die Jugend des Vereins ihre Wettkämpfe austrug, nahen am Nachmittag die Mannschaften obiger Vereine im Volksturnen und Spiel ihre Kräfte. Die Rintheimer Turner waren besonders bei den Vorfürungen von großem Reiz verfolgt, so daß sie der ausgeglicheneren RTB-Mannschaft nicht den erwarteten Widerstand entgegenzusetzen vermochten. Trotzdem wurden in allen Konkurrenzen recht gute Leistungen erzielt, so stieß Merkle RTB. 46 die Kugel 14,08 Meter und bewies damit erneut seine derzeitige gute Form. Im anschließenden Handballspiel mußte sich dagegen RTB. 46 der aufstrebenden Mannschaft des TB. Rintheim nach schönem, wechselvollem Spiel beugen.

Ergebnisse des Mannschaftskampfes:

Schulprüfung: 1. Nagel u. Borell (RT) 1,55 Meter nicht angesetzt, 2. Boffert u. Wenz (R) 1,50 Meter, 3. Böhm u. Fried (H) 1,35 Meter.
Distanz: 1. Huber (R) 33,48, 2. Merkle (R) 29,54, 3. Nagel (RT) 29,36, 4. Wurm (H) 25,55 Meter.
Weitsprung: 1. Schlimm (H) 6,00 Meter, 2. Borell (RT) 5,98 Meter, 3. Reuter (R) 5,81 Meter, 4. Wenz (R) 5,76 Meter, 5. Schänftele (RT) 5,42 Meter.
Kugelstoßen: 1. Merkle (R) 14,08 Meter, 2. Sandhäuser (R) 11,18 Meter, 3. Hölzer (RT) 10,39 Meter, 4. Bütt (RT) 9,10 Meter, 5. Wurm (H) 8,75 Meter.
100-Meter-Lauf: 1. Reuter (R) 11,7, 2. Fried (R), 3. Borell (RT) u. Schlimm (H), 4. Hölzer (RT) u. Fried (H).
200-Meter-Lauf: 1. Danauer (R) 50,51 Meter, 2. Schlimm (H) 49,83 Meter, 3. Sandhäuser (R) 48,37 Meter, 4. Bütt (RT) 45,91 Meter, 5. Eberhardt (RT) 44,66 Meter.
300-Meter-Lauf: 1. Huber (R) 10,21, 2. Bütt (RT) 3. Hölzer (RT), 4. Wöhrath (R).
400-Meter-Lauf: 1. Bruder (R) 55,6 Sek., 2. Koller (R), 3. Hölzer (RT) 4. Eble (RT), 5. Erb (H), 6. Erb. Helm. (H).
Speerwurf: 1. Wagner (R) 45,71 Meter, 2. Danauer (R) 41,10 Meter, 3. Fries (H) 39,23 Meter, 4. Nagel (RT) 34,20 Meter, 5. Schänftele (RT) 34,12 Meter, 6. Erb (H) 33,25 Meter.
4-100-Meter-Staffel: 1. R.T.B. 1846, 46 Sek., 2. Rintheim, 3. Hagsfeld.
Gesamtergebnis: R. 94 Pkt. — RT. 65 Pkt. — H. 41 Punkte.

Fußball in England

Englands Fußballmeisterschaft wurde am Montag mit sechs Spielen der 1. Liga fortgesetzt. Etwas überraschend kam die Niederlage von Chelsea durch Sheffield Wednesday mit 1:3. Die weiteren Ergebnisse waren:

I. Liga: Birmingham-Westbromwich 1:2, Leeds United-Stoke City 4:2, Leicester City-Gloucester 5:2, Preston Northend-Tottenham Hotspurs 1:0, Wolverhampton Wanderers-Nottm Villa 5:2.
II. Liga: Bolton Wanderers-Manchester United 3:1, Bradford-Rotherham 1:1, Burnley-Blackburn 5:2, Nottingham Forest 1:4, Edinham Athletic-Swansea Town 2:2, Port Vale-Southampton 4:1.

Mittwoch, 5. Sept. 1934, Folge 244, Seite 17

Von der Schulbank ins Leben

Beilage für Berufsberatung Lehrstellen- und Arbeitsvermittlung Jugendlicher

Der Berufsrat

Bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts und auch bei der Schriftleitung des „Führer“ laufen häufig Bitten um Rat und Auskunft in Fragen der Berufswahl ein. Dabei erheben sich oft Gesichtspunkte, die auch für einen größeren Leserkreis Interesse haben. Wir werden daher solche Fragen und Antworten künftig in der neuen Frage- und Antwortspalte „Der Berufsrat“ veröffentlichen. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Führer“ (Berufsrat) zu richten.

U. C. R. in S. — Frage: Da ich zu Eltern die VII-Reife der ... OMS-Schule erhalten werde, möchte ich mich schon heute befragen, ob der Weiterbesuch der Oberrealschule für mich Zweck hat. Ich kenne Abiturienten von diesem Jahr, die auch nicht mehr erreicht haben als die abgegangenen Obersekundaner. Da sind doch die 3 Jahre bis zum Abitur umsonst gewesen? Ich bin jetzt 17 Jahre alt. Wenn es möglich ist, würde ich gerne Lehrer werden.

Antwort: Ihre Frage ist ohne nähere Kenntnis Ihrer Verhältnisse schwer zu beantworten. Vor allem müsste man wissen, wie Ihre Schulleistungen sind und ob Ihre Eltern den Weiterbesuch der Schule und die dann noch nötige Berufsausbildung finanziell tragen könnten. Es kommt auch sehr auf die Art Ihrer Berufsausbildung an. Wenn Sie ganz ausgezeichnete Schulnoten haben und die nötigen Mittel vorhanden sind, möchten wir von einem Weiterbesuch der Schule nicht abraten. Dabei ist aber immer zu bedenken, daß Sie nach dem Abitur auch noch — meist genau so wie ein Obersekundaner — eine Lehre durchmachen oder studieren müssen. Studium oder Fachschulbesuch erfordern erhebliche Aufwendungen. Dazu kommt, daß Sie erst mehrere Jahre später zu eigenem Verdienst gelangen werden und erst nach Abschluß der Berufsausbildung noch Abzahlung auf eine dieser entprechenden Berufsstellungen warten müssen. Ob Sie die Hochschulreife feinerzeit erhalten werden, steht ebenfalls noch dahin. Der Zeitpunkt der Wiederbestimmung der badischen Lehrerbildungsanstalten ist noch ganz ungewiss. Falls Sie aber nicht studieren, ist das Abitur nur für einige wenige Berufe unbedingt erforderlich (z. B. Reichswehroffizier).

Daß die 3 Jahre bis zum Abitur in den von Ihnen angeführten Fällen nutzlos verbracht seien, können Sie jedoch nicht behaupten. Der Gewinn besteht freilich nicht so sehr in sofort erreichlichen finanziellen Vorteilen als vielmehr in einer inneren Bereicherung mit einem erweiterten Wissen und Weitblick, in einer noch mehr vertieften Allgemeinbildung. Der Fehler liegt an dem betreffenden Abiturienten, wenn er geglaubt hätte, daß das Abitur ihn bereits irgendwie beruflich anfangsbereit oder gar eine Berufsausbildung unnötig mache, Erfahrungsgemäß wirkt sich der Vorteil einer umfassenderen Schulbildung oft erst in späteren Berufs Jahren aus.

Wenn Sie aber einen sogenannten praktischen oder einen kaufmännischen Beruf ergreifen wollten, möchten wir Ihnen zum Verlassen der Oberrealschule raten. Zur Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf ist z. B. ein Jahr höhere Handelsschule in der Regel gewiß zweckmäßiger als das Abitur; anschaulicher hätte sich die ordentliche Lehre. Nach einer handwerklichen oder technischen Lehre wäre der Besuch einer höheren Fachschule oder eines Technikers empfohlen.

Vergessen Sie auch nicht, daß Sie ein Jahr lang Ihre junge Arbeitskraft im IAD dem Vaterland zum Opfer bringen sollten! Am besten wird es sein, wenn Sie all diese Fragen in persönlicher Aussprache mit dem Berufsberater des nächstgelegenen Arbeitsamts klären.

A. D. N. in A. — Frage: Mein Sohn besucht jetzt die 8. Klasse. Ich hätte ihn gerne später in die Holzindustrie gebracht, aber zum Studium reicht das Geld nicht. Was kann man da machen?

Antwort: Ihnen schwebt offenbar die Stellung eines Werkmeisters, Betriebsleiters oder Holztechnikers vor. Dieses Ziel ist durchaus mit Volksschulbildung erreichbar. Als gute Grundlage für eine spätere Tätigkeit in der Holzindustrie gilt immer eine handwerkliche Lehre, z. B. als Schreiner oder Zimmerer. Falls Sie an die Sägewerkindustrie denken, so empfehlen wir eine mehrjährige Tätigkeit in einem bestens eingerichteten Sägewerksbetrieb. Darnach sollte der junge Mann einige Jahre als Geselle in verschiedenen Holzbearbeitungsbetrieben tätig sein, wobei er sich bei Fleiß und Sparlichkeit auch schon einige Mittel für den späteren Besuch einer Fachschule, z. B. des Holztechnikers in Nosenheim a. Jun., zurücklegen kann. Das Studium führt in 4 bis 5 Semestern zur Werkmeister- oder Holztechnikerprüfung. Außer Nosenheim gibt es noch einige andere gute höhere Holzfachschulen. Der Unterricht erstreckt sich auf Mathematik, Physik, Chemie, ferner auf die Behandlung der Halb- und Fertigwaren, der Holzbearbeitungsmaschinen und Kraftanlagen, die Holzförderungs- und

Konstruktion. Wesentlich ist, daß zu diesem holztechnischen Unterricht eine betriebswirtschaftliche Ausbildung tritt. Der Holztechniker soll in der Lage sein, auch als Holzkaufmann seinen Mann stellen zu können. Gerade diese

Ein Besuch in der Geflügelfarm

Ein heller, sonniger Frühlingsmorgen führte mich hinaus aufs Land. Von den nahen Bergen hörte man das harmonische Gelächter der weidenden Kühe; unter mir rieselte ein munteres Bächlein. Das Ziel meines frühen Spazierganges war die nahe Geflügelfarm eines großen Gutshofes. Ich freute mich, daß ich den Tag schon so recht früh am Morgen begonnen hatte. Aber wie erstaunt war ich, als ich am Ziele angelangt von der Geflügelzüchterin erfuhr, daß sie schon einige Stunden auf den Hühnern sei. Frisch, arbeitsam, feibel und in bester Stimmung traf ich die Hausgenossen bei der Pflege des kleinen Geflügels. Was glaubt ihr, was es da alles zu tun gibt? Manchmal wartet ihr schon auf dem Lande und habt den Hühnerstall mit mehr oder weniger Sympathie betrachtet. Dort dachtet ihr nicht, daß dies die berufliche Arbeit eines Mädchens werden könnte.

Die Geflügelzüchterin darf kein verzärteltes Stadtpflänzchen, sondern muß gesund, kräftig und widerstandsfähig sein. Es heißt früh aufstehen, Futter richten und mit der Fütterung beginnen. Manchmal besteht der Morgengruß der Hühner in einem laubigen Wirbelwind, der einen an der Lirne empfangt. Etwas Staub und Schmutz nimmt der richtigen Geflügelzüchterin nicht die Liebe zur Arbeit. Während die Hühner ihren Morgenpaziergang im Auslauf machen, muß die Geflügelzüchterin den Stall säubern. Da heißt es Bretter und Scharböden reinigen, oftmals die Einrichtung ergänzen oder sogar Decken und Wände tüchen; denn auch das Federvieh stellt gewisse Ansprüche an eine behagliche Wohnung. Ein reiner, guter Stall trägt sehr zur Gesunderhaltung der Hühner bei. Das Sprichwort: „Gut gewohnt, ist halb gelebt“ trifft auch hier zu. Von all den lieben Tieren ist aber auch das Huhn das dankbarste. Alle Mühe und Arbeit findet die Geflügelzüchterin belohnt, wenn sie zur Kontrolle der Legenester schreitet. Ueber die Legefähigkeit der Hühner wird von ihr gewissenhaft eine Liste geführt. Ihr nicht, daß alljährlich Millionen von fremdländischen Eiern nach Deutschland eingeführt werden. Bei einer gehobenen, vollwertigen Geflügelzucht wird dies mit der Zeit nicht mehr nötig sein. Deshalb beobachtet die Geflügelzüchterin genau die ihr anvertrauten Hühnerfamilien. Die fleißigsten sollen auch die meisten Nachkommen haben. In einem eigens dazu eingerichteten Hühnerhaus geht das Brutgeschäft vor sich. Mit besonderem Fleiß und gewissenhafter Aufmerksamkeit beobachtet die Geflügelzüchterin die Vorgänge im Bruthaus. Sogar auf Nacht-

Verbindung von Techniker und Kaufmann wird in der Holzindustrie geschätzt und macht den Holztechniker besser verwendungsfähig.

Ueber die Berufsaussichten kann man nur mit aller Vorsicht etwas sagen. Da die deutsche Holzwirtschaft durch unsere Regierung eine lebhafteste Förderung erfährt, ist in absehbarer Zeit mit einer Besserung der Berufslage zu rechnen. Außerdem kann der Holztechniker, falls er vorübergehend nicht gerade als Techniker Anstellung finden sollte, jederzeit auf sein Grundhandwerk zurückgreifen und als Geselle oder Meister arbeiten. Dies ist ja eben der Vorteil einer vorangegangenen Meisterlehre. Gründliche handwerkliche Kenntnisse sind der feste Boden, der nicht wankt.

arbeit muß sie zu dieser Zeit gefast sein. Und welche Freude herrscht, wenn die Kleinen Küken das Licht der Welt erblicken. Mit diesem Tage kommt aber neue Arbeit hinzu: die Pflege und Fütterung der Küken. Die Arbeit in der Kinderhütte der Geflügelfarm ist von den meisten Mädchen die begehrteste und beliebteste. Das muntere Leben und Treiben der Küken bringt viel Freude. Bei dieser Gelegenheit setzt dann noch eine andere interessante Arbeit ein: von den guten Hühnern werden Stammbäume geführt. Diese vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit der Geflügelzüchterin wird noch ergänzt durch ihre Tätigkeit im Hühnerkrankenhause. Wenn ein Hühnerchen den Kopf hängen läßt und sich in die Ecken des Hühnerhauses verkriecht, weiß die Geflügelzüchterin gleich, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Das Hühnerchen wird zur besonderen Pflege von den anderen Hühnern abgetrennt, bis es wieder nach Genesung unter die Schar der gesunden eingereiht werden kann.

Das ist ein Teilausschnitt aus der täglichen und vielseitigen Arbeit der Geflügelzüchterin. Ihr wollt nun auch wissen, wie man zu diesem Berufe kommt. Voraussetzung ist vor allem ein guter, gesunder Menschenverstand, körperliche Gesundheit, mindestens gute Volksschulbildung und ein Alter von 16 Jahren. Die Ausbildung dauert 2 Jahre und geschieht auf einem anerkannten, zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigten Geflügelhof. Sie schließt mit der Gesellenprüfung ab. Die Ausbildung ist nicht teuer. Bei Bedürftigkeit, großem Fleiß und besonderer Eignetheit können die Ausbildungskosten sogar völlig nachgelassen werden. Als ich das bei meinem Besuch hörte, freute ich mich, euch das mitteilen zu können. Ich weiß, wie wenig manche Eltern für die Ausbildung der Mädchen aufwenden können, weiß aber auch, daß viele Mädchen bereit wären, einen wirklich fröhlichen und schönen Beruf zu erlernen. Wenn auch eine Geflügelfarm heute nicht mehr so ertragreich zu sein scheint wie vor Jahren, so kann man dennoch zu diesem Berufe raten. Zur Selbständigmachung gehört zwar ein größerer Betrag, doch braucht man keine eigene Farm anzulegen. Jedes größere Gut hat zur Betreuung des Federviehs seine Geflügelhalterin. Die Aufstiegsmöglichkeit zur Geflügelzuchtmeisterin bietet später eine auskömmliche Lebensgrundlage. Nicht für jedes Mädchen kommt also der Beruf der Geflügelzüchterin in Frage. Wer aber Freude an Tieren und der Tätigkeit auf dem Lande hat, der braucht nicht zu ärgern.

E. Klein, Offenburg.



Meister bei der Arbeit

Der Meisterberuf bietet Aufstiegsmöglichkeiten für den Land- und Arbeiter. Nach einer ordentlichen Lehre finden Ausbildungslehrlinge der Bauernkammern statt, an die sich die Schulbildung anschließt. Besonders in Baden ist der Beruf des Meisters nicht überflüssig. Das mögen sich vor allem unsere jugendlichen Landbesitzer merken, die nicht der häßlichen Arbeitsnot zu verfallen brauchen.

Der aussichtsreichste Beruf?

Immer wieder taucht die Frage nach dem aussichtsreichsten Beruf auf. Das Streben nach Sicherung der beruflichen Zukunft ist gewiß an sich verständlich. Man muß sich aber einmal klar machen, was es eigentlich bedeutet, wenn man schlechtweg nach dem aussichtsreichsten Beruf fragt.

Prophezeien ist immer eine unsichere Angelegenheit. Ist es nicht schon öfters vorgekommen, daß die auf wissenschaftlicher Forschung aufgebauten Wettervorhersagen nicht stimmten? Im Wirtschaftsleben, in welchem nicht sich gleichbleibende Naturgesetze, sondern sich stets ändernde Wirtschaftsvorgänge den Fortgang von Handel und Wandel bestimmen, ist eine Vorhersage ungleich schwieriger. So hatte man z. B. für die Jahre 1930—1932 einen großen Lehrlingsmangel befürchtet, weil die Zahl der im Kriege geborenen Kinder weit hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben war. Dennoch haben wir genau das Gegenteil erleben müssen. Man hatte die schwere Wirtschaftskrise, die zu einem geringen Bedarf an Berufsnachwuchs führte, nicht vorausgesehen. Ein zahlenmäßig starker Entlassjahrgang — wie etwa der diesjährige — würde uns damals größte Unterbringungsorgen bereitet haben.

Kürzlich ging uns eine Anfrage zu, welches z. B. der am meisten gewünschten Beruf sei und in welchem Berufszweig also die besten Aussichten bestünden, auch eine Lehrstelle zu erhalten. Schon diese Fragestellung ist verfehlt. Keinesfalls ist eine rege Nachfrage nach einem bestimmten Beruf ein Zeichen dafür, daß hier die besten Aussichten bestehen. Die Annahme, daß das natürliche Gefühl für die Berufslage das Richtige treffen wird, daß also der „aussichtsreichste Beruf“ gewissermaßen „in der Luft“ liegt, ist bestimmt falsch. Nehmen wir doch nur einmal an, jemand bezeichne heute irgendeinen Beruf als den aussichtsreichsten. Sofort werden sich Tausende auf diesen Beruf stürzen und den eben so aussichtsreichen Beruf überfüllen. Ganz pfiffige Gemüter sind deshalb schon auf den Gedanken gekommen, immer gerade das Gegenteil von dem zu tun, was ihnen als gut und erfolgversprechend genannt wird! Aber so geht es natürlich auch nicht.

Es ist auch zweierlei, ob ich nach dem Beruf frage, in dem heute am ehesten Lehrstellen zu erhalten sind, oder ob ich etwas über die künftige Lage des betreffenden Berufes wissen möchte. Ein Beruf kann sehr wohl heute leicht zu erlangen sein, in 3 bis 4 Jahren aber eine schlechte Lage aufweisen. Dies braucht durchaus nicht immer in der starken Zunahme der Berufsangehörigen oder in einer allgemein schlechten Wirtschaftslage begründet zu sein. Denken wir z. B. an den Beruf des Automobilschreiners. Zu Beginn des Automobilbooms wurden die Wagenaufbauten völlig aus Holz hergestellt, so daß Schreiner, die sich hierauf umstellten, gute Verdienstmöglichkeiten hatten. Tüchtige Autofschreiner verdienten — in Vorkriegszeiten — bis zu 300 Mark und mehr monatlich. Als aber die Aufbauten mehr und mehr aus Metall hergestellt wurden, setzte eine große Arbeitslosigkeit der Autofschreiner ein. Heute spielt der Schreiner gegenüber den anderen am Automobilbau beteiligten Berufen nur eine untergeordnete Rolle. So vermag der technische Fortschritt Berufe oder Berufszweige völlig umzugestalten oder gar zum Verschwinden zu bringen.

Dieses Beispiel lehrt uns aber noch etwas anderes. Diejenigen, die nur als Autofschreiner, also nur als Spezialisten gelernt hatten, waren sehr schlecht daran. Ihnen war der Übergang zum Bau- und Möbelschreiner nicht ohne weiteres möglich. Es ist daher immer gut, wenn man seine Berufsausbildung auf einer möglichst breiten Grundlage beginnt und sich erst später spezialisiert. Dann bleibt man wendig genug, um alle Wandlungen eines Berufes mitzumachen und ist weniger der Arbeitslosigkeit ausgeliefert.

Wenn man aber eine bestimmte Antwort auf die Frage nach dem aussichtsreichsten Beruf haben will, so sei festgestellt: Der aussichtsreichste Beruf ist immer der, für den man am besten geeignet ist, d. h. diejenigen körperlichen und geistigen Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt, die gerade dieser Beruf erfordert. Nicht leicht ist es, diese berufliche Eignung an sich selbst festzustellen. Deshalb wird jeder Berufsuchende gut daran tun, sich vom Berufsberater hierbei helfen zu lassen. In Zweifelsfällen schafft eine vorgenommene Eignungsuntersuchung Klarheit über den „aussichtsreichsten Beruf“. Dr. Kl.

Union Lichtspiele

Heute die Lustspiel-Premiere, von der man sprechen wird!



4.00
6.15
8.30
Uhr

Ein ganz großes Lustspiel aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, mit

Heinz Rühmann

in einer ergiebigen, höchst amüsanten Doppelrolle.

„Wundervolle Bilder von geradezu kulturhistorischem Werte bauen sich vor uns auf. Wie z. B. Dr. Pfeiffer sich im Weltpanorama vor den Schauerbildern mit der hübschen Tanzstundenliebe seines Bruders trifft. Ueberhaupt diese Tanzstundenkomplexe! „Washington-Post“, „der offene Walzer“, mit unüberbietbarer Grazie wird der Reigen geschlungen. Das vergißt man so leicht nicht.“ So schreibt der Filmkurier und ... das werden Sie auch nicht so leicht vergessen!

Sie werden schmunzelnd nach Hause gehen und es Ihren Bekannten erzählen.

Im Beiprogramm u. a.:
Szöke Szakall in „Der Stier der Pampas“

Für Jugendliche nicht zugelassen!



Sommer-Operette
im
Stadt-Konzerthaus
Mittwoch, 5. Sept.
Zum ersten Mal

Der Obersteiger

Operette
von Carl Keller
Dirigent:
Lehndorfer
Regie: Seubert
Witzende:
Gubbi, Karlow,
Sörensen, Broner,
Kaiser, Fischer,
Korff, Kretzsch,
Kocher, Lehner,
Brüder, Schön-
thal, Seubert
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22.30 Uhr
Preise 0.80—2.50 A

Pelzwaren

P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe 85941

Grüner Baum

Heute 56276

Tanz

Passbilder
belle Ausführung.
Atelier Lenz
Ritterstr. 243, postl.
57003 u. Leopoldstr.
48208

Bosch

ROBERT BOSCH A.G. STUTTGART

20 Jahre jünger

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasser-
hell, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tau-
senden Professorenn, Ärzten usw. gebraucht und
empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt. Preis
RM 5.70, 1/2 RM 3.—. Für schwarze Haare und
solche, welche schwer annehmen: „Extra Hart“ RM
9.70, 1/2 RM 5.—. Ueberall zu haben. Parfümerie-
fabrik Exipang, G. m. b. H., Berlin W. 62.

Löwenrachen

Täglich ab 5 Uhr
Konzerte der beliebten Kapelle **Ros' Zeller**
Heute **Hausfrauen-Nachmittag**
mit: **Ra-ma-Sundra** der Geheimnisvolle, der
Beherrscher der Massen und dem italienischen
Sänger **Ernesto Mori**
Ein Besuch wird Sie bestimmt befriedigen.

Jugend um Hitler

120 Bilder von **H. Hoffmann**
Text von **Waldur von Schirach**
Nach jahrelanger Vorarbeit bringt
Heinrich Hoffmann, der Reichsbild-
berichterstatler der NSDAP und
Hauptbegleiter Adolf Hitlers,
nun diesen neuen Bilderband, dessen
Bildbeschreibung und Geleitwort
der Reichsjugendführer Waldur von
Schirach schrieb. Er zeigt den
Führer mit den treuesten seiner
Jungen: mit seiner deut-
schen Jugend. Diese 120 Bilder,
die wieder aus tausenden von Auf-
nahmen ausgewählt wurden, geben
dabei einen tiefen Einblick in die
Seele des Führers und ergänzen,
oder besser gesagt übertreffen das
Bild, das uns Heinrich Hoffmann in
„Hitler wie ihn keiner kennt“ vom
Führer gab, denn sie schildern ihn
in seiner schönsten menschlichen
Eigenschaft: in seiner Liebe zu den
Kindern. Wer den Führer bisher
nur bewunderte: aus den Bildern
dieses neuen Wertes wird er ihn
lieben und verehren lernen.
Das Buch zeigt keine Aufmarsche
der SA sondern rührende Szenen,
wo Juden und Mädchen Abhören-
ger durchbrechen um zu ihrem Füh-
rer zu gelangen. Es ist ein Be-
kenntnis der Liebe unserer Kleinsten
zum Führer.
Dieses herrliche Werk ist in der
gleichen Ausstattung wie das Buch
„Hitler wie ihn keiner kennt“ er-
schienen.
Preis RM 2.85.

Führer-Verlag

Su bestehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133

Dadel

zu verf. B. Baden-
Oberoldsau, Langen-
schloßweg Nr. 5,
11203/56632
Kleinhändler-Blade
reintreffig, 4 Monate
alt, schon, Tier, feiner
Salon- u. Regl-
Sund u. vt. Roger,
Sollstr. 61, Tel.
7778.

Bosch

ROBERT BOSCH A.G. STUTTGART

SCHAUBURG

Nur noch 3 Tage!
Mittwoch, Donnerstag, Freitag!



Der Springer von Pontresina

Ein heiteres Spiel
unter der Sonne
von St. Moritz.

EINLADUNG

Zu der am Donnerstag, den 6. September 1934 nachmittags
2 Uhr stattfindenden

SCHLUSS-FEIER

unserer 600 Waldheim-Kinder. (Kinderheim N. S. V. Robert-
Roth-Platz, Linkenheimer Allee) laden wir Sie herzlich ein.
(Bei Regenwetter fällt dasselbe aus.)
Heil Hitler
N.S.-Volkswohlfahrt, Kreis Karlsruhe

CAFÉ MUSEUM

Heute
Mittwoch
Konzert u. Tanz

Famillencabaret Weinhäusl

Heute **Hausfrauen-Nachmittag**
Neuer **SÜBER**
im Ausschank über die Straße 70 Pig.

Lichtpausanstalt

Die neuzeitliche
Adolf Grundel
fertigt alle Arten Pausen-
Drucke schnell und billig
Leopoldstr. 31 Telefon 4188

Photo-Amateure!

Wir entwickeln, kopieren ver-
erößern für Sie. Fachmännische
Arbeit, billigste Preise.
Pholoxaus Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3. 48814

la Mostobst

z. Jew. Tagespreis z. Zt. RM. 3.—
Süßmost
zu billigsten Preisen. Ebenfalls
empfehle ich meine moderne
Großkellerlei
mit 3400 Liter Stundenleistung
FRANZ MERZ
Karlsruhe
Hirschstr. 30 Telefon 7659

Kapitalien

Darlehn

von RM 100.— bis 3000.—
mit RM 1.25 bis 100.— tilgbar
bei Amt. Richterstr. (Tel. 6273)
W. Beder, Karlsruhe, Brunnenstr. 2a
Geschäftst. d. Kantonschul-
u. Darlehens-Ges. m. b. H.
St. Reichsgebiet I. Zweckparunter-
nehmungen der Reichsanstalt un-
terstellt. (50809)

Die Kleinanzeige bringt Erfolg im Führer

? Geldmangel?

Darlehen, Hypotheken, Beratung
durch Schwab, Ritterstr. 5, Z. 1. 5627.
56250

12. Programm des Wunschmonats:

Ab heute das zwerchfell-
erschütternde Militär-Lust-
spiel aus der Vorkriegszeit:

3 Tage Mittelarrest

Ein ertoller Militär-Schwank
mit einem Aufwand erster
Schauspielkräfte:

**Lucie Englich, Paul Hörbiger, Gretl
Theimer, Max Adalbert, Hugo
Fischer-Köppe, Ida Wüst, L. Peukert**
Regie: Carl Boese.

Gloria-Palast am Rondell- platz.

Die Lachsalven steigern sich von Akt zu Akt
Alles geht unter in einer unbändigen Heter-
keit, die diesem Filmwerk überall zu einem
aussergewöhnlichen Erfolge verholfen hat.
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Achtung! Reichsparteitag 1934

Jeder uniformierte Teilnehmer zum
Reichsparteitag erhält durch Unterzeich-
nen zur Erfrischung

1 Probe-Fläschchen AKA-FLUID

gratis Es leistet Jedem auf Transport und
Marsch gute Dienste. Ausgabe erfolgt
sturmweise.

August Künzel

Biolog. Institut, Mathystr. 11, Telef. 75 38
56654

Dieter

Wir zeigen die glückliche
Geburt eines Jungen an
RUDOLF HILDEBRAND
und Frau **GERTRUD**
geb. Haldinger
5565
Gaggenau
Jahnstraße 7
3. Sept. 1934
Karlsruhe
Landesfrauenklinik

Horst Günther

Die glückliche Geburt eines ge-
sunden, kräftigen Jungen zeigen
hoherfreut an
5677
Reinhold Klemle und Frau Erna
geb. Haushalter
Karlsruhe, 4. Sept. 1934
Poststraße Nr. 10
z. Zt. Landesfrauenklinik

J. UTH

Schuhe

Achern, Böhl
Gaggenau
Gernsbach
Kehl, Oberkirch
Rastatt
zu äußerst günstigen Preisen

Hans Grimm

Der Olfucher von Duala

In Leinen 4.80 Mk.
Beginnend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses
Leserbuch den Leser zu den Kriegsschauplätzen der Zivilisier-
ten Kameruns, vor allem derer, die nach Dohomey verschleppt
wurden. Diefens erschütterndes Sagenbuch und der tiefbewegte
Diefensroman mit seiner Kraft sind unvergängliche Dokumente.
führer-Verlag, G. m. b. H., Abt. Buchhandlung
Karlsruhe a. Rh., Kaiserstraße 133

Neue Wege

Erhaltung d. Gesundheit zeigt Ihnen
Dr. Egon Hans Barth
Apotheker, Ecke Hirsch- u. Solfenstr.
Beachten Sie meine Fenster
Fachberatung bereitwillig. Alle frei-
verkäuflich. Arzneimittel: Orinolap.

Umzüge

aller Art
K. Schöner
Amalienstr. 65
Tel. 6514 (50284)

Brefren

Im Konkursverfahren über das
Vermögen des Ludwig Zoll, Wirt-
schaftsleiter in Gensbach, ist zur
Abnahme der Gläubiger, zur
Erhebung von Einwendungen gegen
das Verzeichnis der bei der Vertei-
lung zu berücksichtigenden Forderun-
gen, zur Beschließung über die
Antragungen und Aussagen der
Gläubiger, sowie über die
zur Prüfung der nachträglich ange-
meldeiten Forderungen, Termin
bestimmt auf: Mittwoch, den 26.
September 1934, nachm. 2 Uhr, vor
dem Amtsgericht, Zimmer 4.
Brefren, 31. August 1934.
Amtsgericht.

Brudral

Für den Landwirt Theodor
Försting und dessen Ehefrau Thekla
geb. Baumgärtner wohnhaft in
Gensbach, ist am 15. Oktober
1934 beim Amtsgericht Wunsiedel
ein Konkursverfahren eröffnet. Als
Entscheidungsstelle wird die Deutsche
Rechtsbank G. m. b. H. in Berlin
bestimmt. Alle Ansprüche an den
Betriebsinhaber sind bis zum 15.
Oktober 1934 beim Amtsgericht
Wunsiedel anzumelden. Die Gläubiger
haben die in ihren Händen befindlichen
Scheine und die in ihren Händen
befindlichen Schuldbücher bis zu
dem Gericht oder der Entschei-
dungsstelle einzureichen.
Wunsiedel, den 8. August 1934.
Amtsgericht I.

Gernsbach

Für den Landwirt Michael Wein-
mann, wohnhaft in Keutzbach wird
heute vormittag 10 Uhr das Kon-
kursverfahren eröffnet. Als
Entscheidungsstelle wird die
Deutsche Rechtsbank G. m. b. H.
in Berlin bestimmt. Alle Ansprüche
an den Betriebsinhaber sind bis zum
30. September 1934 beim Amtsgericht
Wunsiedel anzumelden. Die Gläubiger
haben die in ihren Händen befindlichen
Scheine und die in ihren Händen
befindlichen Schuldbücher bis zu
dem Gericht oder der Entschei-
dungsstelle einzureichen.
Wunsiedel, den 31. August 1934.
Amtsgericht I.

Groß-Forstamt Kallensbrunn

in Gernsbach i. Murgau, verkauft
freihändig 3187 M. Nichten- und
Tannen-Stämme und Abfälle aller
Klassen in 15 Losen. Angebote bis
12. September 1934 erbeten. Pos-
tenverzeichnis und Angebotsformular
durch das Groß-Forstamt (Telefon
Gernsbach 330). 50841

Karlsruhe

Der Plan über die Herstellung von
Rabellen in der Klopffstraße
in Karlsruhe (W.) liegt beim Tele-

Städtische Entschuldungsstelle

noch nicht bestimmt.
Alle Gläubiger werden aufgefor-
dert, bis zum 15. Oktober 1934 ihre
Ansprüche beim Amtsgericht
anzumelden und in ihren Hän-
den befindlichen Schuldbüchern dem
Gericht einzureichen.
Kehl, den 1. September 1934.
Amtsgericht II.

Amfliche Versteigerungen

Kehl

freiwillige Grundstücks- Versteigerung.

Das Notariat versteigert am
Freitag, den 14. September 1934,
vormittags halb 10 Uhr
im Amtsstamm 2 des Notariats
Kehl öffentlich meistbietend aus dem
Nachlass des hiesigen
Johann Schadt von Kehl, die
Grundstücke:
Gemarkung Kehl: Band 29, Heft
25:
a) Abt.-Nr. 17d: 3 a 30 am Hof-
reite an der Grobbergs-Heide-
straße Nr. 22.
Auf der Hofreite steht:
1. ein dreiflügeliges Wohn- und
Geschäftshaus mit Ofen-
betonier.
2. ein einstufiger Ausbau mit
Stall, Kammer und teilweise
Gartenpflanz.
Neuerwerbungsübersicht 65 300 A
b) Abt.-Nr. 2304a: 1 a 69 am Hof-
reite an der Hofreite Nr. 6.
Auf der Hofreite steht:
1. ein einstufiges Wohnhaus mit
Schuppen, Aniehof und
Abortanbau.
2. ein einstufiges Wohngebäude
mit Ofenbetonier.
3. ein einstufiger Abortanbau
c) Abt.-Nr. 2304:
1 a 18 am Hofreite
0 a 8 am Hausgarten
auf der Hofreite steht:
1. ein einstufiges Wohnhaus
2. ein Hof mit Schuppen, Stall.
Neuerwerbungsübersicht von b u.
o zusammen 26 300 A.
Kehl, den 27. August 1934.
Not. Notariat. 50835

Staffort

Farren-Versteigerung.
Die Gemeinde Staffort versteigert
am Freitag, den 7. September 1934,
mittags 4 Uhr auf dem Markt
in Staffort einen zur Zucht un-
tauglichen, fetten Rindfarn.
Der Gemeinderat.

Städtische Entschuldungsstelle

noch nicht bestimmt.
Alle Gläubiger werden aufgefor-
dert, bis zum 15. Oktober 1934 ihre
Ansprüche beim Amtsgericht
anzumelden und in ihren Hän-
den befindlichen Schuldbüchern dem
Gericht einzureichen.
Kehl, den 1. September 1934.
Amtsgericht II.